Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 597. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 21. December 1867.**

Die Wendung der französischen Politik.

Als wir vor Kurzem darauf aufmerksam machten, daß an Frankreich jetzt die schwierige Aufgabe herantrete, Farbe zu bekennen, und offen zu erklären, welche Stellung es zu den zwischen Italien und dem Papstthum hängenden Schwierigkeiten einnehmen wolle, ahnten wir nicht, daß die Herren Rouher und Moustier so dreist, so tollkühn an die Lösung dieser Aufgabe sich wagen würden. Sie haben mit Entschiedenheit die Fahne der Reaction herausgesteckt und eine Haltung angenommen, wie sie nur von dem conservativsten Ministerium einer legitimen Dynastie zu erwarten war. Die nationalen Bestrebungen Italiens werden verurtheilt; der Stab gebrochen, nicht allein über die Pläne, die man in Florenz für die Zukunft hegt, sondern auch über einen großen Theil der Ereignisse, welche die jüngste Entwickelungsgeschichte Italiens bezeichnen.

Es fällt hiermit ein ganz eigenthümliches Licht auf die frühere französische Politik. Wenn Napoleon zu Villafranca und zu Zürich für die Rechte der Fürsten von Toscana und Modena eintrat, und die Italiener mit der Lombardei allein, vielleicht auch mit Parma abfinden wollte, so durfte man früher glauben, es sei ihm mit dieser Absicht ebensowenig strenger Ernst gewesen, als mit der Gründung einer italienischen Conföderation. Dem Kaiser lag daran, mit Oesterreich, nachdem dasselbe bei Solferino die Schärfe des Schwertes empfunden, sich wiederum auf guten Fuß zu setzen. Er machte Vorschläge, durch deren Ausführung der besiegte Kaiserstaat sich hätte befriedigt fühlen können, und kehrte sich achselzuckend ab, als er mit diesen Plänen, mit denen es ihm im tiefsten Herzen nie Ernst gewesen, auf Hindernisse stieß. Diese Auffassung, die bis vor Kurzem die allein herrschende war, muß nach den neuesten Erklärungen der französischen Minister aufgegeben werden zu Gunsten einer anderen Ansicht, die der französischen Politik bei weitem weniger günstig ist. Es war die Absicht Napoleons, die sardinische Macht nur mäßig zu erweitern, und im Uebrigen eine ohnmächtige Conföderation auf der apenninischen Halbinsel zu begründen. Das Jahr 1859, welches es anders fügte, war für die französische Politik trotz fünf glänzender Waffensiege ein Jahr des Fehlschlags.

Um so staunenswerther ist es, daß, nachdem diese Erfahrung gemacht war, derselbe Fehler 1866 widerholt werden konnte, daß Napoleon mit Preußen ein Experiment unternahm, welches ihm bereits mit Sardinien so völlig verunglückt war. Wenn eine lange Reihe von Jahren die napoleonische Politik Anerkennung, selbst Bewunderung fand, so dankte sie dies dem Umstande, daß sie keine gewagten, weitaussehenden und willkürlichen Combinationen versuchte, wie der erste Napoleon dies so oft gethan hatte, sondern genau die vorhandenen Kräfte zu ergründen versuchte, und nur Hebammendienst an der Zeit verrichtete. Man erzählt von Fernando Cortez, daß, als er einst das Eintreten einer bevorstehenden Mondfinsterniß berechnet hatte, er sich den Eingeborenen gegenüber den Anschein gab, daß er durch seinen Zorn die Finsterniß heraufbeschwor und durch seine Gnade ihr wieder ein Ende setzte. Aehnlich muß der Staatsmann verfahren, der nach dem strebt, was man gloire, lustre, prestige nennt. Er muß genau berechnen, was eintreten wird, und sich alsdann den Anschein geben, als seien die Ereignisse, die auch ohne sein Zuthun eingetreten sein würden, durch seinen Willen hervorgerufen worden. Unter diesem Gesichtspunkte wurde die orientalische, die italienische Politik Frankreichs betrachtet, und, gab es für die unglückliche mexicanische Expedition eine Entschuldigung, so konnte dieselbe nur darin gefunden werden, daß man sich dort bei der Prüfung der vorhandenen Kräfte verrechnet hatte.

Die offenherzigen Aeußerungen des Herrn Rouher haben diesen holden Wahn zerstört. Die französische Politik ist seit acht Jahren eine Kette von Mißerfolgen. Das Eine hatte sie richtig berechnet, daß der nationale Drang in Deutschland und in Italien zu Veränderungen führen werde. Man fürchtet sich davor, die Bewegungen dieser Länder sich selbst zu überlassen, und man graut sich davor, sie zu ihrem natürlichen Ziele führen zu helfen. Man ersann willkürliche Combinationen und hoffte mittelst derselben zwischen Scylla und Charybdis hindurchzukommen, auf der einen Seite nicht in die Speichen des unaufhaltsam rollenden Rades der Weltgeschichte zu fallen, und auf der anderen Seite den Schein zu vermeiden, als habe man unthätig zur Seite gestanden. Die Combination mißglückte, mißglückte 1859 da, wo sie am leichtesten durchzuführen war, und mißglückte 1866 in noch höherem Maße. Die französische Politik steht compromittirt dem eigenen Volke gegenüber. So wenig macht man ein Hehl daraus, daß man den erlittenen Fehlschlag in den grellsten Farben darstellte. Wie Oesterreich, als es nach Königsgrätz nicht mehr fortfahren konnte, falsche Siegesnachrichten in die Welt hinauszuposaunen, einen traurigen Ersatz darin suchte, daß es die Niederlage, die es erlitten, in den schreiendsten Farben darstellte, so schwelgt Frankreich darin, seine diplomatische Niederlage in der nachdrücklichsten Weise zu constatiren.

Ueber den nächsten Erfolg dieser Haltung darf man sich nicht täuschen; sie wird die Unzufriedenheit im Lande zu unerhörter Höhe steigern. Eine Unzufriedenheit, die sich zunächst gegen die eigene Regierung richten wird, die man aber in kriegerische Bahnen zu lenken nicht zögern wird. So unumwunden, so kategorisch die Erklärungen des Herrn Rouher lauten, die französische Politik ist heute unberechenbarer als je. Sie wird nicht zögern, mit derselben Entschiedenheit, mit welcher sie sich heute zum Papstthum stellt, sich morgen mit den Italienern zu verbünden, sobald sie den Augenblick dazu für gekommen erachtet. Sie wird es verstehen, sobald dieser Schritt geschehen, zu beweisen, daß sie trotzdem ihre Tendenzen nicht geändert. Zweifellos wird dann Deutschland das Object sein, an welchem man sich für alle erlittenen Fehlschläge Compensation zu verschaffen suchen und das Wunder der Chassepots auf eine neue Probe stellen wird. Der Gedanke an kriegerische Verwickelungen, den wir längere Zeit weit von uns weggewiesen, tritt wieder näher an uns heran. Gleichzeitig ist aber die Macht und das Ansehen des Imperatorenthums in so schnellem Zusammenbrechen begriffen, daß dieser Gedanke uns kaum noch ernsthafte Besorgnisse einzuflößen vermag.

Breslau, 20. December.

In den beiden letzten Sitzungen hat das Abgeordneten-Haus in den Wahlprüfungen wieder strenge Exempel statuirt; mit der Zeit wird den unberechtigten Wahleinflüssen schon ein Ende gemacht werden. Der Landrath Dodillet, dessen Wahl beanstandet worden, ist uns Breslauern noch aus dem Jahre 1848 bekannt; er war damals Mitglied des hiesigen demokratischen Club's. Das Abgeordneten-Haus wird morgen vertagt und tritt erst am 7. Januar wieder zusammen. Da demnach das Budget nicht, wie es die Verfassung verlangt, vor dem 1. Januar festgestellt werden kann, so fragt es sich, ob das Ministerium für die vom 1. Januar ab zu machenden Ausgaben später Indemnität nachsucht oder jetzt eine vorläufige Creditbewilligung verlangt. Die „Prov.-Correspondenz" hält den letzteren Weg nicht für verfassungsgemäß; allerdings ist derselbe in der Verfassung nicht ausdrücklich als Aushilfsmittel bezeichnet, aber abgesehen davon, daß er im constitutionellen Gebrauche liegt, ist er immer noch verfassungsgemäßer als die Ausgabe von Geldern, die noch nicht bewilligt worden sind. (Siehe d. telegr. Depesche am Schluß.)

Ueber den hannover'schen Provinzialfonds sind die Meinungen sehr gespalten; die Regierung wünscht, daß er der Provinz Hannover verbleibe und die Bevölkerung Hannovers würde, wie aus unserer unten folgenden Privatcorrespondenz hervorgeht, das Gegentheil als eine Benachtheiligung und Vernachlässigung ihrer Interessen betrachten. Gleichwohl fragt es sich, ob das Abgeordneten-Haus der Ansicht der Regierung und der Bevölkerung beipflichtet, da in den conservativen wie in den liberalen Fractionen Viele dagegen sich erklären.

Aus **Wien** sind heute Nachrichten von Bedeutung nicht eingegangen; das sogenannte parlamentarische Ministerium ist noch nicht fertig.

Die Schilderung, welche der „Moniteur" in einem Schreiben aus Florenz vom 11. d. Mts. von den Zuständen in **Italien** entwirft, ist insofern beachtenswerth, als sich darin die Hoffnung, welche das Pariser Cabinet beseelt, ziemlich unverhüllt zu erkennen giebt. „General Menabrea", so heißt es in demselben, „zeigte in der Discussion bis jetzt eine entschiedene und maßvolle Gesinnung, für welche alle vernünftigen Geister ihm Dank wissen müssen. Die Redner der Linken haben nach ihrer Gewohnheit das Verfahren der Regierung auf's Heftigste angegriffen, sich aber wohl gehütet, ein Programm aufzustellen, das sie selbst befolgen würden, wenn sie je einmal in Besitz der Regierungsgewalt gelangen sollten. Sie beschränken sich auf Rechtfertigung der von der Actionspartei angewandten Mittel, um Italien nach Rom zu führen. Die bedeutendste Rede hat Civinini gehalten. Es steht zu hoffen, daß diese Debatten zu einem dem Ministerium günstigen Votum führen und dessen gemäßigtes, auf friedlichen Fortschritt und auf Achtung der übernommenen Verpflichtungen bedachtes Verhalten anerkennen werden. Ueberhaupt deutet die im Publikum, wie im Parlamente herrschende Stimmung keineswegs an, daß diese Nachsitzung so stürmisch verlaufen werde, wie man es vorausgesehen hatte. Die größte Ruhe herrscht in der ganzen Halbinsel. Die Verhaftungen und sonstigen polizeilichen Maßregeln Gualterio's haben, namentlich in Bezug auf die geheime Thätigkeit mazzinistischer Gesellschaften, zu ganz unerwarteten Enthüllungen geführt, haben jedoch nirgends auch nur eine scheinbare Ruhestörung hervorgerufen. Es sind wichtige Schriftstücke aufgefunden worden, und überall sind die Gerichte bereits mit der Untersuchung beauftragt."

Inwiefern diese hoffnungsvolle Stimmung des Tuilerien-Cabinets sich unter dem Eindrucke, welchen den telegraphischen Meldungen zufolge die letzte Rede Rattazzi's in ganz Italien unfehlbar hervorgebracht hat, noch wird behaupten können, ist allerdings fraglich. Gewiß ist, daß die Stellung des Ministeriums Menabrea von Neuem bedeutend erschüttert ist und daß die Hoffnungen der clericalen Partei in Italien durch Rattazzi's Auftreten wieder neue Nahrung erhalten haben. Dieselbe speculirt nämlich auf den Sturz des gegenwärtigen Cabinets und auf die Rückkehr zu einem Cabinette Cialdini-Rattazzi, während die französische Regierung von einem Cabinette Lamarmora zu erlangen hofft, was Menabrea nicht zu bieten wagen könne, den Verzicht auf Rom. Der „Monde", der durchaus pessimistisch speculirt, meldet mit sichtbarem Wohlgefallen, der König habe am Abend des 13. und am Morgen des 14. December Berathungen mit einigen einflußreichen Mitgliedern der Linken gepflogen und gefragt, ob die Entlassung Menabrea's oder eine Auflösung der Kammer zweckmäßiger erscheine; es sei ihm gerathen worden, Cialdini und Rattazzi an die Spitze der Regierung zu rufen. Ob sich der König im Hinblick auf des Letzteren Vergangenheit nicht doch einer Wiederberufung des alten Ränkeschmieds widersetzen wird, ist abzuwarten.

Die neuesten Nachrichten aus **Rom** erklären die Mittheilung von der Aussendung der Convocationsschreiben zum Concilium für 1868 für unbegründet. Was die erwartete Rückkehr der Franzosen nach Rom betrifft, so ist diese nicht nur nicht erfolgt, sondern die Franzosen haben sogar Viterbo, welches sie noch besetzt hielten, geräumt, und sind jetzt bei Civita-Vecchia 6500 Mann stark concentrirt. Der letztere Ort wird von ihnen auch in den Außenwerken vollständig armirt, damit die Festung selbst bei einer kleinen Besatzung gegen jeden Handstreich geschützt sei und sich eine Zeit lang halten könne, bis Hilfe aus Toulon kommen kann. Die gefangenen Garibaldianer sind alle frei bis auf eine geringe Anzahl derjenigen, welche am 22. October an der Porta del Popolo gefangen wurden. In Rom selbst dauert der Belagerungszustand nicht allein fort, sondern es scheint sogar, als wolle er sich in eine normale Verfassung verwandeln.

In **Frankreich** scheint sich der Unwille gegen Herrn Nigra wieder einigermaßen gelegt zu haben. Ueber die vom 12. oder 13. December datirte, sehr kurze, neueste Depesche Menabrea's theilt man der „K. Z." aus Paris mit, daß sie nicht den Charakter einer „demande d'explication" trage, wie dies der Telegraph behauptet, obgleich sich ihr Inhalt dahin resumiren lasse, daß nach Ansicht des italienischen Minister-Präsidenten durch die Rouher'schen Erklärungen vom 5. December der Zusammentritt einer europäischen Conferenz unmöglich gemacht worden sei. Das auswärtige Amt soll bereits eine diesen Standpunkt bekämpfende Antwort nach Florenz haben abgehen lassen. Wie dasselbe Blatt meldet, fand am 16. d. in Sachen der Vorconferenz eine freie Besprechung der Botschafter Englands, Preußens, Rußlands und Oesterreichs bei Marquis de Moustier statt, und das Project einer Vorconferenz der Gesandten der Großmächte wäre demnach keineswegs aufgegeben. Daß die Partei der Kaiserin gegenwärtig einen entscheidenden Einfluß auf die Entschlüsse des Cabinets in der römischen Frage ausübt, ist sicher. Die notorische Verstimmung des Kaisers, die sich aus den inneren und auswärtigen Verhältnissen Frankreichs hinlänglich erklärt, bietet, wie man der „N. Z." schreibt, zu allerlei Glossen Anlaß, die natürlich der Regierung nicht unbekannt sind, die aber wegen ihres Inhalts und der Form, in der sie auftreten, weder im „Moniteur" noch in den officiösen Blättern zu dementiren sind. Die Berichte der Präfecten, die gewiß keiner pessimistischen Auffassung verdächtig sind, sprechen von der Erregtheit und allgemeinen Unzufriedenheit der commerciellen Kreise, welche sich in untrüglichen Symptomen kund geben; die untern Klassen dagegen, so schwer sie auch jetzt materiell getroffen sind, sollen keine der Regierung feindselige Haltung bezeigen. Die Regierung rechnet aber schon lange nicht auf die Zustimmung der intelligenten Klassen, die schwer zu befriedigen, aber bei dem jetzigen Regierungssystem auch weniger zu fürchten sind. Doch glaubt man, daß der Kaiser bei der bevorstehenden Preisvertheilung an die Aussteller in Billancourt wieder einige beschwichtigende Worte sprechen werde. Was die von Herrn v. Kerveguen gegen die „Opinion nationale", das „Siecle" und die übrigen liberalen Blätter erhobenen Beschuldigungen betrifft, so erinnert man sich jetzt bei der wiederholten Lectüre dieser Journale, daß sie in der ersten Hälfte des Jahres 1866 sich im Wesentlichen durchaus nicht anders verhielten, als die Regierungsorgane selbst. Die Regierung ließ nämlich damals der clericalen Presse gegenüber, welche gegen Preußen und Italien hetzte, mit aller Entschiedenheit abwiegeln; sie zeigte sich freundlich gegen Italien, dem sie Venedig zuwenden wollte; sie ließ auch zu diesem Zwecke das italienisch-preußische Bündniß gewähren und verurtheilte die Lehre, daß die Verträge von 1815 noch immer den Rechtsboden für Frankreich oder die Nachbarnationen bildeten. Gerade so verhielten sich jene liberalen Blätter; sie bekundeten große Sympathie für Italien und äußerst geringe für Preußen, dessen Beihilfe zur Lösung des venetianischen Knotens jedoch nicht zurückzuweisen sei. Im Grunde trifft also die von Herrn v. Kerveguen und seinen Freunden nachträglich geübte Kritik die Politik des Kaisers, des Herrn Rouher und ihrer Organe selbst, obwohl diesen gegenüber die preußischen Fonds „zu militär-politischen Zwecken" wohl keine Rolle gespielt haben.

Aus **England** treffen fast nur auf die Fenier bezügliche Nachrichten ein. Das Neueste in Betreff dieser Verschwörung, welche London gewissermaßen in Belagerungszustand versetzt hat, ist, daß auf eine Weisung der Regierung die Stadtbürger aller hauptstädtischen Quartiere von deren Vorständen aufgefordert worden sind, sich freiwillig als Constabler beeidigen zu lassen (s. die tel. Dep.). Zugleich giebt man überhaupt zu, daß die Macht der Polizei für solche außergewöhnliche Fälle nicht ausreichend ist und die „Times" namentlich nimmt dieselbe gegen diejenigen Blätter mit Recht in Schutz, welche ihrer Fahrlässigkeit die Schuld des ganzen Unglückes aufbürden möchten. Nach dem erschütternden Eindrucke, welchen die wiederholten Angriffe auf die öffentliche Sicherheit hervorgerufen haben, war es übrigens kaum anders zu erwarten, als daß die in London wohnenden Irländer mannigfach zu leiden haben würden. Mehrere Brotherren haben ihre sämmtlichen Arbeiter, soweit sie irischer Abkunft, sofort entlassen, ohne sogar eine Ausnahme mit Solchen zu machen, welche 10 oder 12 Jahre in ihren Diensten gewesen und sich tadelfrei aufgeführt hatten. Dasselbe ist in den Gasfabriken und in Pulvermanufacturen geschehen.

Deutschland.

= **Berlin**, 19. Decbr. [Die Vertagung und die Creditbewilligung. — Die Darlehnskassen. — Der oberste Gerichtshof. — Der hannoversche Provinzialfonds.] In den gestern bei dem Präsidenten v. Forckenbeck abgehaltenen Besprechungen der Vertrauensmänner der einzelnen Fractionen kam man, wie bereits gemeldet, zu dem Beschluß, jedenfalls die Vertagung am 21. d. M. eintreten, und bis zum 7. Januar k. J. währen zu lassen. Inzwischen wurde die Eventualität in das Auge gefaßt, daß die Regierung doch noch eine Vorlage auf Bewilligung eines Credites zur Fortführung der Verwaltung in den ersten Monaten des nächsten Jahres einbringen könnte, für welchen Fall dann freilich noch am Montag fortgearbeitet werden müßte. Es kann nun hinzugefügt werden, daß heute im Ministersaale des Abgeordnetenhauses eine Minister-Conferenz stattfand, welche, wie man in Abgeordnetenkreisen wissen wollte, sich mit der Frage beschäftigte, wie den constitutionellen Forderungen hinsichtlich des Budgets zu genügen sei. Man erwartet im Hause, daß die Regierung entweder mit einem Creditgesetz vorgehen, oder, was wahrscheinlicher ist, zu geeigneter Zeit und in entsprechender Form die Indemnität für die auf eigene Verantwortung geführte Verwaltung beantragen wird. Der letztere Weg würde dann die Vertagung am Sonnabend ohne Mühe ermöglichen. — Wie zu erwarten war, fand die Vorlage auf Gründung von Darlehnskassen zur Linderung des Nothstandes in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen die fast einstimmige Genehmigung des Hauses. Zwei oder drei Mitglieder stimmten dagegen, weil sie bedenklich waren, der Wiederbelebung des Darlehnskassen-Instituts, unter welcher Form, auch immer die Hand zu bieten. Diese Dissidenten verurtheilten sich nur der Sache wegen zum Schweigen, und documentirten ihre Ansicht durch die Abstimmung. Fast lebhafter als im Hause ging es heute in den Nebenräumen zu. Das Resultat der gestrigen Ablehnung des Gesetzes über die Vereinigung des Oberappellations-Gerichts mit dem Obertribunal wurde lebhaft besprochen. Man fand es befremdlich, daß die Pairs aus den neuen Provinzen, nur weil sie eine Reform des Obertribunals wünschen, gegen den Entwurf, also für Fortdauer eines verfassungswidrigen Zustandes stimmten. Es ist nicht unmöglich, daß von Seiten der Linken eine Appellation an den Justizminister gerichtet wird, um zu erfahren, wie er nach der Verwerfung des genannten Gesetzes nun die Verfassung zur Geltung zu bringen gedenke. Wenigstens wollte man einen solchen Schritt in Anregung bringen. — Ebenso bildete die gestrige Verhandlung der Budget-Commission über den hannoverschen Provinzialfonds den Gegenstand lebhaftester Beachtung. Die Rede des Ministerpäsidenten hatte entschiedenen Eindruck gemacht und dürfte von Erfolg auf die Annahme der Vorlage sein, worüber man sich heute Abend schlüssig machen will. Dies Resultat wäre immerhin bemerkbar gegenüber der Stimmung gegen das Gesetz. Die Conservativen und die Fortschrittspartei sind dagegen, die Nationalliberalen gespalten, die Angehörigen der neuen Provinzen sind dafür, ebenso der Referent Kannegießer. Jedenfalls wird man umfangreichen und interessanten Debatten entgegensehen können, wie denn der Schwerpunkt der Session überhaupt in ihre zweite Hälfte fallen möchte.

Berlin, 19. Decbr. [Preußen, Luxemburg und Limburg.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, schreibt die „Nordd. Allg. Z.": Nach der „Independance belge" vom 10. d. M. soll der Graf Zuylen in der Sitzung der Generalstaaten am 23. v. M. gesagt haben: „der Graf Bismarck wollte auf Limburg nicht verzichten." In einer Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten bot der Graf Perponcher zwar die Zustimmung Preußens (zu dem Ausscheiden Limburgs) an, aber gegen eine Compensation, welche der Graf Zuylen rundweg abschlug. Der einige Zeit nach der Sitzung erschienene stenographische Bericht giebt den betreffenden Passus, wie folgt:

„Vor dieser Zeit (19. März d. J.) hat in keiner Weise eine Einmischung (der niederländischen Regierung in der Luxemburger Sache) stattgefunden. Das ist wahr, daß im vorigen Sommer durch den preußischen Gesandten angekündigt wurde, die Sache von Limburg könne nach unserem Wunsche geregelt werden, wenn wir uns hinsichtlich Luxemburg's erklärten. Die Antwort der niederländischen Regierung ist damals gewesen: Wir haben hinsichtlich Limburg's nichts zu ordnen; wir wünschen nichts anderes, als daß constatirt werde, was geschehen ist, und werden nimmer zustimmen, das gegen Compensation zu erhalten. Aber was Luxemburg angeht, damit haben wir nichts gemein und wünschen auch nichts gemein zu haben. Der Großherzog hat verantwortliche Minister so gut in Luxemburg wie in den Niederlanden, und wir können daher in den Wirkungskreis jener nicht eingreifen."

Auch in dieser weniger scharfen Fassung würde die Erklärung des Grafen Zuylen, wenn er sie so abgegeben hat, weder im Ganzen der Auffassung entsprechen, mit welcher die preußische Regierung die Sache behandelt hat, noch in dem wesentlichen factischen Punkte richtig sein. Es ist entschieden unrichtig, daß Preußen für die Zustimmung zu dem Ausscheiden Limburgs aus dem deutschen Bunde je eine Compensation gefordert habe. Man ist diesseits diesem Ausscheiden stets wohlgeneigt gewesen, weil man von dem Verbleiben des Ländchens im Bunde keinen Vortheil für Deutschland, nur Nachtheil für Holland absah. Diese den Wünschen Hollands freundliche Stimmung wurde allerdings im Sommer v. J. alterirt, als der luxemburgische Gesandte in dem Rumpf-Bundestage verblieb und an dessen bundeswidrigen Beschlüssen Theil nahm. Die natürliche Wirkung dieser feindseligen Haltung gegen Preußen war, daß die Stimmung hier von Empfindlichkeit nicht frei blieb. Zur Beseitigung derselben scheint auch seitdem von niederländischer Seite nichts geschehen zu sein. Jedenfalls würde mit der Annahme eines solchen Bestrebens das Verfahren in der Luxemburger Frage, die Preußen wegen der Garnison so nahe anging, und eine gewisse Leichtgläubigkeit gegen Verdächtigungen der preußischen Politik nicht vereinbar sein.

Ꙃ [Die Verhandlungen mit Rußland.] Der Geheime Ober-Finanz-Rath Hellwig und der Steuerrath Hahn sind am 12. d. M. in Petersburg eingetroffen, um dort die Verhandlungen zu führen, welche Graf Bismarck neulich im Abgeordnetenhause bei der Interpellation des Abgeordneten Löwe erwähnt hat. Die beiden Beamten sind nach ihrer Ankunft durch den preußischen Gesandten dem russischen Finanzminister und dem Director des russischen Zollparlaments, Fürsten Obolenski, vorgestellt worden.

Ꙃ [Marine.] Die in England im Bau begriffene Panzerfregatte, welche den Namen Wilhelm I führen sollte, wird nach einer Bestimmung des Königs „König Wilhelm" genannt werden. Das Kriegsschiff Augusta, welches am 11. d. M. Geestemünde verlassen hat, wird eine Reise nach Central-Amerika antreten.

Ꙃ [Für die Auswanderer.] Die Presse kann nicht oft und nachdrücklich die Auswanderer vor dem gewissenlosen Treiben vieler Agenten warnen, welche nur darauf ausgehen, jene Armen in Verlust und Elend zu stürzen; so ist es ein beliebtes Manöver der Agenten, ihnen ganz ungiltige Passagier-Billets für mexicanische Eisenbahnen aufzuschwindeln. Solche Agenten findet man namentlich in Mannheim, Köln, Havre, Antwerpen und Luxemburg.

[Eine neue Untersuchung gegen einen Abgeordneten.] Der „Frankf. Z." schreibt man: Trotz des Lasker'schen Antrages, betreffend die Redefreiheit der Abgeordneten und den Art. 84 der Verfassung, scheint eine neue Untersuchung gegen einen Abgeordneten eingeleitet werden zu sollen; wenigstens hat eine erste Vernehmung desselben bereits stattgefunden. Wenn ich den Namen des Abgeordneten heute noch nicht nenne, so geschieht es, weil noch nicht klar ist, ob der betreffende Staatsanwalt von sich aus gehandelt hat oder ob eine Anweisung des Justizministers vorliegt.

[Der Abg. Frentzel.] Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: „Es kann heute positiv gemeldet werden, daß das Erkenntniß gegen den früheren Abgeordneten Frentzel (wegen der bekannten Rede im Abgeordnetenhause) Rechtskraft erlangt hat, und daß dem Genannten die Aufforderung zugegangen ist, bei Vermeidung der Execution die Strafe von 100 Thlr. zu zahlen. Seltsam bleibt es, daß der aus dem Jahre 1865 herrührende Fall von der Amnestie völlig unberührt geblieben ist." — Nach dem Amnestie-Erlaß vom 20. September v. J. hat in Betreff aller damals schwebenden Untersuchungen der Justizminister von Amtswegen Bericht an Se. Majestät den König zu erstatten, sobald sie zu einer rechtskräftigen Beurtheilung führen. Es ist wohl nähere Aufklärung abzuwarten, ob die Angelegenheit so rasch über dies Stadium hinausgeführt ist.

(O. C.) [Die Commission für die Eisenbahnvorlage] genehmigte in ihrer gestrigen Abendsitzung sämmtliche Bauprojecte, bis auf die beiden großen Linien in Altpreußen, die heute Abend geprüft werden sollen. Wir erwähnen nur, daß aus Anlaß der Göttingen-Arnshauser Bahn der Correferent von Unruh den Antrag stellte, mit Rücksicht auf die großen Steigungen, die besser vermieden würden, von Witzenhausen nach Münden statt auf Kassel zu bauen, ihn jedoch zurückzog, als daran erinnert wurde, daß der Weiterbau der Bahn ohne neue Verhandlungen mit der Magdeburg-Leipziger nicht zu Stande kommen könne. Dieselbe sei nämlich nicht verpflichtet, den auf das hessische Gebiet fallenden Theil der Bahn anders zu bauen, als wenn sie ihre Actien zu Pari begeben könne. Da nun 4procentige Actien jetzt ca. 80 stehen, so würde die Gesellschaft entweder Ersatz des Ausfalls am Course oder die Ausdehnung der Garantie auf ein größeres Anlagecapital verlangen dürfen, wozu eine neue Vorlage an den Landtag gelangen müsse. — Für die Bebra-Hanauer Bahn hatten die vormals hessischen Stände bereits eine Anleihe von 10 Millionen bewilligt und das Geld ist auch da; doch ist eine Million für einen andern Zweck, nämlich zur Legung eines zweiten Geleises auf der Deutz-Gießener Bahn verwendet worden, die ersetzt werden muß. Außerdem verlangt der Betrieb, der Bau der Bahnhofsgebäude neue Mittel.

△ **Hannover**, 18. Dec. [Der Provinzialfonds. — Eine Berichtigung.] Die Commissions-Verhandlungen in Betreff des Provinzialfonds für Hannover haben hier in allen Kreisen der Bevölkerung eine kaum beschreibliche Aufregung hervorgebracht. Nach den auf diese Angelegenheit bezüglichen Vorgängen zweifelte Niemand daran, daß wir den Fonds erhalten würden, und jetzt ist mit einem Schlage Alles zweifelhaft geworden. Unsere gesammte Presse, mit Ausnahme der „Zeitung für Norddeutschland", die eine über die Gebühr gefällige Haltung Berlin gegenüber einhält, hat sich bereits über die Angelegenheit ausgesprochen, zum Theil sogar in etwas erregter Weise. Doch übertreibt sie nicht. Wer ein Ohr in den Provinzen hat, weiß, mit welcher Intensität man allgemein an der Bewilligung des Provinzialfonds hängt, er weiß, daß man für diese Bewilligung damals durch die Vertrauensmänner, durch die Presse, durch den Provinziallandtag als für das letzte Bollwerk unserer „berechtigten Eigenthümlichkeiten" hat kämpfen lassen, er weiß, daß bis diesen Augenblick der letzte Rest des Glaubens an eine bessere Zukunft fast bei der gesammten Bevölkerung Hannovers in Ost und West, in Nord und Süd sich auf die Zubilligung des fraglichen Fonds stützt. — Die welfische Agitationspartei jubelt bereits. Sie hat ein leicht verständliches Interesse daran, daß die Hoffnung des Landes durch einen der unglaublichsten Beschlüsse, den das Abgeordnetenhaus jemals fassen könnte, zertrümmert würde. Mit diesem einzigen Schlage würde ihr Alles, was bisher noch schwankend war oder doch zu einer weniger leidenschaftlichen Auffassung der Dinge sich hatte bewegen lassen, wieder zufallen, sie würde stärker werden, als kaum je zuvor, und die sich dann bildende Opposition würde um so gefährlicher werden, als sie mit größter Zähigkeit Alles von sich abweisen wird, was irgend wie den Uebergang zu einer milderen Stimmung, zu einer versöhnlicheren Haltung vermitteln könnte. Ich würde in diesem Falle den Theil der hiesigen Presse bedauern, der sich bisher unter großen Anfechtungen und Opfern es hat angelegen sein lassen, eine Versöhnung zwischen Sonst und Jetzt herbeizuführen; Alles, was diese Blätter gewirkt, würde wie der Rauch eines erloschenen Feuers verwehen, sie hätten Mühe und Arbeit vergebens gethan und es ist kaum fraglich, daß die meisten dieser unabhängigen Journale, und gerade sie allein haben Boden in der Bevölkerung, durch den sich vollziehenden Umschwung der Stimmung sich in eine Opposition gedrängt sähen, die ich und Alle, die es mit dem Lande und mit den neuen Zuständen wohl meinen, tief beklagen würden. Caveant consules . . . ! Hannover hat durch die Annexion zunächst arg verloren. Es ist materiell in einer Weise geschädigt worden, die man jenseits unserer Grenzen nicht unterschätzen soll. Es kann sich erst nach und nach von den Wunden erholen, die ihm das Jahr 1866 schlug, man soll aber, anstatt zu heilen, diesen Wunden nicht neue, noch schmerzlichere hinzufügen. Dagegen hat Preußen nun durch den Besitz Hannovers einen ganz außerordentlichen Gewinn gemacht. Wir bringen nicht allein durch die Steuern, sondern wirklich auch durch unsere höchst ergiebigen Eisenbahnen ꝛc. dem Fiscus eine beträchtliche Einnahmequelle zu. Preußen hat durch die Annexion unseres viele Millionen werthen Armeematerials ꝛc. mit einem Schlage erhebliche Werthe aus Hannover gezogen, so daß es in jeder Beziehung sehr befriedigt sein kann durch die Acquisition, die es gemacht; nun soll es aber das „Nehmen" nicht weiter ausdehnen, namentlich nicht über die Grenze hinaus, wo der Begriff der Spoliation anfängt. Die für den Provinzialfonds bestimmten Summen hat Hannover für die Zwecke, zu denen sie auch jetzt nach Absicht der Regierung verwandt werden sollten, aufgebracht, sie waren, als die Annexion unserer Selbstständigkeit ein Ende machte, zinstragend vorhanden, und es ist kein rechtlicher Titel aufzufinden, unter dem sie dem preußischen Staatsschatze einverleibt werden könnten. Geschieht das doch, geschieht das sogar durch das Votum der preußischen Volksvertretung, so begeht das Abgeordnetenhaus einen noch schlimmeren Fehler als damals, wo es uns Recht und Gesetz absprach und uns eine absolutistische Verwaltung gab. Wir haben einen Provinzial-Landtag erhalten und die Befriedigung darüber war eine allgemeine. Dieser Provinzial-Landtag wird ein unnützes und unfruchtbares Institut für uns, sobald er nicht über Geldmittel zu Nutz und Frommen der Provinz verfügen kann. — Der Provinzialfonds verleiht diesem Landtage erst einen Boden praktischer Thätigkeit. Wird ihm dieser Boden entzogen, so schwebt er in der Luft und wird ein vollständig überflüssiges Institut. Warum behielt denn Hessen seinen Staatsfonds — hört man hier allgemein fragen — und es ist die weitere Frage wohl berechtigt: ob Hannover nicht einen viel begründeteren Anspruch auf die eigene Verwaltung und die Verwendung zu eigenem Besten eines Fonds habe, den es für seine provinziellen Zwecke aufhäufte? Die welfische Partei streut jetzt bereits die Verdächtigung aus: die Regierung habe den Provinzialfonds zur Zeit der ungehinderten Machtfülle uns nicht zugesprochen, weil sie vorausgesehen, daß das Abgeordnetenhaus die Bewilligung versagen würde. Sie läßt durchschimmern, daß die Vorlegung des Gesetzentwurfs nur ein Mittel sei, um die eigene Verantwortlichkeit auf andere Schultern abzuwälzen. Wird der Provinzialfonds abgelehnt, so wird, glauben Sie mir, in der ganzen Provinz Hannover kaum Jemand zu finden sein, der nicht eine gewisse Neigung verriethe, diesen Insinuationen sein Ohr zu leihen. Die Landbevölkerung wird jener Partei unbedingten Glauben schenken und ihrem Getriebe aufs Neue in ausgedehnter Weise zum Opfer fallen. — Erlauben Sie mir noch eine kleine Berichtigung zu meinem letzten Schreiben. Herrn Bennigsen nannte in der Ständeversammlung unser damaliger Justizminister Leonhardt nicht einen „irregeleiteten", sondern einen „unpolitischen" Mann.

Düsseldorf, 18. Dec. [Zur Presse.] Das „Bürgermeistereiblatt" erschien gestern mit weißen Papierlücken. Der von der Polizei beanstandete Artikel ist überschrieben: „Bismarcks Verhalten gegen Rußland." Auf das von dem Redacteur des „Bürgermeistereiblattes" eingereichte Gnadengesuch um Erlaß der wegen Majestätsbeleidigung wider ihn erkannten zweimonatlichen Gefängnißstrafe ist ein abschlägiger Bescheid erfolgt. (Rh. Z.)

Köln, 18. Dec. [Verurtheilung.] In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizei-Gerichts erfolgte die Publication des Urtheils in Sachen der „Rheinischen Zeitung", die beschuldigt war, durch den in ihrer Nr. 289 abgedruckten Artikel: „Die Haupt-Aufgabe des Congresses norddeutscher Landwirthe", die Mitglieder des Landes-Oeconomie-Collegium in Beziehung auf ihren Beruf beleidigt zu haben. Das Gericht erklärte den verantwortlichen Redacteur des Blattes für überführt und erkannte unter Annahme von mildernden Umständen auf eine Geldbuße von 25 Thlrn. Das öffentliche Ministerium hatte eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe beantragt. Von Seiten der Vertheidigung war aufgestellt und ausgeführt worden, daß das Landes-Oeconomie-Collegium als eine öffentliche Behörde im Sinne des Gesetzes nicht zu betrachten wäre. Das Gericht nahm jedoch an, daß solches allerdings der Fall sei. (K. Z.)

Leipzig, 19. Dec. [Folgendes Dankschreiben] ist an die städtischen Behörden ergangen:

„Leipzig, den 17 December 1867. An den Wohllöblichen Rath der Stadt Leipzig. Die Namens des Hochverehrten Rathes und der Herren Stadtverordneten von Leipzig mir gestern in Anlaß des bevorstehenden Abmarsches der königlich preußischen Truppen mündlich und schriftlich ausgedrückten Gesinnungen der Theilnahme und Bundesfreundlichkeit veranlassen zur Aussprache lebhaften und freudigen Dankes. Es ist der Inhalt jenes wohlwollenden Schreibens nicht allein zur Kenntniß des Offizier-Corps und der Mannschaften gelangt, sondern ich habe dasselbe auch dem Herrn Kriegs-Minister von Roon übersandt, damit Hohen und Allerhöchsten Ortes erkannt werde, welche echt bundesfreundlichen Gesinnungen innerhalb der hiesigen Bürgerschaft vorwalten. Als Commandant dieser, durch Humanität, Intelligenz und Industrie gleichberühmten Stadt und als ältester Soldat der bisherigen Garnison gebührt es mir, den Gefühlen Worte zu geben, die uns beim Scheiden von Leipzig durchdringen. Die preußischen Truppen haben länger als 18 Monate eine zweite Heimath bei Ihnen gefunden. Die Opfer, welche die Stadt zu Gunsten ihrer Garnison zu bringen hatte, waren nicht unbedeutend. Sie wurden bereitwillig übernommen, und Offiziere und Mannschaften erfreuten sich unausgesetzt der wohlwollendsten Aufnahme, des herzlichsten Entgegenkommens. In gerechter Anerkennung dieses wahrhaft bundesfreundlichen Verhaltens der Bürgerschaft Leipzigs spreche ich Ihnen, als den erwählten Vertretern derselben, den wärmsten Dank der scheidenden Garnison aus und ersuche Sie, denselben in weiteren Kreisen zur Kenntniß zu bringen. Möge Leipzig ferner blühen und gedeihen! Mit diesem Wunsche sagen wir Ihnen und Ihrer Vaterstadt ein ehrlich gemeintes Lebewohl.

v. Knobelsdorff, königl. preuß. General-Lieutenant."

Stuttgart, 17. Dec. [Verurtheilung. — Die Rede von Varnbüler's.] Gestern Mittag wurde von dem Criminalsenate des Gerichtshofes von Eßlingen das Urtheil gegen den Redacteur des „Beobachters" wegen fortgesetzter Ehrenbeleidigung des Königs von Preußen und wegen Beleidigung der preußischen Staatsregierung ausgesprochen. Das Urtheil lautete auf 4½ Monate Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte zusammen 8 Monate beantragt. Im Ganzen hat das Publikum wenig Antheil an der ganzen Verhandlung genommen, obwohl schon die Namen der beiden Anwalte — Becher für den Beklagten und Dr. O. Wächter für die preußische Regierung — dafür bürgten, daß die Verhandlungen interessant werden würden. Die geringe Betheiligung des Publikums ist ein neuer Beweis dafür, wie sehr die Sache des „Beobachters" im Volke an Boden verloren hat. — Die letzte Rede Varnbüler's beschäftigt noch vielfach die politischen Kreise. Man sucht nach den Gründen dieses auffallenden Verhaltens und giebt ihm die verschiedenartigste Auslegung. Eine nicht sehr wahrscheinliche Version, aber gerade diejenige, welche am meisten Glauben findet — und daraus mögen Sie ersehen, welche diplomatische Gewandtheit man hier Herrn von Varnbüler zutraut — geht dahin, unser Ministerpräsident habe

---

Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Dritter Theil.

In Arnstein.

Vierundzwanzigstes Capitel.

Das Fest in Oberstein.

Da Jeder bemüht war, heiter und fröhlich zu sein, so wurde die Unterhaltung bald eine lebhafte, von Scherzen und harmlosen Neckereien durchwebt und immer ihren Ausgangspunkt findend in dem Glücke des jungen, schönen Mädchens, welches an Hugo's Seite saß. Der Zauber, welcher eine Braut umgiebt, dem verkörperten Bilde des höchsten in naher Erfüllung stehenden irdischen — ach oft so kurzen Glückes, übte auch hier seine magische Wirkung, und besonders war es Hugo, der davon erfaßt wurde. Er konnte seine Blicke nicht abwenden von dem lieblichen Kinde, welches verschämt und nur wenig mit ihm redend, aber oft und leise mit ihrem anderen Nachbar flüsternd, an seiner Seite saß. Seine Gedanken kehrten unwillkürlich immer wieder zu ihr zurück und er vergaß selbst Alice, bis diese ihn scherzend damit neckte.

Ganz gegen seine Gewohnheit war heute der Einnehmer ungewöhnlich schweigsam, sein Gesicht behielt zwar den Ausdruck einer stereotypen Freundlichkeit, aber man konnte es ihm ansehen, daß er sich bemühe, die ernstere Stimmung, von welcher er beherrscht wurde, nicht durch seine Mienen zu kennzeichnen.

Hugo erhob sich und brachte die Gesundheit des Brautpaars aus. Er that dies absichtlich in heiterer und launiger Weise, jeden, auch den entferntesten wehmüthigen Anklang vermeidend. Er schloß, indem er die schöne Else und den kleinen Fritz hochleben ließ, und Alle stimmten laut in diesen Wunsch ein. Dennoch standen Elsens Augen voll Thränen, sie warf sich weinend an die Brust ihres Vaters, der bemüht war, die eigene Rührung zu verbergen und es währte geraume Zeit, ehe der hervorgerufene Sturm der Empfindung sich wieder beruhigte.

Dann erhob sich die Frau Palm, man sah es ihr an, wie verlegen sie dabei war und brachte Hugo's Gesundheit aus. Erst nachdem man angestoßen und er gedankt hatte, erläuterte sie gleichsam ihre Befugniß zum Ausbringen dieser Gesundheit.

Sie wissen es vielleicht gar nicht, Herr Graf, sagte sie, daß ohne Sie das heutige Fest niemals, wenigstens so nicht hätte gefeiert werden können?

Ohne mich? fragte Hugo erstaunt, Sie legen meiner Anwesenheit eine zu große Wichtigkeit bei.

Das meine ich nicht, nein, das meine ich nicht. Ohne Sie würde mein Sohn und Else nie ein Paar geworden sein, sie würden sich niemals kennen gelernt haben.

Wie können Sie so reden, Frau Palm, Ehen werden im Himmel geschlossen.

Das mag sein, erwiederte sie mit hartnäckiger Beharrlichkeit, manche, alle gewiß nicht, ich weiß das am besten — aber, wenn Sie mich damals, als Ihre Tochter geboren wurde, wo meine armen Kinder hungerig zu Bette gehen mußten, wenn Sie uns nicht damals so reich beschenkt hätten, niemals wären wir im Stande gewesen, jene unglückliche Stadt zu verlassen, und niemals hätte mein Sohn studiren und Oberförster werden können.

Lassen Sie das, sagte Hugo ernst, Gott, der die Geschicke der Menschen lenkt, würde Ihnen seine Hilfe auf einem anderen Wege gesandt haben und ich — ich gab Ihnen ja auch nicht mehr, als worauf Sie einen vollgiltigen Anspruch hatten.

Ach viel, viel mehr.

Sehen Sie es an, wie Sie wollen, Herr Graf, sagte der Oberförster, wir werden Ihnen stets dankbar dafür sein, wir, meine Else und ich.

Sie auch, schöne Braut, scherzte Hugo, in dem Bestreben, dem Gespräche eine andere Wendung zu geben, das wäre allerdings für mich eine unverdiente Belohnung.

Sie blickte ihn mit ihren sanften Augen freundlich und dankbar an, wir werden es nie vergessen, sagte sie dann mit leiser Stimme.

O! Sie wissen es nicht, Herr Graf, fuhr der Oberförster neckend fort, wie große Stücke Else auf Sie hält. Jetzt thut sie, als ob sie keine Worte finden könnte, aber sonst spricht sie immer von Ihnen und ist Ihres Lobes so voll, daß — daß ich förmlich eifersüchtig sein könnte.

Eifersüchtig? Auf mich, lachte Hugo, und jetzt schon als Bräutigam?

Wenn Sie es nur hören könnten, sprach der Oberförster weiter, sich an der Verlegenheit seiner Braut weidend, die darin noch schöner aussah, schon dreimal hat sie mir erzählt, daß Sie ihr ein werthvolles fremdartiges Medaillon geschenkt — dreimal, obgleich ich es doch wußte, und jedesmal mit den kleinsten Einzelnheiten.

Du bist abscheulich, Fritz, stammelte Else, Sie werden ihm nicht glauben, Herr Graf, er sagt die Unwahrheit.

Die Unwahrheit, rief der Oberförster, indem er zugleich ihre Hand drückte, welche sie ihm rasch entzog. Dreimal hast Du es mir erzählt, ich glaube sogar viermal. Und welchen Werth sie auf Ihr Geschenk legt, fuhr er fort, können Sie daraus entnehmen, daß sie es beständig an ihrem Halse trägt, nicht offen und frei, so daß es Jedermann sehen könnte, nein, verdeckt und versteckt, mir selbst wird es nicht einmal gezeigt.

Fritz! rief das geängstigte Mädchen mit flehendem Ton, Fritz, wie kannst Du so etwas behaupten?

Wie ich so etwas behaupten kann, scherzte er schonungslos weiter, hängt es auch jetzt nicht, sogar heute an unserem Verlobungsfeste an jener Schnur — kannst Du es leugnen?

Sie warf einen raschen bittenden Blick zu ihrem Vater hinüber, und dieser nickte ihr bejahend zu.

Hier ist das Medaillon, was ich an meinem Halse trage, sagte sie dann, hastig dasselbe an der Schnur hervorziehend und es Hugo reichend, überzeugen Sie sich selbst, daß ein ganz anderes ist.

Mit lachender Miene erfaßte seine Hand das Medaillon, als sich aber sein Blick darauf richtete, wurde sein Gesicht plötzlich von einer fahlen Blässe bedeckt, mit einem grellen Schrei sprang er auf, so daß die Schnur, welche noch immer um Else's Hals geschlungen war, sie schmerzend zerriß, und dann stierte er bald sie, und bald das Medaillon mit einem so wilden Ausdruck an, daß sie erschreckt zurückfuhr.

Wie, wie kommen Sie zu diesem Medaillon? rief er, mühsam jedes einzelne Wort hervorstoßend, auf welche Weise ist es in Ihren Besitz gelangt?

Er sah so hart und gebieterisch aus, daß sie nicht zu antworten wagte, sondern sich angstvoll an ihren Bräutigam schmiegte.

Wie kommt dies Bild in den Besitz Ihrer Tochter, wiederholte er jetzt in befehlendem Tone gegen den Einnehmer, dieses *mein* Bild, das ich meiner verstorbenen Frau geschenkt, und das seit ihrem Tode verschwunden war!

Ihr — Ihr Bild? rief der Einnehmer, fast von einer gleichen Aufregung ergriffen — es wäre Ihr Bild? Unmöglich — unmöglich — ganz unmöglich!

Reden Sie nicht von Unmöglichkeiten. Es ist, wie ich gesagt. Und nun will ich Aufklärung, vollständige, wahrhafte Aufklärung! Ich will es, ich befehle es!

Ach, Herr Graf, erwiederte der Einnehmer mit bebender Stimme, ich — ich werde Ihnen nichts vorenthalten — aber — aber ich kann es immer noch nicht für möglich halten, daß dies Ihr Bild sein sollte.

an demselben Tage, an dem er jene vielbesprochene Rede in Stutigart hielt, wichtige Schritte der Annäherung in Berlin gethan und dieselben vermittelst dieser Rede nur zu maskiren versucht. Glaubhafter erscheint die Annahme, Herr v. Varnbüler habe nur der am Hofe gegenwärtig herrschenden Strömung Ausdruck gegeben und habe nur die Absicht gehabt, seine Persönlichkeit dadurch in den höchsten Kreisen noch angenehmer zu machen. (N. Z.)

Oesterreich.

φ, **Aus Nord-Oesterreich**, 18. Decbr. [Ein ungarisch-polnisches Armeeproject. — Türr's politische Rathschläge. — Langiewicz und die polnische Emigration. — Verhaftungen. — Panslavischer Verein.] Wie die jüngsten Nachrichten aus Pesth und anderen Städten Ungarns melden, lassen die Honvedvereine in ihrer Agitation für die Errichtung einer ungarischen Nationalarmee in keiner Weise sich beirren. Die heutige Nummer der Zeitschrift „Honved" spricht sogar schon von einer Theilung des österreichischen Reichsheeres in drei Armeen, nämlich in eine magyarische, deutsche und polnische. Diese Eintheilung soll sich, was Commandosprache und Uniformirung anbelangt, bis zum Obersten erstrecken, von da an sollen die höheren Generale aller 3 Armeen gemeinschaftlich sein. In Ungarn ist man allgemein der Ansicht, daß das vom ungarischen Ministerium contrahirte Eisenbahn-Anlehen von 35 Millionen zur Errichtung einer ungarischen Nationalarmee verwendet werden soll. Auch Türr ertheilt der Wiener und Pesther Regierung wieder seine guten Rathschläge, wie sie es anfangen müßten, um ein starkes Ungarn und Oesterreich dauernd zu begründen. Zu diesem Behufe legt Türr in einem vom „Hon" veröffentlichten Briefe seine Gedanken über die von den österreichischen Staatsmännern einzuschlagende Politik nieder. Die Anforderungen einer gesunden Politik Oesterreichs bestehen nach seiner Ansicht darin, daß die Monarchie zufolge ihrer hohen Mission als Schutzwehr Europa dienen und die Karpathen, die Donau und Konstantinopel vor Rußland schützen solle. Eben deshalb müsse man mit der Politik Metternich's und seiner Gefährten ein für allemal brechen und von der Chimäre der Centralisation sich für immer lossagen. Noch sei nichts verloren, meint Türr, wenn die Wiener Regierung der Autonomie und den nationalen Bestrebungen Böhmens und Galiziens Vorschub leistet, anstatt sich denselben zu widersetzen. Die Wiener Regierung muß die Volksstämme durch Freisinnigkeit und Vertrauen zusammenhalten und keiner Nation eine Suprematie über die andere einräumen. — Wie man aus **Krakau** vom 17. d. schreibt, soll dort Langiewicz mit Aufträgen seitens der polnischen Emigration in der Schweiz und Frankreich eingetroffen sein. Es wird uns auch von Personen, die sonst über die Bewegung der polnischen Flüchtlinge im Auslande gut unterrichtet sind, als positiv mitgetheilt, daß zu Anfang d. M. in Zürich eine Polenversammlung stattgefunden habe, welche beschlossen, den Winter über die Agitation in Polen mit allem Nachdrucke fortzusetzen, „damit etwaige, im Frühjahre eintretende politische Ereignisse die polnische Bevölkerung nicht unvorbereitet träfen." Diese Bestrebungen der Emigration scheinen in den polnischen Gouvernements, welche an Galizien grenzen, schon theilweise ihre Früchte tragen zu wollen. Im Lublinischen z. B., wo die russische Regierung seit je wenig Anhänger gezählt und die Erinnerung an die Unabhängigkeit Polens vielleicht am lebhaftesten geblieben, sind im Laufe der jüngsten Wochen in der That Symptome hervorgetreten, welche zu beweisen scheinen, daß die geheime Thätigkeit der Emigration sich auch auf jenes Gouvernement erstrecke. Es sind nämlich in mehreren Café's und Restaurants der Stadt Lublin plötzlich lithographirte Flugschriften aufgetaucht, welche die russische Herrschaft in Polen auf's Heftigste angreifen und in nicht zu ferner Zeit eine abermalige revolutionäre Erhebung des Landes in Aussicht stellen. Wiewohl jene Pamphlets von der Polizei rasch entfernt und die Wirthe, in deren Localen man sie gefunden, in Untersuchung gezogen wurden, so hat dieser Zwischenfall die Bevölkerung Lublins — namentlich die heißblütige Jugend — doch in eine gewisse Aufregung versetzt. Es ist selbstverständlich, daß die Polizei, um die Verbreiter der Flugschrift zu ermitteln, viele Verhaftungen vorgenommen. — An die czechischen Vereine in Böhmen ist im Laufe der jüngsten Tage ein Begrüßungsschreiben seitens des großslavischen Vereins in Petersburg eingegangen, welcher sich dort unlängst mit Erlaubniß der Regierung organisirt hat. Der Verein verfolgt den Zweck, durch geeignete Schriften und Vorlesungen die Zusammengehörigkeit aller Slaven den Russen gegenüber zu befürworten.

Italien.

Rom, 14. Dec. [Von der Conferenz] spricht Niemand mehr, mit desto größerem Interesse, so schreibt man der „K. Z.", geht man in den wohlbekannten Conventikeln der Prälaten der nobili anticamera Sr. Heiligkeit unter dem Vorsitze Monsignor de Merode's alle günstigen Chancen durch, welche die Ausführung des Züricher Friedens für die Restauration des Kirchenstaates vor 1859 in der einen oder anderen Weise in ihren Folgen haben müßte. Der Sturm in den Florentiner Kammern: „Rom, Hauptstadt Italiens!" wird dabei vornehm überhört, die unbeugsamen Clericalen beweisen sich und Anderen, „jener Lärm sei nichts weiter, als ein kurzes Zwischenspiel vor dem 5. October". Und doch müßte man in Rom allen, auch den neuesten Erfahrungen ins Gesicht schlagen, wollte man wähnen, die Stimmung der Bevölkerung in den alten Provinzen sei der päpstlichen Regierung jetzt nach den gemachten Erfahrungen günstiger, als der italienischen; die Tausende von jungen Männern aus Umbrien, den Marken und der Romagna, welche unter Garibaldi die Waffen wider Rom trugen, beweisen das. Aber von der anderen Seite erfreuen sich die Bourbonisten auch der unleugbaren Thatsache, daß der immer steigende Abgabendruck, die strenge Recrutirung, der Einfluß der eben im Ministerium herrschenden Partei bei der Besetzung der Aemter, das wachsende Mißtrauen auf die Dauer der Zustände die Gemüther von der italienischen Regierung eben in jenen Provinzen mehr und mehr entfremdet.

Rom, 12. Decbr. [Das Consistorium] ist endgiltig auf den 20. Dec. festgesetzt worden; der Papst wird dann mehrere Bischöfe präconisiren. Man erwartet eine Allocution. Aber die Schaffung neuer Cardinäle ist bis auf Weiteres vertagt, obwohl in Folge des Absterbens der Cardinäle Bofondi und Sterckx 20 Hüte vacant sind und der Cardinal Ugolini gefährlich krank ist.

[Die französischen Truppen,] deren Wiedereintreffen in der heiligen Stadt von dem Papste selbst verkündet worden war, haben nun auch Viterbo wieder geräumt, das sie bisher besetzt hatten, und sich in Civita-Vecchia in der Stärke von 6500 Mann vereinigt. Der General de Failly weilt noch immer in dieser Stadt, in deren Umgebung ein französisches verschanztes Lager gebildet wird. Zwei anderweitige Compagnien päpstlicher Zuaven sind nach Monte Rotondo abgerückt. Jedes Bataillon dieses Corps zählt jetzt 1200 Mann, so daß das Ganze zusammen 4800 Mann stark ist. Die Bevölkerungen der Provinzen, welche den Franzosen einen ziemlich freundlichen Empfang bereiteten, sind den Zuaven sehr abgeneigt, welche überall wiederholen, „man müsse aus dem Fleische der Italiener Würste hacken". In officiellen Kreisen ist seit einigen Tagen viel die Rede davon, daß ein spanisches Contingent mit den Franzosen die Occupation des päpstlichen Gebietes theilen werde. Der Kaiser wolle sich von der ausschließlichen Protection des weltlichen Papstthums entlasten und an Stelle derselben eine collective Unterstützung, eine gemischte Occupation der katholischen Mächte treten lassen; Spanien soll bereits auf diesen Vorschlag eingegangen sein.

[Das Confiscations-Edict.] Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß das Confiscations-Edict der Regierung das Schicksal anderer Gesetze haben werde, die nur auf dem Papiere bestehen. Ob dies begründete Hoffnungen sind, mag auf sich beruhen. Notorisch ist, daß die Reaction und Repression in den compromittirten Ortschaften nur schonend auftritt. Die Exilirungen sind größtentheils freiwillige. Wir wissen von Orten, wie Genazzano in Campanien, wo bei dem ersten Erscheinen von Freischaaren Hunderte von jüngeren und älteren Männern mit ihnen gemeinsame Sache machten, die Wappen des Papstes zerschlugen und die Magistrate absetzten, und doch erfahren wir, daß das wiederhergestellte Regiment nicht gegen sie eingeschritten ist.

[Das römische Insurrections-Comite] hat am 8. Decbr. ein lithographirtes Schriftstück in Umlauf gesetzt, welches sagt:

„Römer, die Abkömmlinge der Papstkönige (nämlich Nepoten-Familien, wie Borghesi, Barbarini und Doria), welche sich durch das Blut und Elend des Volkes reich gemacht, haben die Janitscharen der Theokratie, noch von römischem Blut befleckt, mit Bacchanalen bewirthet. Schmach und Schande diesem verkappten Bastardgeschlecht des Adels! Der wahre Römer ist stolz darauf, der ganzen italienischen Familie anzugehören, und er haßt wie den Tyrannen, so den fremden Tyrannenknecht, der gegen die heiligen Rechte der Völker um Sold streitet. Mit cynischer Bosheit will die Regierung des Statthalters, des Gottes des Friedens, die Thränen der Wittwen, die Seufzer der Waisen, und den Schmerz von Müttern, Weibern und Kindern jener hochherzigen Römer, welche ihren Tribut an's Vaterland mit Tod, Kerker und Exil zahlten, dadurch lindern, daß sie das Vergnügen des Theaters erlaubt. Gegen die Unmenschlichkeit der Priester, ihre Insulten und ihren Hohn — wie schrecklich ist dieser Widerspruch zwischen dem Kreuz und der päpstlichen Krone! — protestiren Euer Herz und Eure Thaten. Wenn man Euch verbot, das Andenken der Märtyrer des in Schmerz versunkenen Vaterlandes zu ehren, so wird es Euch wenigstens möglich sein, den Preis des Vergnügens den Opfern der Priestertyrannei zu widmen. Zeigt durch Euer Verhalten Europa, daß Ihr nicht die Bastarde der Priester, sondern die legitimen Abkömmlinge der Brutusse und der Cäsaren seid. Es lebe Victor Emanuel auf dem Kapitol. Es lebe Garibaldi!"

[Finanzielles.] Wie der „Corr. Havas" von hier geschrieben wird, ist man sehr lebhaft um die Finanzlage des heiligen Stuhles in Sorge. Das voraussichtliche Budget für 1867 berechnet die Ausgaben auf 73,883,754 Fr. und die Einnahmen auf 36,431,058 Fr., das Deficit also auf 37,452,696 Fr. Die Interessen der inneren und äußeren Schuld, welche im Jahre 1865 nur 35 und 1866 nur 36 Millionen betrugen, nehmen dieses Jahr 39,161,131 Fr. in Anspruch. Der Peterspfennig, der im Durchschnitt 8 bis 9 Millionen jährlich einbrachte, dürfte sich dieses Jahr auf 12 bis 13 Millionen erheben.

Frankreich.

* **Paris**, 17. Decbr. [Italien und Frankreich.] Während die Berichte aus Florenz keine unerhebliche Spannung zwischen dem hiesigen und dem italienischen Cabinet voraussetzen lassen, fährt der „Moniteur" fort, dem Ministerium Menabrea und selbst der italienischen Kammer-Majorität im Ganzen seinen Beifall zu zollen, und nur die „revolutionäre" Linke in alter Weise anzufechten. Man glaubt hier, daß Menabrea, wenn auch nur mit einer geringen Stimmenmehrheit, sich behaupten wird, und hofft dann trotz Allem auf die eine oder andere Weise mit ihm auszukommen. — Was die Interpellation über das italienische Grünbuch und die darin veröffentlichten Depeschen betrifft, von denen das französische Gelbbuch keine Ahnung hat, so schmeichelt man sich, wie man der „K. Z." schreibt, in Regierungskreisen mit der Hoffnung, die Linke werde es Herrn Rouher nicht als ein Verbrechen anrechnen, in dem vom Ritter Nigra denuncirten Falle für den milderen Modus der Intervention, für das gemeinschaftliche Einschreiten mit Italien, gestimmt zu haben, wenn auch schließlich im Rathe diese Ansicht nicht durchgedrungen. Deshalb glaubt man auch, richte sich die Picard'sche Interpellation gegen einen andern Punkt der Grünbuch-Indiscretionen. Es existiren in demselben bekanntlich mehrere Depeschen über die Legion von Antibes und die Inspectionsreise des Generals Dumont nach Rom, die Marquis de Moustier zu unterschlagen für gut befunden, weil nicht er es war, der dabei handelnd auftrat, sondern vielmehr sein momentaner Stellvertreter, der Marquis de Lavalette. Moustier, der ohnehin sich schweren Herzens entschlossen hatte, im Gelbbuche andere Actenstücke zu veröffentlichen, die nicht seine, sondern Lavalette's Adresse oder Unterschrift trugen, wollte seines Ersatzmanns Namen in dieser Zusammenstellung nicht gar zu oft auftauchen lassen, und so unterdrückte er die von diesem herrührenden Documente, wo immer er nur konnte. Unter diesen jetzt im Grünbuche sogar in französischer Sprache aufgetauchten Piecen sind es namentlich zwei Depeschen, ein Brief Nigra's vom 24. August an Lavalette, und Lavalette's Antwort an den italienischen Gesandten vom 2. Septbr., welche, in der Dumont'schen Angelegenheit gewechselt, jetzt die Aufmerksamkeit der betreffenden Kreise beschäftigen. Es ist nicht unmöglich, daß Marquis Moustier sich schließlich doch über diese seine Handlungsweise öffentlich zu vertheidigen haben wird, da Rouher keineswegs geneigt scheint, auf seine Rechnung schreiben zu lassen. Was den Zwischenfall Rouher-Nigra anbelangt, so hat Letzterer dem Staatsminister nachweisen können, daß seine brieflichen Mittheilungen an das Florentiner Cabinet von diesem nicht in der vom Autor gegebenen Form veröffentlicht worden sind. Da der italienische Gesandte durch Vorlegung der von ihm einbehaltenen Copien nachzuweisen im Stande war, daß er diesmal in keiner Weise bei Abfassung des Grünbuches zu Rathe gezogen worden, so hat sich die herrschende Spannung, so weit sie die Personenfrage betrifft, ein wenig gelegt. Freunde des italienischen Gesandten versichern, daß, wenn er doch Paris verlassen sollte, seine Stelle für's Erste offen gehalten werden würde. — Auch der „Temps" läßt sich aus Italien berichten, daß es nicht leicht sei, den Charakter der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien genau zu definiren: neben Anzeichen einer Spannung gebe es doch wieder Anzeichen von gutem Einvernehmen. So glaube die italienische Regierung, sich wegen des Rouher'schen „Niemals" nicht allzu sehr beunruhigen zu sollen, dagegen habe sie wegen gewisser Bemerkungen Rouher's über den König Victor Emanuel Erklärungen in Paris gefordert. Die Antwort habe gelautet, daß mit diesen Bemerkungen nicht der König, sondern seine Regierung und die Nation gemeint worden sei. Diese Antwort habe in Florenz zwar nicht befriedigt, doch glaubt der Gewährsmann des „Temps", die Sache werde „en famille" abgemacht werden.

[Die ultramontane und die demokratische Anschauung über Preußen.] Es ist nur folgerichtig, wenn die französischen Ultramontanen nach dem großen Siege, den sie in Italien davon getragen zu haben glauben, ihr Auge wieder auf Preußen werfen und ihrem Ingrimme darüber Luft machen, daß die norddeutsche Macht mehr und mehr ihre Anziehungskraft in Süddeutschland geltend macht. Sie übersehen dabei, wie viel die französische Politik durch ihre Versuche, Oesterreich zu einem Bündnisse gegen Deutschland zu verlocken, zur Förderung

---

Gieb, Alice, sagte Hugo zu dieser, und er sprach rasch und hart, wie er nie gegen sie gethan, damit sie sehen und sich überzeugen. Hier ist das Gegenstück, fuhr er fort, beide Medaillons emporhaltend, während seine dunklen leuchtenden Augen herausfordernd jeden Einzelnen anblickten, zweifelt noch Jemand? Und werde ich nun endlich erfahren, wie Ihre Tochter in den Besitz meines Bildes gekommen ist?

Meine Tochter, wiederholte traurig der Einnehmer — ach, ich muß es nun endlich doch sagen, daß — daß sie nicht meine Tochter ist.

Vater! Vater! rief Else mit lautem Aufschrei, indem sie sich an seine Brust stürzte, der sie fest umschlang, und dann seinen Kopf auf ihre Schultern hinabsinken ließ, Vater, mein geliebter, theurer Vater!

Es herrschte eine lautlose Stille, nur von dem krampfhaften Aufschluchzen des jungen Mädchens unterbrochen. Hugo stand noch immer auf derselben Stelle, bleich und regungslos, wie ein Bild von Stein; seine Augen ruhten mit angstvollem Ausdruck auf der zusammengesunkenen Gestalt des Einnehmers, die von den Armen seiner Tochter umschlungen war, mit ahnungsvollem Erbeben starrte Alice zu Hugo empor, und auf den Gesichtern aller Anderen malte sich Schreck und die Erwartung des Nahens eines dicht herangeschrittenen Ereignisses.

Laß mich jetzt, mein gutes Kind, sagte der Einnehmer dann, sich sanft losmachend und sich gewaltsam fassend, ich muß jetzt mit dem Herrn Grafen reden — und Sie können es Alle hören, denn — nun einmal muß es ja doch gesagt werden. Lassen Sie mich die beiden Bilder sehen, Herr Graf, ja sie gehören zusammen — aber daß dies Ihr Bild sei, konnte ich nicht ahnen, denn es gleicht Ihnen gar nicht und Sie tragen auch nicht einmal die Uniform der Cheveauxlegers.

Wie ich zu dem Bilde gekommen, wollen Sie wissen, sprach er wehmüthig und mit Anstrengung weiter, ich habe es mit — mit dem Kinde — mit Else von einer alten, sterbenden Frau erhalten, welche die Kosacken geplündert hatten, nicht weit von Thorn. Mit dem Kinde — mit der Else, wiederholte er kaum hörbar, — ich — ich bin niemals verheirathet gewesen, — wie hätte ich im Kriege heirathen können, — ich habe niemals ein Kind gehabt.

Weiter! Weiter! rief Hugo, kaum seiner Sprache mächtig, wie sah die Frau aus, wie hieß sie? Hat sie Ihnen ihren Namen nicht mitgetheilt, besitzen Sie sonst nichts von ihr und dem Kinde, als dies Bild? Hieß sie vielleicht Zinten? besinnen Sie sich, Zinten! — Sie werden sich des Namens wieder erinnern, wenn Sie ihn einmal gehört haben.

Lassen Sie mich im Zusammenhange erzählen, Herr Graf, ich kann so viele Fragen auf einmal nicht beantworten, es verwirrt mich. — Wie die Frau hieß, das weiß ich nicht, sie hat mir es nicht gesagt. Also hören Sie, ich werde mich bemühen, nichts zu vergessen, Alles, auch die kleinsten Nebendinge, zu erzählen.

Während der Einnehmer sprach, hatte Hugo Alicens Hand ergriffen und hielt sie fest in der seinigen. Wenn er ihr leises Zucken fühlte, bei einzelnen Stellen der Erzählung, umschloß er sie um so fester, als ob er sich dadurch ihres Besitzes versichern wollte. Seine Augen hingen unverwandt mit angstvoller Spannung an dem Munde des Einnehmers und nur zuweilen flog ein rascher scheuer Blick zu Alice hinab, welche bleich wie er selbst, und mit dem Ausdruck der tiefsten schmerzlichen Erregung in sich zusammengesunken neben ihm saß.

Ende November, sprach der Einnehmer nach einer kurzen Pause, ich rede von Anno 12, Ende November kam ich mit zwei anderen Kameraden vom Regiment, wo die übrigen geblieben, weiß ich nicht, nach Thorn. Ich blieb dort acht Tage und pflegte mich so gut es ging, dann mußte ich weiter, es war strenge Ordre gekommen, alle zurückkehrenden, noch dienstfähigen Soldaten weiter nach Posen zu schicken. Einer meiner Kameraden war gestorben und hatte mir seinen Pelz hinterlassen, einen großen warmen alten Schafpelz, ich hätte ihn damals für kein Geld fortgegeben. Der andere lag im Lazareth und ich ging allein weiter, der Straße nach, die gegen Westen führte. Als ich mehrere Stunden gewandert war und mich am Rande eines Gehölzes befand, sah ich einen Trupp Kosacken auf ihren struppigen Pferden heransprengen und verbarg mich so gut ich konnte.

Sie achteten auch nicht auf mich, sondern jagten einem Schlitten nach, den sie bald erreichten. Sie stachen die Pferde und den Kutscher todt, warfen den Schlitten um, und nahmen aus demselben Alles, was ihnen brauchbar schien. Ich konnte das Alles nur von Weitem sehen, sie hielten sich auch nicht lange auf, denn schon nach kaum einer Viertelstunde jagten sie wieder weiter. Ich wartete bis sie in der Ferne verschwunden waren und ging dann zu dem umgestürzten Schlitten hin. Die Pferde waren todt, der Kutscher auch, der Schnee überall voller Blutlachen, aber aus dem Innern des Schlittens, dessen Lederbedeckung zum größten Theil abgerissen war, hörte ich ein leises Stöhnen.

Als ich näher hinanging, sah ich eine alte Frau, die ebenfalls mehrere Lanzenstiche erhalten hatte und offenbar im Sterben lag. Da sie aber noch nicht todt war, fragte ich sie, ob ich ihr helfen könnte. Sie stierte mich eine Zeitlang mit gläsernen Augen an, und es dauerte eine Weile, ehe sie erkannte, daß ich nicht zu den Kosaken gehörte.

Ich sterbe, wimmerte sie dann — ich sterbe, mir ist nicht zu helfen.

Da ich einsah, daß sie recht hatte, richtete ich sie ein wenig auf, damit sie leichter zum Ende käme.

Hier, sagte sie dann mit schwacher Stimme, denn sie konnte kaum mehr reden, während ihre Augen voll Angst nach einer Stelle des Schlittens blickten, hier — es wird noch leben — nehmen Sie es, nehmen Sie es, tragen Sie es nach — sie nannte einen polnischen Namen, den ich nicht verstand — dort wird man es pflegen.

Gleichzeitig hörte ich das Schreien eines Kindes, und als ich ihrer Weisung folgte, fand ich dasselbe unten im Schlitten liegend, warm eingepackt, unversehrt, nur das untere Ende des Kissens, worin es eingewickelt, war von einem Lanzenstich durchbohrt.

Als ich es aufgenommen, und sie sah, daß es lebte, versuchte sie zu lächeln, aber die Schmerzen, welche sie empfand, hinderten sie daran.

Hier, sprach sie in abgebrochenen Sätzen weiter, hier ist das Bildniß — ihres Vaters — Mutter todt — Vater in Rußland, wahrscheinlich auch todt — Alles todt — ich — ich auch bald todt.

Mit großer Mühe gab sie mir das Medaillon, und ein Paket Briefe — Alles vom Vater, stöhnte sie nochmals und dann schloß sie ihre Augen. Wie heißt der Vater des Kindes, fragte ich, den Namen, sagen Sie den Namen!

Den Na — men — lallte sie — er heißt — mehr konnte sie nicht sagen, sie zuckte zusammen und war todt.

Ich stand rathlos neben dem umgestürzten Schlitten mit den todten Menschen und Pferden, das eingewickelte Kind auf dem Arm. Es war sehr kalt, und ich zweifelte nicht daran, daß das Kind, wenn ich es mitnähme, doch bald erfrieren würde. Dennoch konnte ich es nicht hilflos zurücklassen, es hatte aufgehört zu weinen, und sah mich lächelnd und freundlich an — es ging nicht. Ich hob die todte Frau aus dem Schlitten heraus, legte das Kind zugedeckt auf dieselbe — es war überall tiefer Schnee, und durchsuchte den Schlitten später, auch die Kleider der Todten, in der Hoffnung, noch irgend etwas sich auf das Kind Beziehendes zu finden. Die Kosaken hatten jedoch reinen Tisch gemacht, ich fand nur noch ein kleines Paket Kinderwäsche, die ich mitnahm und die Börse der Todten, welche in einer tiefen Tasche ihres Kleides steckte und den gierigen Kosaken entgangen war.

Haben Sie jene Briefe, haben Sie jene Wäsche noch? unterbrach Hugo hastig; Sie werden sie nicht fortgegeben, nicht verloren haben?

Alles, Alles Herr Graf, Sie sollen Alles erhalten, Alles selbst sehen und prüfen — aber lassen Sie mich jetzt weiter erzählen, ich muß im

der Anschlußbewegung in den Südstaaten beigetragen hat. Preußen ist ihnen vor allem als protestantische Macht verhaßt und um eine recht abschreckende Vorstellung davon zu geben, mischen sie Wahres und Falsches zu einem höchst verwunderlichen Zerrbild zusammen.

Preußen, ruft der „Monde" aus, beruht nicht auf dem Nationalitätsprincip, sonst würde es Posen nicht behalten und Nordschleswig herausgeben, auch das flämische oder holländische (sic) Luxemburg williger herausgegeben haben. Für Preußen ist das Nationalitätsprincip nur ein Kampfgeräth, das man neben dem Zündnadelgewehr aufhängt, wenn es seinen Dienst gethan hat. Zwischen Preußen und Deutschland besteht, immer nach dem „Monde", keine Verwandtschaft als die der Sprache. Preußen ist ein Glückssoldat, der mit seinem Degen die Jungfrau Germania heimgeführt hat. Preußen — nun kommt das schlimmste — ist stets die Reformation, die Verkörperung des individuellen Geistes, der sich von jedem höheren Gesetze frei macht und das große Bündniß der katholischen Völker zu sprengen sucht. Es kennt Interessen, nur keine Idee, und ihm gilt keine andere Gemeinschaft als die der Interessen. Es verbündet sich mit Italien, um Oesterreich zu schwächen, mit Oesterreich, um Frankreich zu zerreißen. Italien ist die ungeregelte Revolution, Preußen das Reformprincip, das weniger stürmisch zu Werke geht, aber darum nicht minder gefährlich ist.

Solche Phantastereien bedürfen natürlich keiner Widerlegung; sie wirken aber immer auf die Masse, namentlich in Frankreich, wo der gemeine Mann sich so wenig um das Ausland kümmert. Sehr verständig beurtheilt der „Avenir national" das Verhältniß Frankreichs zu der norddeutschen Großmacht. Das demokratische Blatt findet es mit Recht unstatthaft, der Machtentfaltung Preußens in Deutschland französischerseits entgegentreten zu wollen.

„Unser Interesse und unsere Pflicht, sagt Fr. Morin, ist es allerdings, gegen die militärische und wenig liberale Form, in welcher Preußen Deutschland zu einigen sucht, nicht aber gegen die deutsche Einheit selber anzukämpfen. Das einzige Mittel, in dieser Beziehung einen indirecten und zugleich wirksamen Druck auszuüben, bestände darin, Frankreich so viel Freiheit zurückzuerstatten, daß die liberal-demokratische Bewegung in Deutschland um sich greifen und über die Militärpartei in Berlin, den ewigen Verbündeten Rußlands, den Sieg davon tragen könnte. Unglücklicherweise wurde die zweite römische Expedition nicht unternommen, um uns wieder zu den liberalen Ideen zurückzuführen, und man hat nicht ermangelt, uns zu sagen, daß sie gegen die Revolution im Inland und im Ausland gerichtet sei. Herr v. Bismarck kann also in aller Gemüthsruhe sein Werk fortsetzen; wir waren schon naiv genug, seinen Plänen im Jahre 1866 zu dienen, wir dienen ihnen heute noch viel besser.

[Die clericale Bewegung in Deutschland.] Der „Monde" beeifert sich festzustellen, daß auch in Deutschland die clericale Bewegung in lebhaftem Gange ist, worüber aus den deutschen Blättern selbst wenig zu ersehen ist. Nach dem genannten Blatte wurden in Bonn und Limburg zahlreiche Katholiken-Versammlungen abgehalten, und in Folge der Limburger Versammlung ließen sich mehrere junge Leute für die die päpstliche Armee anwerben. In der Diöcese Fulda wird gleichfalls eine Adresse an den König von Preußen für die weltliche Gewalt des Papstthumes vorbereitet. Als Beweis, daß die Bewegung für das päpstliche Zuavencorps auch Deutschland jetzt ergriffen habe, führt der „Monde" ferner an:

„In Kohlscheid ist ein Concert für die päpstliche Armee von den Bergknappen gegeben worden, der Clerus von Saarburg hat das nöthige Geld für die Unterhaltung eines Zuaven zusammengebracht, in Münster haben 400 Studenten einen Verein zu demselben Zwecke und zur Entsendung von Freiwilligen nach Rom gebildet, und man bereitet einen Aufruf an alle katholischen Studenten vor, sich zu denselben Zwecken zu vereinigen. In der constitutiven Versammlung in Münster wurde daran erinnert, daß Deutschland noch ungenügend in der päpstlichen Armee vertreten sei, und zwar nach den Ausweisen, die Baron v. Manteuffel vorlegte, welcher in dem Corps der schweizerischen und deutschen Carabiniers dient. In Breslau erhebt sich die Unterzeichnung für die päpstliche Armee auf nahe an 100,000 Fr. Die des Wiener „Volksfreund" nähert sich derselben Summe. Es sind dies die beiden bedeutendsten Subscriptionen, die in Deutschland organisirt sind. Das „Mainzer Journal" hat bis jetzt ungefähr 15,000 Fr. zusammengebracht. In Baiern fängt die Subscription erst an, weil die Regierung dieselbe nicht eher erlaubt hatte."

[Vom Hofe. — Ministerielles.] Der Hof hat angeblich in Folge des gelinden Wetters seinen Aufenthalt in St. Cloud bis zum 28. verlängert, an welchem Tage er jetzt nach Paris zurückkommen soll. Der Kaiser und die Kaiserin werden diesen Winter zum ersten Male den umgebauten Flügel der Tuilerien bewohnen. — Marschall Niel hat erklärt, er werde sein Portefeuille niederlegen, falls der Kaiser einem Anderen als ihm auftrage, die Vertheidigung des Militär-Projectes vor dem gesetzgebenden Körper zu übernehmen. Graf Walewski hofft, in Folge des Zerwürfnisses zwischen Rouher und v. Moustier, wieder in den Besitz des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten zu gelangen. Auch Drouyn de Lhuys sucht sich wieder von seinen Freunden in die Umgebung des Kaisers schieben zu lassen.

[Militär- und Preßgesetz.] Die Debatte über das Militärgesetz, welche am Donnerstag beginnen soll, wird fünf Redner der Opposition und siebenunddreißig der Majorität ins Feuer führen. Man hofft jedoch, bis zum 4. Januar zur Abstimmung zu gelangen. Wie man sagt, behält sich der Marschall Niel vor, das Militärgesetz ausschließlich vor der Kammer zu vertheidigen; Rouher soll auch schon in den Commissionssitzungen dem Kriegsminister immer ausschließlich das Wort gelassen haben. — Am Donnerstag soll dann auch der Bericht über das Preßgesetz auf den Tisch des Hauses gelegt werden. In den letzten Tagen wurden der Commission noch mehrere Amendements zugeschickt. Der neue Minister des Innern, Herr Pinard, wird bei der Debatte über diesen Gesetzentwurf, wie die „France" schon jetzt verkündet, einen glänzenden Sieg feiern. Vorläufig behilft sich derselbe noch mit den Maßregeln, die vor den Januar-Verheißungen im Gange waren.

[Parlamentarisches.] Girardin erklärt in der „Liberté" gegen die Ansicht des „Avenir national", daß die demokratische Partei bei den nächsten Wahlen die Candidatur des Herrn Thiers zu bekämpfen habe. Ein solches parlamentarisches Talent müsse der Kammer von allen Parteien gesichert werden. Uebrigens hätte Thiers über die römische Frage im Jahre 1867 nicht anders gesprochen, als im Jahre 1849 und die Wähler von Paris hätten also 1863 recht gut gewußt oder doch wissen können, welchen Mann sie in die Kammer schickten. — Man kann gewiß einwenden, daß, wenn alle parlamentarischen Parteien ein Interesse an der Wahl des Herrn Thiers haben, es doch nicht gerade nöthig ist, daß die Linke ihm einen ihrer wenigen Plätz einräumt; natürlicher wäre es wohl, wenn die Majorität für ihn sorgte. — Herr Berryer hat sich bewegen lassen, den Vorsitz in dem parlamentarischen Ehrengerichte bezüglich der Kerveguenschen Sache zu übernehmen; dasselbe ist heute Nachmittag zum ersten Male zusammengetreten.

[Sterblichkeit der Kinder.] Als Nachtrag zu der im vorigen Jahre erschienenen Schrift von Monod: „Die Industrie der Ammen", dient eine statistische Preisschrift von Brochard: „Von der Sterblichkeit der Kinder". Es giebt in Paris ein großes Agentur-Bureau, das sich hauptsächlich mit der Unterbringung der Kinder aus den geringeren Klassen beschäftigt, und viele kleine, welche von den Vornehmen mit Vorliebe benutzt werden. Diese letzteren überlieferten beispielsweise 1858 und 1859 20,38 pCt. der ihren Ammen anvertrauten Kinder dem Kirchhofe; jenes erstere dagegen 35 pCt.; beide wurden aber in Wirksamkeit übertroffen von den Ammen, welche direct von den Pariser Müttern — darf man dieses Wort hier noch gebrauchen? — die Kinder überkamen: hier betrug die Sterblichkeit 48,17 pCt., nahezu die Hälfte. Irgend ein Maire soll einmal gesagt haben: „Der Kirchhof in meinem Orte ist gepflastert von kleinen Parisern". Dem gegenüber ist ein Verein entstanden, der durch Prämien, Beschaffung guter Ammen und Gründung von Ammen-Colonien in der Nähe von Paris und durch Belehrung Abhilfe schaffen will.

[Verschiedenes.] In Rom ist der 66 Jahre alte Herzog v. Luynes an einer Blasenkrankheit gestorben. Derselbe war freies Mitglied der Akademie und hatte sich nach Rom begeben, um sich dem bedrängten Papste zur Verfügung zu stellen. — Trotz einer Petition an den Kaiser ist gestern die directe Eisenbahn, die nach dem Marsfelde führte, geschlossen worden. Der Bahnhof und die Erdaufschüttungen werden von morgen ab abgetragen; letztere sollen zur Erhöhung des Quai d'Orsay verwandt werden.

Belgien.

Brüssel, 16. Dec. [Zur Conferenz.] Ein höchst origineller Zwischenfall, schreibt man der „Fr. Ztg.", hat sich betreffs der Conferenz zwischen unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Vicomt de Seisal, dem hiesigen Gesandten Portugals, zugetragen. Letzterer war von seiner Regierung, gleich nach der von Frankreich erlassenen Einladung, aufgefordert worden, sich hier nach dem Verhalten zu erkundigen, welches Belgien der Conferenz gegenüber einnehmen werde, und dabei zu erklären, Portugal würde dem Beispiele Belgiens folgen. Herr de Seisal begab sich zu Herrn Rogier und dieser sagte ihm, Belgien würde die Einladung annehmen. Der portugiesische Gesandte theilte das Resultat seiner Anfrage ungesäumt der Lissaboner Regierung mit, welche sich beeilte, die Annahme der Einladung nach Paris zu telegraphiren. Um so größer war das Erstaunen des Hrn. de Seisal, als die Conferenzfrage, einige Tage später in unserer zweiten Kammer angeregt, dem Minister Karl Rogier Gelegenheit gab, zu erklären, Belgien habe in der Conferenz-Angelegenheit noch keinen Beschluß gefaßt und würde erst abwarten, wie die übrigen Großmächte sich verhalten würden. Es fand in Folge dessen ein ziemlich heftiger Wortwechsel zwischen unserem Minister und Hrn. de Seisal statt. Jetzt ist die Sache wieder ausgeglichen und darum ward heute die „Etoile belge" zur Erklärung ermächtigt, es wäre nichts derartiges vorgefallen. Aber unsere Informationen gestatten uns, vorstehenden Bericht als vollkommen wahrheitsgemäß aufrecht zu erhalten.

Großbritannien.

London, 17. Decbr. [Vor dem Polizeigerichte in Bowstreet] wurde gestern Nachmittag ein Verhör gegen die drei Angeklagten Timothy Desmond, Jeremiah Allen und Ann Justice abgehalten. Es dauerte nur kurze Zeit, da der von dem Rechtsbeistande des Ministeriums mit der vorläufigen Führung der Anklage beauftragte Anwalt, Herr Poland, auf die Vertagung der Untersuchung drang, wobei er zu bedenken gab, daß mehrere Hauptzeugen gegenwärtig noch als Verwundete im Hospitale liegen. Außerdem brachte Ann Justice ein Krankheits-Zeugniß des Gefängniß-Arztes bei, und so wurde das Verhör denn auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Die Anklage lautet auf vorsätzlichen Mord. Während dieser kurzen Verhandlung war das Gerichtsgebäude von einer starken Polizeimannschaft bewacht; denn es waren dem Friedensrichter Sir Thomas Henry Andeutungen zugegangen, daß ein fenisches Complot geschmiedet sei, um Handgranaten oder Explosionsflaschen in den Gerichtshof hineinzuschleudern. Doch geschah nichts der Art, wie sich auch eine um diese Zeit eingetroffene und große Aufregung verbreitende Nachricht, daß die Stadt Manchester, mit fenischem Feuer an mehreren Ecken angezündet, in Flammen stehe, als unbegründet herausgestellt hat. Die Polizei-Direction in Scotland-Yard hat sich mit den Militärbehörden in Einvernehmen gesetzt, um ein sofortiges gemeinsames Auftreten zu erzielen, falls sich eines der in London umlaufenden beängstigenden Gerüchte verwirklichen sollte. Die Gemeinderäthe der verschiedenen Pfarrbezirke sind vom Ministerium des Innern ersucht worden, freiwillige Constabler zu vereidigen. Geheime Polizisten sind über die Stadt hin zerstreut und haben ihr besonderes Augenmerk auf öffentliche Gebäude zu richten. Der Straßenverkehr in der Umgegend des Gefängnisses von Clerkenwell ist mit einziger Ausnahme der mit Bretterwänden abgesperrten Corporation Lane wieder freigegeben. Die aufgefundenen Bruchstücke des Fasses, welches die Uebelthäter an die Gefängnißmauer angelehnt hatten, sind aus Auftrag des Ministeriums amtlich untersucht worden; aus Stärke und Durchmesser der Dauben schließt man, daß es wohl 200—300 Pfund Pulver enthielt. Die Holzstücke riechen stark nach Petroleum; doch erklärt sich dies auch durch die Annahme, daß das Faß früher zur Aufbewahrung von Petroleum gedient habe, ohne daß man eine Mischung dieser Flüssigkeit mit Pulver anzunehmen braucht.

[Das geheime Revolutions-Comite der Fenier und die Katastrophe in Clerkenwell.] Von dem „Londoner Comite der irischen republikanischen Brüderschaft" ist folgende Proclamation in Umlauf gesetzt worden:

„Sir! Es ist am Sonnabend von der gesammten öffentlichen Presse die Behauptung verbreitet worden, daß die unter dem Namen „Fenier" bekannte Genossenschaft für die am Freitag an dem Correctionshause verübte mörderische Gewaltthat verantwortlich zu halten sei.

Wir erwidern darauf Folgendes:

1) daß wir, das Londoner Comite, im Namen von Tausenden hier wohnenden republikanischen irischen Brüdern, welche wir repräsentiren, jede directe wie indirecte Beziehung zu jener Gewaltthätigkeit, sei es vor, während oder nach verübter That, ausdrücklich von uns ablehnen;
2) daß wir uns verpflichten, Alles, was in unseren Kräften steht, zu thun, um die Thäter zu ermitteln und wenn man ihrer habhaft geworden, sie unsern Gesetzen gemäß zur Verantwortung zu ziehen und ihnen diejenige Strafe aufzuerlegen, welche sie in so reichem Maße verdienen;
   wir werden also in diesem Falle mit der britischen Regierung in Uebereinstimmung handeln, um unsern Namen vor der Welt zu rechtfertigen und zu zeigen, daß wir nicht Frauen und Kinder, sondern Männer, und das auf eine ehrenhafte Art nach Kriegsgebrauch bekämpfen;
3) daß wir auf die erste Meldung von dem schrecklichen Ereigniß Erkundigungen angestellt und alle Ursache zu der Annahme haben, daß die That das Werk Einzelner gewesen ist, die aus persönlichen Motiven und auf Anreizen Eines Individuums gehandelt haben. Dieses Individuum werden wir, wenn sich unsere Vermuthungen bestätigen, als unserer Sache und der menschlichen Gesellschaft überhaupt unwürdig, ohne Bedenken richten.

Das Londoner Comite
der irischen republikanischen Brüderschaft.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 18. December. [Tagesbericht.]

△ [Vergnügungsbericht.] Das letzte Concert der B. Bilse'schen Kapelle war, vermuthlich weil abermals die Eintrittspreise bedeutend erhöht waren, nicht so stark wie die vorhergehenden besucht. Das Programm war gewählt, obwohl einige Forcestücke der Kapelle, weil in den früheren Concerten wiederholt gegeben, weggelassen waren. Man rühmt an der Liebichschen Kapelle in Berlin, an der Breslauer Theaterkapelle und der Börner'schen Militärkapelle, daß sie bei allen größeren Tonstücken der individuellen Auffassung Spielraum lassen und doch ein vorzügliches Ensemble erzielen, Bilse duldet nur die stricte Durchführung seiner Ideen, gewiegte Musiker wollen in dieser Auffassung eine gewisse Einseitigkeit entdecken. Nichts desto weniger bleibt ein so exactes Ensemble nach dem alleinigen Wunsch des Dirigenten ein Phänomen, welches am leuchtendsten im Streichquartett hervortritt. Die Haydn'sche Serenade für Streichinstrumente, die von dem Florentiner und Gebrüder Müller'schen Quartett seiner Zeit vorzüglich vorgeführt worden ist, errang durch die wunderbare Präcision und Feinheit des Spiels lebhafte Anerkennung. Die dritte Sinfonie (Eroica) von L. v. Beethoven wurde exact vorgetragen, doch wäre eine nicht allzu gedehnte Durchführung des Adagios erwünscht. Das unvermeidliche Piccicato-Bravourstückchen, der liebliche Chanson d'amour von Taubert als Einlage und die seelenvolle Transscription für die Pedalharfe von Parish Alvars: „Wenn ich doch ein Vöglein wär" — fanden lebhaften Applaus. Vorzüglich executirt wurden die Ouverturen von: Die Hebriden von Mendelssohn Bartholdy, Wilhelm Tell von Rossini, der Freischütz von Weber, sowie die Introduction zur Oper Loreley von Max Bruck und Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum. Das übertrieben feine Arrangement der Plätze paßte eher für eine Matinée als für ein Concert mit Tanzstücken, ebenso war das strenge Verbot des Rauchens eine Neuerung, über die sich Mancher sans gêne hinwegsetzte. — Im Concert der Theaterkapelle von Blecha wurden die Sinfonie (G-dur) von Haydn und die Ouverture zu Anakreon von Cherubini vorzüglich vorgetragen, auch das übrige

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Zusammenhange bleiben. Daß ich die Börse fand, daß sie die Kosaken nicht gefunden hatten, betrachtete ich als einen Fingerzeig Gottes, das Kind nicht zu verlassen. Den Namen des Ortes, wohin ich es bringen sollte, hatte ich nicht verstanden, ich öffnete daher den Umschlag, worin die Briefe gewickelt waren, um vielleicht aus diesen Aufklärung zu erhalten. Es waren drei Briefe ohne Couverts, an eine Frau geschrieben, die Emma hieß, von einem in Rußland befindlichen Offizier, der sich Hugo nannte, — sonst nichts daraus zu ersehen.

Meine Briefe, rief Hugo mit bebender Stimme, während er Alicens zuckende Hand fester umschloß.

Ich packte Alles wieder zusammen, was sollte ich Anderes thun? barg das Kind, so gut es gehen wollte, unter meinem Pelz und wanderte weiter. Als ich eine Stunde marschirt war, setzte ich mich am Rande eines Gehölzes unter einer alten Kiefer nieder, von deren Wurzeln der Wind den Schnee fortgeweht hatte, und nahm das Kind heraus, das heftig schrie, wahrscheinlich weil es sehr hungrig war, ohne daß ich wußte, wie ich es beschwichtigen sollte. Es schien aber, als ob ich dazu auserwählt sei, des Kindes Retter zu werden, denn als ich trostlos und ihm vergeblich zusprechend so da saß, sah ich in der Ferne einen dunklen Punkt auf der Schneefläche und erkannte bald darin einen rasch näher kommenden Schlitten. Ich verbarg mich hinter die Kiefer und sah, daß ein einzelner Mann, ein Jude in dem Schlitten saß. Als er dicht genug heran war, trat ich mit meiner Pistole in der Hand hinter dem Baum hervor und befahl ihm zu halten. Er war vor Schreck fast sprachlos, aber wir wurden doch bald Handels einig; ich bot ihm fünfzig Franken, wenn er mich und das Kind bis Posen fahren wollte, worauf er nach einigem Feilschen einging, da er selbst sich auf dem Wege dahin befand. Der Mann wußte für Alles Rath, hatte überall Bekannte und fand in jedem Dorfe eine Frau, welche dem Kinde die Brust reichte.

Wir kamen glücklich in Posen an, wo aber meines Bleibens auch nicht sein sollte. In Kriewen erkrankte ich und während der Zeit pflegte meine Wirthin das Kind, als ob es ihr eigenes gewesen wäre. Als ich genesen, konnte ich nicht weiter, unsere Armeen standen in Sachsen und es war nicht durchzukommen. Ich blieb den Sommer über dort und arbeitete als Knecht. Sie wollten das Kind gern behalten, das sehr hübsch geworden war und laufen gelernt hatte, und ich hatte auch anfänglich die Absicht, es ihnen zu lassen — was sollte ich mit einem Kinde? Wir nannten es Else, weil in der Wäsche ein E eingestickt war, E. v. A. mit einer Krone darüber; aber als ich dann fort mußte, setzte er mit einem innig zärtlichen Blicke auf Else hinzu, die noch immer, oft leise aufzuckend, an ihn geschmiegt, von seinem Arm umschlungen da saß — als ich mich von dem Kinde trennen sollte — da fühlte ich, daß es nicht ging. Ich nahm es mit und faßte von jener Stunde an den Entschluß, es für das meinige auszugeben. Meiner verstorbenen Schwester, die es aber niemals hat recht glauben wollen, sowie jedem Anderen sagte ich, daß ich mich im Kriege verheirathet hätte, meine Frau in Rußland gestorben sei und ich mein Kind nach ihrem Tode zurückgebracht hätte.

So galt Else für meine Tochter, fuhr der Einnehmer nach einer Pause, sichtlich bewegt, fort — bis — bis ich ihr vor einigen Tagen das Bild gab und ihr sagte, daß es dasjenige ihres Vaters sei. Denn jetzt, wo sie sich verloben und bald verheirathen wollte, jetzt mußte sie es wissen, ich durfte es ihr nicht länger verheimlichen — ich wußte ja doch, daß sie mich deshalb nicht weniger lieben würde als bisher. — Sie würden es auch erfahren haben, Herr Oberförster; Sie sollten es eigentlich gestern schon erfahren, und Sie auch, Frau Mähler — und nun — nun wissen Sie es ja Alle. (Fortsetzung folgt.)

[Breslauer Singakademie.] Als Weihnachtsaufführung bot diesmal das verehrte Institut seinen zahlreichen Freunden am 19. im Musik-Saale der Universität, der sich dabei für diese Gesellschaft wieder einmal als zu klein erwies, eine Anzahl kürzerer, theils bekannter und beliebter, theils für die Aufführung neuer und sehr interessanter Stücke: Choral a capella (5stimmig) von J. Eccard: „Nun freut Euch, lieben Christen"; Chor aus „Christus" von Mendelssohn: „Es wird ein Stern", Arie für Alt von Seb. Bach: „Bereite Dich, Zion"; Weihnachtslieder: „Joseph, lieber Joseph mein", Melodie aus dem 14. Jahrh., vierstimmig gesetzt von Bodenschatz (1608), und das beliebte „Stille Nacht" von Mich. Haydn; Festgesang a capella (6stimmig) von J. Eccard: „Marie wallt"; Salve Regina von Bernabei (17. Jahrh.); Ave Maria für Solo und Chor (8stimmig), von Mendelssohn; und zum Schluß: Cantate am letzten Sonntage des Jahres von Seb. Bach; „Gottlob nun geht das Jahr zu Ende". — In der Ausführung aller zum Theil recht schwieriger Aufgaben bewährte die Singakademie ihren Ruf glänzend. Die Soli, für die unser Institut nun schon längere Zeit durch seine eigenen Kräfte sorgen zu können, so glücklich ist, wurden nächst der Schönheit der Stimmen auch in der Correctheit des Gesanges echt künstlerisch ausgeführt. — In der Jahresschluß-Cantate vom alten Bach ist eine seltene Freudigkeit mit dem Danke gegen den Höchsten verbunden: möge diese lebendige Freudigkeit ein gutes Omen für die Zukunft sein, und möge das glücklich situirte Institut fernerhin so gedeihen wie bisher, dann trägt es den schönsten Lohn in sich selbst. R. Schneider.

• [Literarische Notiz.] Im Hinblick auf das herannahende Weihnachtsfest bringen wir das früher von uns kurz angezeigte, in Berlin bei W. Loeillot erschienene **Pracht-Album „Per aspera ad astra"**, das die **Verherrlichung der preußischen Siege von 1866** zum Zweck hat, noch einmal in Erinnerung. Es herrscht unter den competenten Beurtheilern dieses Bilderwerkes nur eine Stimme darüber, daß dasselbe, was künstlerische Auffassung der Darstellung von Personen und Gefechtsepisoden, saubern Druck und zugleich Billigkeit betrifft, wohl kaum übertroffen unter den malerischen Darstellungen, die der Feldzug von 1866 hervorrief, dastehe. — Nicht für die Mitkämpfer allein, auch für jeden Patrioten, für Schulanstalten ꝛc. wird dieses Bilderwerk, dem auch eine von Ferd. Schmidt verfaßte Vorrede (eine aus begeistertem Herzen geflossene Zeichnung der welthistorischen Bedeutung des Jahres 1866) beigegeben ist, eine stets werthvolle Erinnerung sein. Der Umstand, daß das in jeder Beziehung prächtige Werk zu Gunsten der National-Invaliden-Stiftung herausgegeben worden ist, wird seine Verbreitung in den weitesten Kreisen wesentlich fördern.

α. **Geschichte der Schöpfung.** Eine Darstellung des Entwickelungsganges der Erde und ihrer Bewohner von **Herm. Burmeister.** Siebente verbesserte Auflage, herausgegeben von Prof. Giebel in Halle. (Leipzig, Otto Wigand.) Dieses Buch erschien in erster Auflage vor fast 25 Jahren, noch vor Humboldts Kosmos, und hat sich die gleich anfangs erworbene lebhafte Theilnahme neben diesem und den zahlreichen Nachahmungen in stets wachsendem Maße bis heutigen Tages erhalten. Diesen ungewöhnlichen Beifall verdankt es neben der seiner Bedeutung würdigen, meisterhaften Darstellnng der glücklichen Auswahl der wichtigsten und anziehendsten Gegenstände aus dem weiten, mehrseitig unsicheren Forschungsgebieten, sowie der tief eingehenden und vorurtheilsfreien Beleuchtung aller schwierigen Fragen. Diese Vorzüge finden sich in der neuen Auflage, welcher außer den bisherigen 284 Holzschnitten noch das Porträt des Verfassers in Stahlstich beigegeben ist, wieder; sie werden indessen noch vermehrt durch Berücksichtigung der durch die fortschreitende wissenschaftliche Forschung zu Tage geförderten neuen Thatsachen und der hieraus unmittelbar resultirenden Schlußfolgerungen. Möge daher auch diese neue Auflage, die, fein gebunden, sich ganz besonders zu einem passenden Festgeschenke eignet, sich des wohlverdienten Beifalls erfreuen.

Königsberg. 19. Dec. [Todtschlag.] Ein 12jähriger Knabe, der Sohn der Wittwe Klaput, verstarb am Freitag nach dem Ausspruche des Arztes in Folge einer Gehirnerschütterung. Am Dinstag zuvor war er mit der Behauptung, vom Lehrer geschlagen worden zu sein, krank nach Hause gekommen, er mußte zu Bett gebracht werden und ist seitdem nicht wieder aufgestanden. Der Fall ist der königl. Staatsanwaltschaft angezeigt worden. (K. H. Z.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Programm war reich und sorgfältig gewählt. Das letzte Abonnementsconcert des ersten Cyclus findet am 2. Januar statt. Seit langer Zeit war gestern einmal am Abende der Theaterkapellenconcerte keine Oper, wie stets vorher, ein für die an und für sich angestrengte Kapelle sonst unangenehmes übliches Zusammentreffen. — Die Direction des Theaters ist dem allgemeinen Verlangen des Publikums nach einer guten Posse noch immer nicht nachgekommen, vielleicht werden wir in den Feiertagen angenehm überrascht; wie wäre es mit dem geheimnißvollen Dudelsack, der einst Herrn Lobe so viele Freunde erworben? Der Besuch ist seit einigen Tagen ungemein schwach, in der erfahrungsmäßig vor Weihnachten wenig für das Theater begeisterten Zeit sind Hamlet und die Stumme von Portici keine Zugstücke. — Herr Paul Hoffmann hat nach kurzer Rundreise in der Provinz wiederum seine Dantegalerie eröffnet. Die Erklärung der göttlichen Comödie durch einen allgemein als vorzüglich anerkannten Vortrag der Madame Hoffmann gewinnt den erhabenen Kunstwerken immer mehr Freunde. — Der russ. Hofkünstler Hr. Monhaupt macht eine längere Kunstweihnachtspause, um dann desto mehr durch überraschende Künste und werthvolle Präsente zu überraschen. Der enorme Besuch der Zaubervorstellungen liefert den besten Beweis, daß die Breslauer es zu schätzen wissen, wenn Amüsement und reelle Verloosungen etwas Interessantes mit Scherz und Nutzen vereinen. — Auch Herr Werner, Director der Kunstreiter-Gesellschaft, hat das Zugmittel der Präsentenvertheilung gestern zum ersten Male angewandt. Wir hoffen, daß das Publikum der strebsamen Gesellschaft bei dem neuen kleinen Reizmittel um so mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen wird. Wenn auch der aristokratische Nimbus verschmäht wird, so bieten doch die gediegene Dressur, vorzügliche gymnastische und humoristische Productionen genug, um Jeden zu befriedigen. Den Hauptgewinn, ein elegantes, fein gerittenes Pferd (Fuchs-Wallach) gewann gestern ein kleines Mädchen. — Im Zeltgarten producirt sich noch immer die gemüthliche Leipziger Couplet-Sängergesellschaft; sie hat ihr begeistertes Stammpublikum sich errungen und thut durch gediegene Vorträge, humoristische Scenen und neue Piecen das Möglichste, sich in der alten Gunst zu erhalten. — An Soireen, Gesangsconcerten, Bal parés, Liebhaber-Theatern und geselligen Zusammenkünften fehlt es ebenso wenig wie an Weihnachts-Ausstellungen, Colosseumspiel und humoristischen Vorträgen; Maskenbälle und Concerte im Belvedere stehen uns später in Aussicht.

. [Personalien.] Berufen: der bisherige Lehrer am Gymnasium zu Jauer Dr. Müller und der Schulamts-Candidat Dr. Bock zu ordentlichen Lehrern am Gymnasium zu Ratibor. — Bestätigt: die Wahl des Appellations-Gerichts-Referendarius a. D., jetzigen Kreis-Gerichts-Büreau-Assistenten Seidel zu Reichenbach als Bürgermeister der Stadt Bauerwitz und die Ersatzwahl des bisherigen Stadtverordneten-Vorstehers Apotheker Scholz zu Leobschütz als Rathsherr. Der Apotheker und Rathmann Höfer zu Pleß ist zum Bürgermeister daselbst erwählt und vorläufig mit der commissarischen Verwaltung des Bürgermeister-Amtes betraut worden.

+ [Industrielles.] Gestern wurde eine aus der Ruffer'schen Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt hervorgegangene Locomotive (Nr. 10) die Neue Oderstraße entlang über die Berlinerstraße nach dem Freiburger Bahnhofe transportirt. Es waren zu diesem Behufe auf den genannten Straßen streckenweis Eisenschienen gelegt, durch welche Maßnahme die Fortbringung der Locomotive leicht und schnell ermöglicht werden konnte.

+ Der Besitzer des Kroll'schen Bade-Etablissements hat jetzt eine neue Verschönerung angebracht, bestehend in comfortablen Porzellanwannen, die im Fußboden eingelassen und zu denen man auf Stufen hinabsteigt. Diese Einrichtung trifft man sonst nur in den luxuriösesten Bädern, wo auch nur die erste Gesellschaftsklasse sich dieser Vergünstigung erfreut. Ihr unendlicher Vortheil in Bezug auf die Reinlichkeit, deren Mangel so oft bei den Blechwannen beklagt wird, bedarf keiner Erwähnung. Sie besitzen in diesem Falle noch den Vorzug, daß sie bei viereckiger Form mit einem porzellanen Fries versehen sind, der dem Badenden die freieste Bewegung im Wasser, wie Plätschern und die Benutzung der an jeder Wanne angebrachten Douche gestattet, ohne daß dadurch eine große Nässe der Umgebung entsteht. Auch die übrige Ausstattung der mit einfallendem Lichte versehenen Badezimmer läßt selbst den verwöhntesten Ansprüchen nichts zu wünschen übrig. Die Erwärmung des Wassers sowohl wie der Räumlichkeiten wird durch eine einzige Dampfmaschine bewirkt, deren Gußeisenröhren das ganze Etablissement durchziehen. Es bedarf gewiß nur dieser Hinweisung, um dem Publikum den häufigen Gebrauch dieses in seiner Art einzigen und für die Erhaltung der Gesundheit höchst schätzenswerthen Institutes zu empfehlen, zumal die Preise außerdem sich in den civilsten Grenzen bewegen.

=ββ= [Karpfen.] Heute kamen auf dem Oberschlesischen Bahnhof circa 90 Ctr. der vorzüglichsten Karpfen an, welche in den, zu den fürstlich Lychnowski'schen Gütern gehörigen, bei Ratibor gelegenen Teichen gefangen worden sind. Morgen treffen mit dem Posener Zuge von den Gütern des Fürsten Hatzfeld ca. 60 Faß (120 Schock) Karpfen ein. Sämmtliche Fische (ca. 300 Ctr.) sind von dem hiesigen Fischhändler Bollmann erstanden worden und werden auf dem großen Fischmarkt an der Universität zum Verkauf kommen. — Eine andere Sendung von 100 Tonnen kommt aus den Ortschaften Dammer, Wirkowitz, Kroßnitz und Brustawe. Die Fische aus den Militscher Teichen gehen zumeist nach der Provinz Posen und dem Königreich Polen.

+ [Curiosum.] Ein hiesiger bewährter Maler hatte auf Verlangen eines sehr vermögenden Hausbesitzers dessen Portrait angefertigt, der, so sehr das Bild auch gelungen, unter dem Vorwande, daß es nicht getroffen sei, die Abnahme verweigerte, um möglicherweise an dem bedungenen Honorar einige Friedrichsd'or abdrücken zu können. Der Maler nahm nun zu dem Hilfsmittel seine Zuflucht, daß er das Bild an die Thür eines Trödelkrames aushängen ließ. Das so sehr gelungene ähnliche Portrait wurde nun von allen Vorübergehenden als das Conterfei des reichen Mannes erkannt, der, als er davon erfuhr, es von diesem Orte beseitigt wissen wollte. Es blieb ihm nun nichts anderes, um seinen Zweck zu erreichen, übrig, als das bewußte Bild anzukaufen. Wie sehr erstaunte er aber, als hier der Trödler den Kaufpreis um 4 Friedrichsd'or höher als ursprünglich der Maler stellte. Schließlich mußte er aber dennoch in den saueren Apfel beißen und die geforderte Summe bezahlen, um nicht länger zur Belustigung aller seiner Bekannten in dieser belebten Straße an dem Venditenkrame auszuhängen.

Görlitz, 20. December. [Städtische Finanzen.] Einige recht angenehme Weihnachtsüberraschungen sind der Bürgerschaft durch den Magistrat diesmal gemacht. Erst vor einigen Tagen hat dieselbe erfahren, daß der Etat für 1868 mit der kleinen Unter-Bilance von 102,500 Thalern schließt, wovon 22,000 Thaler auf den ordentlichen Etat kommen, der in den früheren Jahren stets Ueberschüsse bis zu 50,000 Thaler aufgewiesen hat, und jetzt ist nun auch der Finanzplan erschienen, worin die Nothwendigkeit nachgewiesen wird, eine Anleihe von $1\frac{1}{2}$ Millionen zu machen, oder unter Convertirung der älteren Schuld eine von zwei Millionen. Der Kämmerer schlägt die Einführung einer Communalsteuer vor, gegen welche sich der Ober-Bürgermeister Richtsteig auf das Bestimmteste erklärt. Durch den von den Stadtverordneten schon lange vergeblich empfohlenen Verkauf der kleinen Communalgüter lassen sich doch aber füglich nicht die Ausfälle im ordentlichen Etat decken und so wird Nichts Anderes übrig bleiben, als eine Communalsteuer, die bei den finanziellen Bedürfnissen der Commune immerhin noch gering genug sein kann. Dieses Anklopfen an die Geldbeutel der Bürgerschaft wird viele unangenehm aus ihrem Schlummer stören, welche geglaubt haben, ein dauerndes Deficit im städtischen Haushalte gehöre zu den Märchen, mit denen man Kindern graulich macht, über die aber der erfahrene Mann vornehm den Kopf schüttelt.

** **Glogau**, 19. December. [Unfall.] Der hiesige „Niederschl. Anz." berichtet: Am Dienstag und Mittwoch fand ein Festungsmanöver, ausgeführt von der gesammten Garnison, statt. Am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr wurde die Festung alarmirt. Leider ereignete sich bei dieser Gelegenheit ein recht beklagenswerther Unfall. Ein im schärfsten Trabe reitender Artillerist überritt an der Ecke des Marktes und der Kupferschmidtstraße den Herrn Legations-Rath v. Jordan auf Schönau. In besinnungslosem Zustande wurde der wegen seines biedern Charakters und seiner Liebenswürdigkeit allgemein geehrte alte Herr in ein Haus getragen. Wir freuen uns herzlich, mittheilen zu können, daß es den herbeigeeilten Aerzten gelungen ist, Herrn von Jordan aus dem bewußtlosen Zustande baldigst zu erwecken und daß der Zustand desselben heute ein völlig erfreulicher ist; außer einer leichten Contusion am Auge hat derselbe keine Verletzung erlitten. Einen schlimmeren Unfall traf einen Pionier, er erhielt nämlich während des Manövers, beim Angriff, einen Schuß ins Gesicht, so daß er sofort darniederstürzte; er ist nach dem Garnisons-Lazareth gebracht worden, woselbst er sich in ärztlicher Behandlung befindet.

⊙ **Waldenburg**, 19. Decbr. [Kindesaussetzung. — Grubenunfälle. — Gorkauer Halle. — Bevölkerung von Gottesberg.] Ein junges Mädchen hat in Niederhermsdorf ihr neugebornes Kind in einem Kasten ausgesetzt und sich entfernt. Die noch schwebende Untersuchung wird das Nähere ergeben. — Am 14. d. M. stürzte der Maschinenwärter Rudolph aus Weißstein in den Schacht auf der Friedenshoffnungsgrube in Niederhermsdorf, was den Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte war 48 Jahr alt, er hinterläßt einige schon größtentheils erzogene Kinder. — Am 16. d. M. wurden dem erst seit 4 Wochen verehelichten Schlepper Trowig dadurch, daß Oberkohle einbrach, auf dem Stollberaschachte der Brustkasten, mehrere Rippen, sowie der rechte Arm gebrochen. Der Unglückliche starb gleich darauf. — Hr. Fabrik-Director Richter hierselbst hat vor einigen Tagen die „Gorkauer Halle", ein beliebtes Bierlokal mit schönem Concertgarten, käuflich erworben. Dem Vernehmen nach soll der Bierausschank aufhören und der öffentliche Garten Privatgarten werden. — Gottesberg zählt nach der letzten Zählung bereits über 4000 Einwohner.

≏ **Zobten**, 19. Decbr. [Bürgermeister-Wahl.] Nach einem Interregnum von einem ganzen Jahre, veranlaßt durch die Krankheit und den Tod des Bürgermeisters Frikel, ist gestern ein neuer Bürgermeister in der Person des 2. Lehrers an der hiesigen katholischen Schule, Anton Brandt, mit 9 gegen 8 Stimmen gewählt worden; Gegen-Candidat war der App.-Gerichts-Referendar Seidel in Reichenbach. 5 Mitglieder der Minorität protestirten jedoch gegen den Wahl-Act als einen verfrühten und enthielten sich der Abstimmung. Es sei nämlich den auswärtigen Candidaten, da die Liste erst am 14. d. M. definitiv festgestellt und die Wahl schon am 18. stattfinden solle, keine Gelegenheit zu persönlicher Vorstellung gegeben, wobei außerdem ein großer Theil der Mitglieder in den jetzigen kurzen Tagen und vor dem Weihnachts-Feste keine Zeit hätten, die erforderlichen Erkundigungen einzuziehen.

△ **Brieg**, 19. Decbr. [Feuerlösch-Ordnung. — Weihnachts-Ausstellungen.] Die von den städtischen Behörden entworfene und von der königlichen Regierung zu Breslau bestätigte neue Feuerlösch-Ordnung für den Gemeindebezirk der Stadt Brieg, welche mit dem 1. Januar k. J. in Kraft tritt, verpflichtet alle männlichen Gemeindeglieder, sofern sie nicht gesetzlich davon befreit sind, vom 35. bis 50. Lebensjahre zum Feuerlöschdienste; doch kann sich jeder Verpflichtete von dieser Verpflichtung durch eine jährlich zu entrichtende Summe von 2 Thlr. ablösen. — Auch unsere Kaufleute und Gewerbetreibenden haben für das Weihnachtsfest diverse Schaustellungen in ihren Verkaufslocalen veranstaltet und mache ich hierbei besonders auf die reiche und geschmackvolle Weihnachts-Ausstellung bei G. Bild aufmerksam.

△ **Groß-Strehlitz**, 17. Decbr. [Verschiedenes.] Bei den Ergänzungs- und Ersatzwahlen für unsere Stadtverordneten-Versammlung wurden gewählt: In der dritten Abtheilung Herr Kaufmann J. Kempski und Herr Kürschner-Meister Scharek, in der zweiten Abtheilung Herr Sanitätsrath Dr. Bruck und Herr Kaufmann Stockowy, in der ersten Abtheilung Herr Apotheker Haack und die Herren Kaufleute Schäfer und Scholz. Die Betheiligung an der Wahl war eine recht lebhafte. Wie man hört, will Herr Kaufmann Scholz die Wahl nicht annehmen, wir hoffen jedoch, daß er diesen Entschluß nicht zur Ausführung bringen und seine reiche Erfahrung in städtischen Angelegenheiten der Communal-Verwaltung nicht entziehen wird. — Die von unserem außerordentlich thätigen neuen Bürgermeister in's Leben gerufene und sehr billige Petroleumbeleuchtung hat allgemeinen Beifall gefunden; manches Dunkel ist dadurch erhellt worden und somit das Bedürfniß zur Errichtung einer Gasanstalt, die wohl nur eine Frage der Zeit, weniger fühlbar. — Die letzte Volkszählung ergab 3582 Seelen, gegen 1864 mehr 122.

[Notizen aus der Provinz.] * Bunzlau. Der hiesige „Cour." berichtet: Am Dinstage war einer der hiesigen Fleischer mit seinem eigenen Gespann auf das Land nach Schlachtvieh gefahren. Nachdem er letzteres eingekauft, begab er sich auf den Rückweg nach Bunzlau, kehrte aber dabei in einem Wirthshause auf kurze Zeit ein, während er sein Gespann vor demselben halten ließ. Wer beschreibt jedoch seinen Schreck, als er bei der Rückkehr aus der Wirthsstube Pferd, Wagen und Schlachtvieh nicht mehr vorfand. Es war verschwunden. Wohin? Auf welche Weise? Niemand vermochte es zu sagen. Trotz alles Nachforschens blieb Alles verschwunden. Niedergeschlagen mußte der Fleischer seinen Weg zu Fuß nach Bunzlau fortsetzen.

† Freiburg. Aus sicherer Quelle wird berichtigend bemerkt, daß in Freiburg die Bevölkerung 6099 Seelen excl., nicht incl. Militär beträgt.

[Berichtigung.] In Nr. 592 S 3590 Spalte 1 muß es in der Correspondenz aus „Beuthen O.S." Zeile 5 v. u. statt: „nicht" classische Compositionen heißen; „meist" classische Compositionen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 20. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 12—13 Thlr., mittle $13\frac{3}{4}$—$14\frac{1}{2}$ Thlr., feine 15—$15\frac{1}{4}$ Thlr., hochfeine $15\frac{1}{2}$—$15\frac{3}{4}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gek. 1000 Ctr., pr. December $68\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., December-Januar 68 Thlr. Gld., Januar-Februar $68\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Februar-März $68\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April $68\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $68\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $69\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 55 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 50 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 92 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. December $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., December-Januar und Januar-Februar 10 Thlr. Br., Februar-März $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., März-April —, April-Mai $10\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus niedriger, gek. 15,000 Quart, loco $19\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., $19\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. December $19\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, December-Januar und Januar-Februar $19\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $19\frac{3}{4}$ Thlr. Gld.

Zink fest, ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Berlin, 18. December. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Bei stillem Geschäft erfuhren die Preise von Metallen auch in dieser Woche keine Veränderung. — Kupfer etwas fester. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 27 bis 29 Thlr., russisches 33 bis 38 Thlr. pr. Ctr. Zinn unverändert. Banca-Zinn 33 Thlr., Lamm-Zinn 32 bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Zink. Bei Schluß der Schifffahrt ruhiger. W.H.-Marke $6\frac{4}{5}$ bis $\frac{11}{12}$ Thlr. ab Breslau, geringere Marken $6\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. pr. Ctr. Im Detail $7\frac{1}{2}$—8 Thlr. — Roheisen. M. N. Warrants schlossen 52 Sh. 9 D. cash., Gartsherrie I. 60 Sh. 6 D., Coltneß I. 59 Sh. 6 D., sonstige Marken 55 Sh. pr. Ton. — Hiesige Notirungen: Für gute Glasgower Marken vom Lager $47\frac{1}{2}$ Sgr., auf Lieferung $46\frac{1}{2}$ bis $47\frac{1}{2}$ Sgr., oberschlesisches Coaks-Roheisen 36 Sgr. loco Hütte. Holzkohlen-Roheisen 50 Sgr. pr. Ctr. frei hier. — Stabeisen. Gewalztes $2\frac{5}{12}$ bis $3\frac{1}{3}$ Thlr., geschmiedetes $3\frac{1}{2}$ bis $3\frac{3}{4}$ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen $47\frac{1}{2}$ bis 48 Sgr., zu Bauzwecken geschlagen $2\frac{1}{4}$ bis 3 Thlr. pro Ctr. — Kohlen und Coaks unverändert.

[Mailänder 10 Francs-Loose.] Ziehung am 16. December 1867. Gezogene Serien: 56 531 2668 5672 6781. Hauptpreise: Serie 6781 Nr. 42 à 50,000 Frcs. Serie 6781 Nr. 85 à 1000 Frcs. Serie 2668 Nr. 99 à 500 Frcs.

[Fürst Esterhazy-Loose.] Bei der am 15. December 1867 begonnenen 62. Verloosung wurden nachstehende 48 größere Treffer gezogen: 50,000 Fl. C.-M. Nr. 128,705. 10,000 Fl. C.-M. Nr. 173,819. 3000 Fl. C.-M. Nr. 163,828. 1500 Fl. C.-M. Nr. 133,454. 500 Fl. C.-M. Nr. 67,007 und 117,222. 400 Fl. C.-M. Nr. 79,659 125,931 und 161,119. 240 Fl. C.-M. Nr. 45,901 und 82,708. 100 Fl. C.-M. Nr. 5322 19,859 45,191 59,648 80,936 93,715 118,241 und 157,551. — 82 Fl. Nr. 14,285 24,884 30,105 30,269 36,959 57,001 58,334 59,138 62,597 64,321 66,272 74,622 75,632 80,804 89,219 101,795 108,102 109,939 112,598 116,241 116,996 118,575 126,445 152,487 155,545 161,822 163,460 168,025 und 168,241. — Außerdem wurden noch 1952 Nummern mit dem geringsten Gewinne von 72 Fl. C.-M. gezogen. Die Auszahlung ist bekanntlich vorläufig suspendirt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≅ **Breslau**, 17. Dec. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt v. Rosenberg. Die Vertheidigung führte Appell.-Ger.-Referendar Schäfer. Zuerst erschienen unter der Anklage des wiederholten schweren und einfachen Diebstahls im Rückfalle resp. der Theilnahme hieran und der einfachen Hehlerei die unverehel. Anna Maria Louise Bildt und die unverehel. Marie Christiane Johanna Schiller. Nach dem Verdict der Geschworenen wurde in allen Fällen nur einfacher Diebstahl unter mildernden Umständen angenommen. Es wurde die Bildt zu 1 Jahr, die Schiller zu 6 Monate Gefängniß, Beide zu den entsprechenden Zusatzstrafen verurtheilt.

Die folgende Verhandlung gegen den Schuhmacher Josef Böhnisch wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle war durch den lediglich auf Indicien gestützten Beweis der Anklage interessant. Es lag gegen den Angeklagten vor, daß er den Aufbewahrungsort des gestohlenen Gutes gekannt hat, daß er seinen Aufenthalt zur Zeit der Verübung des Diebstahls nicht nachweisen konnte, und daß eine Verstorbene uneidlich ausgesagt hatte, daß sie ihn in der Abwesenheit der Bestohlenen im Hause gesehen hätte. Für ihn sprach außer der nicht ausreichenden Stärke des Beweises ein vorzügliches Führungsattest, welches ihm sein Meister ausstellte. Er wurde gemäß dem Spruche der Geschworenen freigesprochen.

18. December. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Der erste Staats-Anwalt Hecker. Als Vertheidiger fungirte Rechtsanwalt Windmüller. — Der Maurergeselle Johann Franz Paul Fink aus Breslau wurde der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge und der Maurergeselle Andreas Carl Tempel aus Breslau der Betheiligung an einer Schlägerei, bei welcher ein Mensch getödtet worden, angeklagt. — Die Angeklagten und der Sohn des Tempel, Namens Wilhelm, waren am 30. August d. J. in dem Garten des Heyde'schen Schanklokales mit einer Gesellschaft, unter der sich der Maurergeselle August König und dessen Bruder Herrmann, sowie der Schlächtergeselle Stibale befanden, in Streit gerathen. Als die Parteien um 12 Uhr Nachts nach Hause gingen, artete dieser Streit in Thätlichkeiten aus, bei welchen sich mehrere Gruppen von Kämpfenden bildeten. Wer der Angreifer und wer die Angegriffenen gewesen sind, konnte von den dabei anwesenden Zeugen nicht wahrgenommen werden, weil die Dunkelheit dies hinderte. Man hörte nur den Carl Tempel rufen, daß ihm August König die Mütze gestohlen habe, sah jenen diesem und dessen Begleiter nachlaufen. Als der Nachtwächter Gölzow hinzukam, sah er zuerst nur den Stibale und den Wilhelm Tempel im Handgemenge, bald darauf aber, als er beide verhaften wollte, noch eine zweite Schlägerei in unmittelbarer Nähe und hörte eine Frau rufen: „Sie haben einen gestochen!" Als er dem Rufe der Stimme folgte, fand er den August König mit ausgespreizten Beinen und gesenktem Kopfe auf der Straße stehend, während aus einer Wunde an seiner rechten Brustseite das Blut im Bogen hervorsprang. Als er fragte, wer ihn gestochen, entgegnete er: „Der alte Tempel hat mich gestochen." August König sank alsbald zusammen und wurde in das Hospital zu Allerheiligen gebracht, wo er nach wenigen Stunden starb.

Die durch den Sanitätsrath Dr. Paul und Dr. Schnabel vorgenommene Section ergab außer einer unerheblichen, wahrscheinlich durch einen Fall oder einen Schlag entstandenen Kopfwunde, eine die rechte Brustwand durchdringende, durch ein spitzes und scharfes Instrument zugefügte Wunde, welche die rechte Brustschlagader und die rechte Lunge sehr beträchtlich verletzt und durch die hierdurch hervorgerufene Blutung den Tod herbeigeführt hatte. Bei der gerichtlichen Vernehmung über die Thäterschaft bekannte sich der Angeklagte Fink in anerkennenswerth offenherziger Art zu derselben; anerkennenswerth, weil nach der vor dem Wächter bekundeten Meinung des Verstorbenen der Mitangeklagte Tempel der Thäter gewesen sein sollte und auf diesen sich zunächst der Verdacht gerichtet hatte. Fink aber meinte, daß es ihm sein Rechtsgefühl nicht erlaube, einen Unschuldigen büßen zu lassen. Zu seiner Vertheidigung führte Fink anfänglich nur an, daß auch er sehr übel zugerichtet worden sei, wovon mehrere Zeugen auch ausreichende Kunde gaben. In der mündlichen Verhandlung machte er dagegen den ganz bestimmten Einwand, daß er nur aus Nothwehr zum Messer seine Zuflucht genommen habe, ja daß er sogar bestreiten müsse, mit dem Messer direct gestoßen zu haben. Der Mitangeklagte Tempel blieb, trotzdem er erwiesener Maßen nicht der Thäter war, von der strafrechtlichen Verantwortung nicht frei; denn es stand fest, daß er bei der in Rede stehenden Schlägerei activ gewesen war und es kam daher die Bestimmung des § 195 Alinea 1 des Straf-Gesetzes welcher die bloße Betheiligung an solchen Schlägereien mit Gefängnißstrafe bedroht, zur Anwendung.

Seitens der kgl. Staatsanwaltschaft wurde auf den gefährlichen Charakter der jetzt so häufig stattfindenden Schlägereien hingewiesen, bei denen, statt wie früher das Schemmelbein oder die Faust, das Messer angewendet würde. Seitens der Vertheidigung für Fink wurde principaliter Freisprechung beantragt, da ein Vorsatz des Angeklagten nicht erwiesen sei, sondern wahrscheinlich ein Zufall vorliege; eventuell Nothwehr, eventualissime mildernde Umstände anzunehmen. Die Geschworenen bewilligten das eventualissime und es wurde Fink zu 9 Monaten, Tempel zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Das 124. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 6937 den Allerhöchsten Erlaß vom 18. November 1867, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte an den Kreis Insterburg, Regierungsbezirk Gumbinnen, in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung einer KreisChaussee von Insterburg über Neu-Stobingen, Trakinnen und Kummetschen nach Karalene; unter Nr. 6938 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Insterburger Kreises im Betrage von 38,600 Thlrn. II. Emission. Vom 18. November 1867; unter Nr. 6939 die Concessions- und Bestätigungs-Urkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer Zweigbahn vom Bahnhof Stolberg der Rheinischen Eisenbahn in das Stolberger Thal an dem neuen Etablissement der Spiegel-Manufactur am Schnorrenfeld entlang, bis zum Binsfelder Hammer, durch die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft, sowie einen Nachtrag zum Statute der letzteren. Vom 2. December 1867; und unter Nr. 6940 den Allerhöchsten Erlaß vom 9. December 1867, betreffend eine Abänderung des Reglements für die Feuer-Societät des platten Landes von Altpommern.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 20. Decbr. [Handwerker-Verein.] Gestern setzte Herr Dr. Stein die Skizzen aus der Culturgeschichte des vorigen Jahrhunderts fort, welches als das Zeitalter der Widersprüche bezeichnet werden könne, wo sich Frivolität im Betragen und in Kleidung, Rococo, Wollust im Sinnengenuß wie in der Andacht — (dieselben Damen, die die Nacht hindurch den lüderlichsten Orgien gefröhnt, flehten am Tage in den Kirchen auf Knieen um Absolution für die gleichen Sünden der folgenden Nacht) — mit der vollständigsten Niederwerfung der heiligsten Rechte des Individuums vereinte. Die Kaiserinnen Elisabeth u. Katharine II. von Rußland bewiesen, daß die Laster der gebildeten Welt in jenen noch halb barbarischen Ländern sich mit der ursprünglichen Rohheit verschmolzen; in Trunkenheit unterzeichnete Elisabeth die entsetzlichsten Blutbefehle. Selbst Preußen blieb von dieser Verderbniß nicht völlig frei, wie denn auch die Reihe seiner Regenten Bilder aufweist, die an Ludwig XIV. und XV. in einzelnen Zügen erinnerten. So spiegelte sich in Friedrich I. Pracht- und Glanzliebe der Luxus des erstgen. französ. Königs, jedoch ohne dessen Verdienste um Kunst und Wissenschaft, wieder, welche Mission die Königin Sophie Charlotte vertrat, auf deren Veranlassung der Philosoph und Staatsmann Freiherr v. Leibnitz zum Präsidenten der Berliner Akademie berufen wurde. Doch unter allen Verirrungen des Berliner Hofes nach Art des Versailler wußte König Friedrich I. doch die Würde der Majestät besser gegen öffentlichen Anstoß zu wahren, ebenso sein Nachfolger, kein Ludwig XV., sondern der derbe und sittlich-strenge Vater Friedrichs des Zweiten, der König Friedrich Wilhelm I. Redner charakterisirte dessen Strenge und Sparsamkeit in der Hofhaltung, die jährlich nur 13,000 Thlr. gekostet habe, wobei die königlichen Kinder freilich oft hungern mußten, während ein mehrwöchentliches Hoflager des Königs Friedrich August von Polen, der zugleich auch Kurfürst von Sachsen war, auf eine Million zu stehen kam. Kunst und Wissenschaft verachtete er bekanntlich, als die Quellen sittlicher Verderbniß, so daß er den, seinen Hofnarren repräsentirenden Freiherrn v. Gundling zum Präsidenten der Akademie in Berlin machte, dem er zum Spott gegen den geburtsstolzen Adel, noch 16 Ahnen verlieh. Dr. Stein schilderte ferner des Königs einzige Leidenschaft für große Soldaten, die „langen Kerle" seiner Leibgarden, für die manche Million Thaler in's Ausland ging, und sein berühmtes „Tabak-Collegium" in Wusterhausen, die Brütstätte mancher muthwilligen Streiche, die namentlich den Kammerherrn v. Gundling zum Ziel hatten und von denen Redner einige Proben mittheilte. Derselbe erwähnte dann Friedrich II., dem sein Vorgänger einen vollen Staatsschatz und ein wohl organisirtes Heer hinterlassen, das ihn zu seinen Siegen befähigte und die er bekanntlich auch anzuwenden wußte. Da sein Leben der Weltgeschichte angehört, ging der Vortragende zu dessen, für das gegenwärtige Bild mehr Stoff liefernden Neffen und Nachfolger, Friedrich Wilhelm II. über, an dessen Hofe sich die Wirthschaft à la Versailles in vollem Glanz nachentfaltete, sogar mit einer durch Wilhelmine Enke (nachmalige Gräfin Rietz Lichtenau) vertretenen Markise von Pompadour, von deren treuer schwärmerischer Liebe zu dem König der Redner ein ziemlich vortheilhaftes Bild entwarf. In Politik habe sie sich nicht gemischt, den König bis zum Tode gepflegt und, wie eine nach dessen Tode gegen sie eingeleitete Untersuchung bewiesen, sich, mit den Geschenken des Königs begnügend, keine Schuld einer Aussaugung des Volkes auf sich geladen. Anders dagegen hatte der ihr zudekretirte Schein-Ehemann, Kammerdiener Rietz die Gunst des Königs auszubeuten gewußt, der auch viele Adelsgierige mit einem Adel belieh, der ihnen zur Erinnerung an das Geburtsjahr ihres Adels 1787 den Spottnamen: „Sieben und Achtziger" eintrug. Neben den Verlockungen der Sinn-

lichkeit unterlag der König aber auch denen der Rosenkreuzer, einer Gesellschaft, welche gegen die Freimaurer und das von ihnen und den Illuminaten erstrebte Licht den Kampf für den Aberglauben und Mysticismus durch ähnliche Geheimbündelei kämpften. So besonders wie Bischofswerder, der durch sein „Religionsedict" berüchtigte Cultusminister Wöllner, der Hauslehrer im Itzenplitz'schen Hause, der sich neben der Hand seiner Schülerin die Gunst vieler anderer mächtigen Familien erworben hatte. Spätere Günstlinginnen des Königs waren Frl. v. Voß (Gräfin v. Ingelheim) und Gräfin Dönhof, später Gemahlin „zur linken Hand" und Mutter des Grafen Brandenburg. Mit diesen Verhältnissen hatte auch Preußen dem Geiste des 18. Jahrhunderts in seinen wollüstigen wie mystischen Ausschweifungen seinen Tribut entrichtet. In Frankreich führte das Uebermaß beider Richtungen zum Conflict in der Revolution, von welcher sich der Vortragende Schilderungen für spätere Vorträge vorbehielt. An den Vortrag schloß der Vorsitzende Dr. Eger die Mittheilung, daß den nächsten Montag vor Weihnachten wie am 30. December noch Vorträge stattfinden werden, einer von Herrn Literat Weiß, der zum Neujahr Breslau verläßt und einer von einem Mitglied des Vereins über Lebensversicherungsanstalten. Hierauf folgte Beantwortung einiger Fragen, unter denen zwei längere Debatten erregten, eine über Beamtenpensionen gegenüber der hilflosen Lage älterer Arbeiter und eine über Berücksichtigung des Handwerker-Vereins in der Presse, an deren Erweiterung, außer dem Vorsitzenden sich die Herren Scheil, Köhn, Krause, Freyhan, Schilling, Heidrich u. A. betheiligten. Schließlich empfahl Herr Köhn den Zeichnen-Unterricht bei Herrn v. Kornatzki zu vermehrter Theilnahme.

V. **Grottkau**, 19. Decbr. [Bienenverein.] Am 26. December 1865 traten 19 Bienenzüchter von hier und der nächsten Umgegend zusammen, um die Gründung eines Bienenvereins zu berathen, am 2. April 1866 erfolgte darauf die Gründung desselben. Der Verein erfreute sich bald reger Theilnahme, so daß am Ende 1866 die Mitgliederzahl auf 32 gestiegen war, und die Zahl der Bienenstöcke mit beweglichem Bau nach Dzierzons System 179, und mit unbeweglichen Klotzbeuten aus 23 Stück bestand. Obgleich nun das Jahr 1866 für die hiesigen Züchter nur einen mittelmäßigen Ertrag brachte, so ließen sie sich im eifrigen Streben nicht abschrecken. — Im Frühjahr 1867 bezog der Verein aus Italien zwei echte Königinnen, und andere besonders thätige Mitglieder ließen auf eigene Rechnung weitere fünf Stück von ebendaher kommen, das Stück kostete 2 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. Das durch diese Königinnen erzielte Resultat muß als ein sehr gutes bezeichnet werden; einzelne Mitglieder erzogen aus einer Königin 25 Stück, und der Vorsteher des Vereins, Herr Tischlermeister Neugebauer, sogar 30 Stück junge Königinnen. — Die diesjährige ungünstige Witterung während der Monate Mai und Juni, das Fehlschlagen der Rapsblüthe, sowie das häufige Regenwetter während der weißen Klee- und Linden-Blüthe beeinträchtigte den diesjährigen Ertrag derart, daß er nur ein mittelmäßiger genannt werden kann. Trotzdem ist aber die Mitgliederzahl und der Bestand der Bienenstöcke derart gestiegen, daß der Verein mit den besten Hoffnungen dem kommenden Jahre entgegensieht. Die Mitgliederzahl beträgt am Schlusse dieses Jahres 48, die Zahl der Stöcke mit beweglichem Bau 395, die mit unbeweglichem 59.

Sprechsaal.

Brennende Frage für alle Gasconsumenten: Wie werden sich im Jahre 1870 die Gasverhältnisse in Breslau gestalten?

Im Jahre 1870 läuft der von der hiesigen Stadtgemeinde 1845 mit der Aktien-Gas-Anstalt geschlossene Gaslieferungsvertrag ab.

In Folge von Gründen, deren Erörterung gleichgültig ist, wurde vor ca. 4 Jahren eine eigene städtische Gas-Anstalt errichtet, um die Vorstädte ebenfalls mit Gas zu versehen. Dieselbe ist aber nicht so groß, um im Jahre 1870 die Versorgung der ganzen Stadt übernehmen zu können. Es tritt deshalb an die Vertreter der Stadtgemeinde die Frage:

Soll vom Jahre 1870 ab auf dem Terrain der ganzen Stadt zum Zwecke der Gas-Versorgung eine Concurrenz zwischen der städtischen und der Actien-Gas-Anstalt stattfinden, oder

soll die Stadtgemeinde das Actien-Gaswerk gegen eine Kaufsumme, welche vertragsmäßig durch Taxation festzustellen ist, kaufen und sich ihr Leuchtgas allein beschaffen?

Auf einen dritten Ausweg, der hier und da von interessirter Seite aber nur leise angeregt wurde: Prolongation des jetzigen Verhältnisses, also Verbleiben der Actien-Gas-Anstalt in dem überaus fetten, und Verbleiben der städtischen Gas-Anstalt in dem entsetzlich mageren Terrain — wird ebenso, wie auf einen vierten Ausweg, der wie ein sehr vorsichtiger Frosch noch viel leiser auftauchte: Verkauf der städtischen Gas-Anstalt an die Actien-Gesellschaft, also muthiges Weitertragen der durch lange Jahre am Ende lieb gewordenen Fesseln aus schlechtem Gas, theurem Gas ꝛc. — jeder Gasconsument, und wäre er lammfromm, eine unsanfte Antwort bereit haben.

In der Concurrenz liegt ein Anreizungsmittel zur Anspannung aller Kräfte, um das irgend Mögliche zu erreichen. Die Waare soll billig und gut werden. Der nützliche Druck aber, welcher von der Concurrenz geübt wird, ist schon vorhanden, wenn in Breslau ein städtisches Gas-Unternehmen allein besteht. Er wird ausgeübt durch die große Zahl von Städten mit städtischen Gas-Anstalten, welche bezüglich des Beleuchtungswesens mit einander rivalisiren. Daß eine Stadt irgend welchen Nutzen davon gezogen hätte, daß sie sich absichtlich, ohne zwingenden Grund, durch eine Privat-Gas-Anstalt Concurrenz machen ließ, nur allein um die Gasversorgung zu erschweren, ist wenigstens durch die Erfahrung nirgends dargethan worden. Wir wissen in der That keinen Sinn darin zu finden, wenn ein Geschäftsmann den größten Theil seines Vermögens einem Andern schenkt, nur aus dem Grunde, daß dieser ihm ja mit Erfolg Concurrenz machen solle. Giebt es denn aber Beispiele für concurrirende Steinkohlengaswerke? — Unseres Wissens bestehen solche auf dem Continent nur in Berlin seit 1845, in Prag und Triest seit 1865; in den letzteren beiden Städten also seit so kurzer Zeit, daß man von Erfahrungen noch nicht reden kann. In allen drei Städten ist die Concurrenz eine unfreiwillige. Die Beseitigung der Privat-Gaswerke war unmöglich und die Stadtgemeinden mußten zur Concurrenz als Nothbehelf greifen. In London ist die Concurrenz seit dem Jahre 1860 aufgehoben, weil sich die Gas-Gesellschaften gegenseitig ruinirten, die Unterhaltung des Straßenpflasters Unsummen erforderte und das Gas fast alle Leuchtkraft eingebüßt hatte. An Stelle der Concurrenz sind concurrirende Gasdistrikte getreten, wie zur Zeit noch in Breslau, und da, ebenso wie hier, die eine Gesellschaft ein gutes Geschäftsgebiet, die andere ein schlechtes zur Disposition hat, ist jetzt in Folge der Inconvenienzen eine so bedenkliche Aufregung in der Stadt entstanden, daß bei dem Parlamente bereits eine Bill eingebracht worden ist, welche bezweckt:

die sämmtlichen 25 Londoner Gasanstalten unter die Verwaltung einer städtischen Behörde zu bringen, welcher die Befugniß erheilt werden soll, entweder auf dem Wege der Vereinbarung oder der Expropriation die Besitzungen der Gas-Gesellschaften zu acquiriren.

Diese Bill ist von der Handelskammer in London eingebracht worden und es ist kaum eindringlich genug das Urtheil der obersten Instanz in der Metropole des Handels zu betonen, welches sagt:

Eine allen Anforderungen entsprechende Befriedigung des Gasbedürfnisses ist nur dann zu erwarten, wenn sich die Einwohnerschaft mit Ausschließung jeder Concurrenz ihr Leuchtgas selbst beschafft.

Hier in Breslau käme die städtische Gasanstalt übrigens in die schwierige Lage, mit einem Gegner kämpfen zu müssen, der seit sechs Jahren sich unausgesetzt auf die Concurrenz hat rüsten können und der mit einem geringeren Anlage-Kapital den weitaus größten Theil der Privat-Consumenten hat, während die städtische Anstalt zu Anfang nur die öffentliche Beleuchtung und einen sehr kleinen Theil Privatflammen zu versorgen hätte. Die Actien-Gas-Anstalt würde bei einer Concurrenz auf Kosten ihrer Consumenten immer noch gute Geschäfte machen, während sich die Stadt-Gas-Anstalt ziemlich kümmerlich ernähren müßte. Also keine Concurrenz. Sie wäre auch in der That eine Ungerechtigkeit gegen alle diejenigen Bürger, welche nicht so glücklich waren, Gasactien zu erwerben.

Die Verneinung der Concurrenz-Frage ist eine Bejahung für die zweite Frage und wir behaupten:

das entschieden Vortheilhafteste für die Stadtgemeinde ist es: die Actien-Gas-Anstalt anzukaufen.

Was kann auch näher liegen, was kann natürlicher sen? Licht ist ein allgemeines Bedürfniß, dessen billige und zugleich gute Beschaffung im Interesse jeden Einwohners liegt. Darum sehen wir auch die städtische Gasanstalt als Unternehmen der zu einer großen Genossenschaft vereinigten Einwohner an, als ein Unternehmen, dessen Lebensaufgabe es ist, billiges und bestes Leuchtmaterial zu schaffen, und das um dieses Zweckes willen von der Gesammtheit der Einwohner unterstützt und begünstigt werden muß. Jeder einzelne Einwohner ist Mitglied dieser Genossenschaft, gleichviel, ob er als Steuerzahler blos an den Lasten der öffentlichen Beleuchtung Theil nimmt, oder ob er als Privatconsument noch außerdem Gas für seine häuslichen Bedürfnisse verbraucht. Die Kapitalien zum Ankauf des Actien-Gas-Werkes werden nicht wie die Amortisationsquoten der städtischen Anleihe durch die Steuerkraft der Stadt aufgebracht, sondern lediglich durch die schon bisher für Beleuchtung verwendeten Mittel, also ohne jede Mehrbeanspruchung der finanziellen Kraft der Einwohner, allein durch zweckmäßigere Verwendung bisheriger Ausgaben. Man ruft ein gemeinnütziges Werk in's Leben von außerordentlichem Werth, ohne der Hilfe der Kämmerei zu bedürfen, ein Werk, das im Nothfalle der erschöpften Steuerkraft zu Hilfe kommt. Selbstredend müssen bei einem derartigen städtischen Gasunternehmen, die als Dividende verbleibenden Ueberschüsse zur Ermäßigung der Gaspreise verwendet werden, sonst verliert das Unternehmen seinen gemeinnützlichen, genossenschaftlichen Charakter. Dann aber werden auch alle wesentlichen Conflicte mit den Gasabnehmern wegfallen, denn Producent und Consument sind eine Person. Die Vortheile des Einen gehören dem Andern mit. Reichliche Consumtion ermöglicht billige Production, welche wiederum die Consumtion durch billigeren Gaspreis erleichtert.

Durch diese Auffassung von der gemeinnützigen Bedeutung einer städtischen Gasanstalt stehen die Berliner städt. Gaswerke in Bezug auf Güte und Billigkeit des abgegebenen Gases beinahe einzig in Europa da. Noch weit günstiger würden sich diese Verhältnisse gestalten, wenn die Berliner die Schrauben in der Hand hätten, die englischen Anstalten — die jährlich bei denselben Gaspreisen wie die der Stadt viele Hundert Tausend Thaler Reingewinn nach England senden — zu einem Verkauf bei angemessenem Preise zu zwingen.

Dieses Recht, die Actien-Gas-Anstalt nach Ablauf der Contractszeit zu mäßigem Preise käuflich zu erwerben — welches die Berliner schmerzlich entbehren — hat sich die Breslauer Stadtgemeinde contractlich gewahrt. Die Stadtgemeinde hat es also ganz in ihrer Hand, den ersehnten Zustand glücklicher Gasverhältnisse zu schaffen; das, wonach sich viele Städte aus vollster Ueberzeugung sehnen, kann hier mit leichter Mühe erreicht werden.

Wir haben die Frage in der Ueberschrift als „brennende" bezeichnet. Sie ist es deshalb, weil sie ganz bestimmt noch diesen Winter beantwortet werden muß. Sollte das beinah Unwahrscheinliche geschehen und eine Concurrenz dennoch beliebt werden, so müssen schon im nächsten Sommer theilweise die Röhren der städtischen Gasanstalt gelegt und ein Theil der neuen Fabrikgebäude errichtet werden, damit wir nicht möglicherweise bei Ablauf des Contractes im Dunkeln sitzen.

[Militär-Wochenblatt.] v. **Wilmowski**, Gefr. von der 6. Art.-Brig., Lobe, Kanonier von ders. Brig. zu Port.-Fähnrs., befördert. von Treuenfels, Hauptm. von der 5. Art.-Brig. unter Belassung in seinem Commando als Adjut. der 1. Art.-Insp., in die 3. Art.-Brig. versetzt. Grund, Major und Garnison-Bau-Director des VII. Armee-Corps, mit Wahrnehmung der Geschäfte des Platz-Ing. von Danzig beauftragt. v. Walther, Sec.-Lt. vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, zum Pr.-Lt. befördert. v. Massow, Port.-Fähnr. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, in das Pomm. Drag.-Regt. Nr. 11 versetzt. Frhr. v. Czettritz-Neuhaus, Former, Unteroff. vom 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 18, zu Port.-Fähnrs., Lehnert, Kotschote, Port.-Fähnrs. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, zu Sec.-Lts., v. Prittwitz-Gaffron, Gefr. von dems. Regt., Bürckner, Unteroff. vom 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, Nelde, Unteroff. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, zu Port.-Fähnrs., v. Zawadzky, Port.-Fähnr. vom 2. Oberschles. Inf.-Regiment Nr. 23, Gr. zu Dohna I., Gr. zu Dohna II., Gr. v. d. Recke-Volmerstein, Gr. v. Pückler, Port.-Fähnrs. vom 1. Schles. Hus.-Regt. Nr. 4, zu Sec.-Lts., v. Abercron, Pr.-Lt. vom Schles. Ulanen-Regt. Nr. 2, zum Rittm. und Escadr.-Chef, Heidborn, Port.-Fähnr. von dems. Regt., zum Sec.-Lt. befördert. Gr. v. Pfeil, Prem.-Lt. vom 2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8, à la suite des Rgts. gestellt. Lueder, Prem.-Lt. aggr. dem 2. Schles. Drag.-Regiment Nr. 8, in das Regt. einrangirt. v. Aigner, Pr.-Lt. vom 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, zum Hauptm. und Comp.-Chef, v. Rosenberg-Lipinsky, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Prem.-Lt. befördert. Zimmer, Major und etatsm. Stabsoff. im Schles. Ulanen-Regt. Nr. 2, zum Commdr. des Westpr. Kür.-Regts. Nr. 5, v. Pfuhl, Major, beauftragt mit der Führung des Kür.-Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, v. Trotha, Major, beauftragt mit der Führung des Oldenb. Drag.-Regts. Nr. 19, v. Zieten, Major, beauftragt mit der Führung des Brandenb. Hus.-Regts. (Zieten'sche Husaren) Nr. 3, — zu Commandeuren der betreffenden Regimenter ernannt. v. Unger, Major vom Generalstabe des III. Armee-Corps, mit der Führung des Hannov. Husaren-Regts. Nr. 15, unter Stellung à la suite dess., v. Heuduck, Major aggr. dem 1. Hess. Hus.-Regt. Nr. 13, mit der Führung dieses Regiments, unter Stellung à la suite dess., beauftragt. v. Cornberg, Major und Esc.-Chef im Ostpr. Kür.-Regt. Nr. 3, Graf Wrangel, als etatsm. Stabsoff. in das Schles. Ulanen-Regt. Nr. 2, v. Schouler, Major und Esc.-Chef im 3. Schles. Drag.-Regt. Nr. 15, als etatsm. Stabsoff. in das 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4 versetzt.

Frhr. v. Rothkirch-Trach, Sec.-Lt. von der Cav. 1. Aufg. 2. Bat. (Brühl) 2. Rhein. Regts. Nr. 28, in das 2. Bat. (Freistadt) 1. Niederschles. Regts. Nr. 6, Lehmann, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. 1. Bats. (Poln.-Lissa) 2. Pos. Regts. Nr. 19, Schatz, Prem.-Lieut. vom 2. Aufg. dess. Bats., in das 3. Bat. (Unruhstadt) 1. Pos. Regts. Nr. 18, einrangirt. Scholz, Vice-Wachtm. vom 2. Bat. (Oels) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, zum Sec.-Lieus. bei der Cav. 1. Aufg. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschles. Regts. Nr. 11 befördert. Pohl, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 3. Bats. (Potsdam) 3. Brandenb. Regts. Nr. 20, in das 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, Frhr. v. d. Reck, Prem.-Lt. von der Cav. 2. Aufg. 2. Bats. (Freistadt) 1. Niederschles. Regts. Nr. 6, in das Bat. (Wohlau) Nr. 38, Rudnick, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. 2. Bats. (Gr.-Strehlitz) 2. Oberschles. Regts. Nr. 23, in das 3. Bat. (Ratibor) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22, Fiebig, Sec.-Lieut. vom 1. Aufg. des Bats. (Wohlau) Nr. 38, in das 1. Bat. (Neisse) 2. Oberschles. Regts. Nr. 23, v. Tschirnhaus, Sec.-Lieut. vom 1. Aufg. des Bats. (Wohlau) Nr. 38, in das 2. Bat. (Gr.-Strehlitz) 2. Oberschles. Regts. Nr. 23, Bandow, Sec.-Lieut. vom 2. Aufg. 3. Bats. (Graudenz) 3. Ostpreuß. Regts. Nr. 4, Clausius, Prem.-Lt. von den Pion. 2. Aufg. 3. Bats. (Trier II.) 4. Rhein. Regts. Nr. 30, in das 3. Bat. (Oppeln) 2. Oberschles. Regts. Nr. 23 einrangirt. — v. Düring, Major vom 3. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14, mit Pension und der Armee-Uniform, Schreiner, Major vom 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und der Regiments-Uniform, Goette, Major vom 5. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 42, mit Pension und der Regiments-Uniform, v. Bredow, Hauptm. und Comp.-Chef vom 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, als Major mit Pension und der Regiments-Uniform, Formey, Ob.-Lieut. aggr. dem Leib-Gren.-Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8, als Oberst mit Pension und der Uniform des Anhaltischen Inf.-Regts. Nr. 93, der Abschied bewilligt. v. Etzel, Oberst zur Dispos., zuletzt Ob.-Lieut. im 1. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 26, mit seiner bisher. Pension der Abschied bewilligt. v. Bredow, Ob.-Lieut. und Commdr. des Westphäl. Kür.-Regts. Nr. 5, als Oberst mit Pension und der Regiments-Unif. der Abschied bewilligt. v. Donop, Major und etatsm. Stabsoff. vom 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, mit Pension und der Regiments-Uniform zur Disp. gestellt. v. Werder, Oberst a. D., zuletzt Ob.-Lieut. im Königs-Gren.-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, unter Stellung zur Disp. mit seiner Pension, die Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie ertheilt. Goetze, Sec.-Lieut. vom 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4, ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Cav. 1. Aufg. des 2. Bats. (Freistadt) 1. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 6 übergetreten. Rostock, Sec.-Lieut. vom Füs.-Regt. Nr. 38, ausgeschieden und zu den beurl. Off. 1. Aufg. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 6 übergetreten. von Cosel, Ob.-Lieut. und Commdr des Hannov. Hus.-Regts. Nr. 15, als Oberst mit der Regiments-Uniform der Abschied bewilligt. v. Grevenitz, Major vom 3. Westphäl. Inf.-Regt. Nr. 16, mit Pension und der Regiments-Uniform der Abschied bewilligt. v. Engelbrechten, Oberst zur Disp., früher Commdr. des ehemal. Hannöv. 2. Inf.-Regts., der Abschied mit seiner bisher. Pension bewilligt. Wünnenberg, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. 3. Bats. (Unruhstadt) 1. Pos. Regts. Nr. 18, als Prem.-Lieut. mit seiner bish. Unif., wie solche bis zum Erlaß der Cabinets-Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, der Abschied bewilligt. Weiß, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 1. Bats. (Breslau) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, Köpke, unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschiedener Sec.-Lt., zuletzt im 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46, v. Sydow, Pr.-Lieut. vom 2. Aufg. 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschles. Regts. Nr. 11, Fälligen, Prem.-Lieut. vom 2. Aufg. 1. Bats. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22, diesem mit seiner bish. Unif., wie solche bis zum Erlaß der Cabinets-Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, der Abschied bewilligt.

Ritter, Weissenbach, Bang, vormals Kurhess. Auditeure, zu Garnison-Auditeuren, beziehungsweise in Glogau, Saarlouis und Wesel, ernannt. — Ritter, Garnison-Auditeur in Glogau, als Auditeur an das für das Herzogl. Braunschweig'sche Contingent errichtete Militär-Gericht in Braunschweig versetzt.

= **Breslau**, 20. Decbr. [Der Schnellzug aus Wien] hat den Anschluß an den heutigen Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 20. December. Das Abgeordnetenhaus genehmigte schließlich die Verträge mit Oldenburg vom 3. und 30. April 1867, betreffend den Anschluß des Fürstenthums Lübeck an das holsteinsche Zoll- und Steuersystem.

Berlin, 20. Dec. In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß die Hannoverschen Deputirten eine Niederlegung des Mandats beabsichtigen, wenn das Gesetz über Gründung eines Hannoverschen Provinzialfonds fiele.

Das Herrenhaus nahm das Gesetz in Betreff der ostpreußischen Darlehnskasse an, ebenso das Gesetz in Betreff der Anstellung im höheren Justizdienst, desgleichen die Erhöhung der Krondotatur, die Kalenderstempelsteuer und die Etats der neuen Provinzen.

Im Abgeordnetenhause wurde der Etat für das landwirthschaftliche Ministerium angenommen, ebenso die Anträge auf eine Erhöhung des Etats für die niederen Lehranstalten, ferner auf Anstellung einer Untersuchung über die Küstenfischerei und auf einen den Betrieb derselben betreffenden Zusatz.

v. Forckenbeck constatirt die Unmöglichkeit einer Durchberathung des Etats vor Neujahr. Er zeigt zugleich an, daß sich morgen der Landtag vertagen werde. Graf Bismarck erklärt, die Regierung werde in der Schlußberathung die Indemnität für die Ausgaben in den ersten Monaten des nächsten Jahres nachsuchen.

Wien, 20. Decbr. Das Herrenhaus hat das Staatsschuldengesetz mit der zwischen den beiderseitigen Ministerien vereinbarten Abänderung des § 5, sowie das Quotengesetz und den ungarischen Zoll- und Handelsvertrag in dritter Lesung angenommen.

München, 20. Dec. Die Abgeordnetenkammer verwarf den Beschluß des Reichsraths, welcher den Handel mit Erzeugnissen der Presse dem Concessionszwange unterwirft und die Concession unter Umständen für entziehbar erklärt.

London, 20. Dec. Viele angebliche Häupter der Fenier wurden heute verhaftet. Die Anzahl der eingeschworenen freiwilligen Special-Constabler ist bereits ansehnlich. Heute Morgen war Frostwetter.

Florenz, 20. Dec. In der Deputirtenkammer setzte Rattazzi seine gestrige Rede fort und erklärte, er habe Garibaldi aus politischer Nothwendigkeit verhaftet, obwohl er wußte, daß es gegen das Gesetz sei. Er habe die Unterstützungs-Comites nicht aufgelöst, weil Frankreich nicht berechtigt gewesen sei, dies zu fordern. Der Schluß der Rede lautet: Die Garibaldi'sche Bewegung wurzelt im Herzen des Volkes. Verhaftet Garibaldi so viel Ihr wollt, sein Gedanke läßt sich nicht unterdrücken, er wird größer und lebendiger wiedererstehen, das Volk wird die Mittel zur Ausführung verhundertfachen. Rattazzi erklärt, die Septemberconvention sei durch die Bildung der Legion von Antibes verletzt worden; er fordert das Ministerium auf, zu erklären, daß der französische Minister nicht die Wahrheit gesprochen habe, als er sagte, Nigra hätte eine gemischte Intervention vorgeschlagen. Rattazzi wollte in Rom interveniren, um das Recht der Römer für freien Meinungsausdruck zu wahren und die geistliche Gewalt zu schützen. Die Rede macht im Lande großen Eindruck. Es werden in verschiedenen Sprachen Ausgaben derselben veranstaltet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 20. Decbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course] Bergisch-Märkische 139. Breslau-Freiburger $120\frac{1}{8}$. Neisse-Brieger 92. Kosel-Oderberg $74\frac{3}{4}$. Galizier 85. Köln-Minden $142\frac{1}{8}$. Lombarden $94\frac{5}{8}$. Mainz-Ludwigshafen $127\frac{1}{8}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96. Oberschles. Litt. A. 198. Oesterr. Staatsbahn $134\frac{3}{4}$. Oppeln-Tarnowitz $72\frac{1}{2}$. Rheinische $119\frac{3}{8}$. Warschau-Wien $61\frac{1}{8}$. Darmstädter Credit $81\frac{7}{8}$. Minerva $28\frac{7}{8}$. Oesterreich. Credit-Actien $76\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $113\frac{7}{8}$. 5proc. Preuß. Anleihe $102\frac{7}{8}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anleihe $96\frac{3}{4}$. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine $83\frac{7}{8}$. Oesterr. National-Anl. $54\frac{3}{8}$. Silber-Anl. $60\frac{3}{8}$. 1860er Loose $68\frac{3}{4}$. 1864er Loose 42. Italien. Anleihe $44\frac{3}{4}$. Amerik. Anleihe $77\frac{1}{2}$. Russ. 1866er Anleihe $97\frac{1}{2}$. Russ. Banknoten $84\frac{1}{8}$. Oesterreichische Banknoten $83\frac{7}{8}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate $83\frac{1}{4}$. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen $62\frac{7}{8}$. Poln. Pfandbriefe $57\frac{5}{8}$. Baier. Präm.-Anl. $98\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$proc. Oberschl. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe $91\frac{1}{8}$. Posener Creditscheine $85\frac{1}{8}$. Poln. Liquidations-Pfandbriefe $48\frac{1}{2}$. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien $72\frac{1}{2}$. Rechte-Oder-Ufer-Stammprior. $86\frac{1}{4}$. — Bahnen beliebt, still, Schluß besser.

Berlin, 20. Decbr. Roggen: flau. December 73, Decbr.-Jan. $72\frac{3}{4}$, Januar-Febr. —, April-Mai $72\frac{3}{4}$. — Rüböl: matt. December-Jan. $10\frac{5}{6}$, April-Mai $10\frac{3}{4}$. — Spiritus: flau. December 20, December-Jan. 20, Januar-Febr. $20\frac{1}{4}$, April-Mai $20\frac{1}{2}$.

Wien, 20. December. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 55, 70. National-Anl. 65, 30. 1860er Loose 82, 20. 1864er Loose 74, 90. Credit-Actien 184, 20. Nordbahn 170, 10. Galizier 204, 25. Böhm. Westbahn 147, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 242, 10. Lombard. Eisenbahn 169, 50. London 121, 60. Paris 48, 25. Hamburg 89, 75. Kassenscheine 178, 50. Napoleonsd'or 9, 71. Geschäftslos.

Stettin, 20. Decbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Decbr.-Jan. 93. Frühjahr $95\frac{3}{4}$. — Roggen unverändert, pro Dec.-Jan. 73—$73\frac{1}{12}$. Frühjahr $73\frac{1}{4}$. — Gerste pro Frühjahr $52\frac{1}{2}$ Gld. — Hafer pro Frühjahr 36. — Rüböl geschäftslos, pro Dec.-Jan. 10. April-Mai $10\frac{1}{2}$. — Spiritus unverändert, pro Dec.-Jan. 20. Jan.-Febr. 20. Frühjahr $20\frac{2}{3}$.

Inserate.

[5794] Breslau, den 18. December 1867.

Bekanntmachung.

Die tägliche Erfahrung lehrt, daß sich Kinder und selbst Erwachsene beim Betreten des Eises und beim Schlittschuhlaufen auf unsicheren Stellen oder in deren unmittelbaren Nähe häufig der augenscheinlichsten Lebensgefahr aussetzen.

Eltern, Vormünder und Lehrer fordere ich daher auf, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder vor diesem Leichtsinn zu warnen und denselben insbesondere das Schlittschuhlaufen nur auf den polizeilich genehmigten Eisbahnen zu gestatten, wo sich besondere Aufseher befinden. Meinerseits sind sämmtliche Executivbeamte beauftragt, Jedermann von den Orten wegzuweisen, wo das Eis nicht völlig sicher ist, diejenigen aber, welche keine Folge leisten, zur polizeilichen Bestrafung anzuzeigen.

Der Königliche Polizei-Präsident. Frhr. v. Ende.

Eingesandt. Unbestritten ist „**der Architect auf Reisen**" (Verlag von Ullrich Frank in Berlin, Prinzenstraße 3) das kostbarste, erheiterndste, belehrendste Unterhaltungsspiel, das je einen Weihnachtstisch geschmückt. Eine bloße Ansicht dieses Werkchens wird es mehr empfehlen, als alle Beschreibung dies vermag. Preis 1 Thlr., Prachtausg. 1 Thlr. 15 Sgr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch **E. Morgenstern**, Ohlauerstraße 15. [5782]

(Eingesandt.) Es ist wohl Jedermanns Wunsch, seine Lieben mit einem schönen Weihnachtsgeschenk zu erfreuen; weniger aber gelingt es, ihre Wahl so zu treffen, daß sie das Schöne auch mit dem Nützlichen vereinigen! Aus den letzten Jahren ist mir noch erinnerlich, wie leicht man sich durch die in jetziger Zeit so vielseitigen Anpreisungen verleiten läßt, Geld für Gegenstände zu verausgaben, die so ganz des Praktischen und Nützlichen entbehren! In Anbetracht dessen kam ich zu der glücklichen Idee, meine Familie zum bevorstehenden Weihnachtsfeste durch ein nützliches, dauerndes, aber auch schönes Geschenk zu erfreuen. [5793]

„Eine Nähmaschine sollte es sein."

Nachdem ich mir zwei Tage Zeit dazu gegeben, mich in hiesigen Nähmaschinen-Geschäften zu orientiren, fand ich in dem so vielseitig gerühmten Nähmaschinen-Depot von Herrn **L. Mandowsky, Ring 43**, in der That die Maschine, der ich als Sachverständiger von allen gesehenen Fabrikaten entschieden den Vorzug geben mußte. Ihre überraschende Leistungsfähigkeit, ihr leichter und geräuschloser Gang, ihre einfache Construction und ihre Vielseitigkeit in den Apparaten, dazu der billige Preis übertraf alle bis dahin gesehenen Maschinen.

Auch die in dem Geschäft von Herrn **L. Mandowsky** in großartiger Auswahl ausgestellten **Handwerker-Nähmaschinen** in den verschiedensten amerikanischen und Leipziger Original-Systemen erregten mein größtes Interesse, und halte ich es für meine Pflicht, bei der in diesem Geschäft vorwaltenden Reelität, zuvorkommenden Bedienung und soliden Preisen im Interesse des Publikums jedem Käufer einer Maschine sowohl für Familien als zu gewerblichen Zwecken das Depot des Herrn **L. Mandowsky** bestens zu empfehlen.

L. Steinberg, Mechaniker.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 51

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis Dienstag angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20

Zu beachten für Weihnachts-Einkäufe!

Wegen Auflösung unseres **Stereoskopen-Lagers** sollen die vorhandenen reichen Vorräthe von

Stereoskop-Apparaten und Bildern

gänzlich ausverkauft werden und empfehlen wir alle restirenden Sorten zur Hälfte der Selbstkostenpreise; ferner als nützliche und praktische Weihnachtsgeschenke: [5788]

Doppelte achromatische Operngläser, à 3 Thlr.
Fernröhre, welche meilenweit entfernte Gegenstände deutlich erkennen lassen, à 3 Thlr.
Ausgezeichnete Mikroskope von 1 Thlr. an.
Reißzeuge feinster Arbeit für Schüler und Zeichner, à 1 Thlr.
Salon-, Nipptisch- und Fensterthermometer, à 15 Sgr.
Goldene Brillen, die sich ihrer Vorzüge wegen vor allen andern auszeichnen, à $3^1/_2$ Thlr.
Die elegantesten **Herren- und Damenlorgnetten.**
Pince-nez oder **Nasenklemmer** in Gold, Silber, Schildkröte u. s. w., von 1 Thlr. an.

Außerdem alle andere dieses Fach betreffenden Gegenstände zu den billigsten Preisen.

Gebrüder Strauss,
Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 45 (Naschmarktseite).

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Großer Ausverkauf
echter Goldwaaren.

Derselbe wird nur bis 24. d. Mts. fortgesetzt. Das Lager ist noch groß und mannichfaltig und bietet daher Gelegenheit, geschmackvolle Weihnachtsgeschenke gut und billig zu kaufen. [5781]

Verkaufsstunden von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Hotel blauer Hirsch,
Zimmer Nr. 4.
Für gutes Gold garantirt J. Bruck.

Fertige Oberhemden

von Shirting und Leinwand in jeder Größe empfiehlt in ganz reeller Waare unter **Garantie des Gutsitzens** die **Leinwand- und Wäschehandlung** von

Heinrich Adam,

[5789] **Schweidnitzerstraße Nr. 50, Goldne Gans.**

Eine Naturkraft, richtig benutzt, kann erlöschendes Leben aufhalten, gesunkene Kräfte wieder aufrichten.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

Konstantinopel, 4. October 1867. Da mir Herr Dr. Meinhardt den Gebrauch Ihres Malzextract-Gesundheitsbieres verordnet hat, bitte ich (Bestellung). Jean **Alléon**. (Referenzen: Herren **Gebr. Schickler & Co.**, Se. Excell. **Aristarchi Bey**, außerord. Gesandter der ottomanischen Pforte in Berlin. — In einem gastrisch-biliösen Fieber hat Ihr Malzextract sich wiederum auf's Glänzendste bewährt. Nachdem ich 8 Tage lang nichts weiter als Zuckerwasser genossen hatte, war mein Magen so geschwächt, daß ich nicht einmal die leichteste Suppe mehr vertrug, ohne darnach heftiges Magendrücken zu bekommen; mein Zustand war beklagenswerth, hoffnungslos. Der Anwendung Ihres Malzextracts, den ich anfangs nur theelöffelweise zu trinken vermochte, habe ich es zuzuschreiben, daß mein Magen sich wieder allmälig gekräftigt hat und jetzt jede nicht schwer verdauliche Speise verträgt. In Folge dessen haben sich meine Kräfte so erstaunlich schnell gehoben, daß ich bereits im Stande bin, das Zimmer zu verlassen und eine kleine Gartenpromenade zu unternehmen. (Dankanzeigung.) **Düfert**, Kreisgerichts-Secretär in Jüterbogk (a. D.) — Ihre Malz-Gesundheitschocolade ist ein mir sehr zusagendes Getränk, welches die üblichen Frühstücksgetränke an Wohlgeschmack übertrifft und die empfundenen Nachtheile der Letzteren (Aufregung, Verschleimung, Belästigung des Verdauungsapparats) ausschließt. **E. Cammler**, Oberlehrer.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [5350]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Gebrauchte Flügel u. Pianino's,

darunter
1 Bösendorfer,
1 Berndt,
1 Bessalié,
1 Welk,
1 Raymond,
1 Brettschneider u. s. w.
billig in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

Ratenzahlungen genehmigt. [5800]

Die heut vollzogene Verlobung unserer einzigen Tochter **Minna** mit dem Kaufmann Hrn. **J. M. Lauterbach** aus Breslau zeigen wir allen unsern lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit an. [4671]

Myslowitz, den 19. December 1867.

Joseph Glücksmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Myslowitz, **Minna Glücksmann**,
Breslau, **J. M. Lauterbach.**

Als Verlobte empfehlen sich: [5672]
Dorothea Sternberg.
Leopold Pietrkowsky.
Grabow. Bralin.

Meine liebe Frau **Fanny**, geb. **Milch**, erfreute mich heut durch die Geburt eines Knaben.

Breslau, den 20. December 1867.

[6585] **Siegfried Wehlau.**

Heute Mittag ¾12 Uhr wurde unter Gottes gnädigem Beistand meine liebe Frau **Clara**, geb. **Müller**, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.

Royn, den 19. December 1867.

[6589] **Johannes Schneider**, Pastor.

Die heut Mittag 1¼ Uhr erfolte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Linna**, geb. **Koenig**, von einem munteren Mädchen erlaube ich mir statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Rybnik, den 18. December 1867.

[4670] **Emanuel Lang.**

Heute Morgen 5 Uhr wurde meine geliebte Frau **Johanna**, geb. **Wechselmann**, von einem Mädchen glücklich entbunden, was ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeige. [4669]

Gleiwitz, den 19. December 1867.

Js. Birawer.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 18. d. M., Morgens 11 Uhr starb mein herzlich geliebter Mann, der Choralist bei St. Elisabeth **Ernst Pätzold**, im Alter von 55½ Jahren. Wer die Biederkeit des Verstorbenen kannte, wird meinen tiefen Schmerz ermessen.

Breslau, den 19. December 1867.

[6588] **Die tiefbetrübte Wittwe.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. d., Nachmittags 3½ Uhr vom großen Kirchhofe aus statt.

Todes-Anzeige.

Heut Früh 4 Uhr verschied sanft unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante Fräulein **Caroline Müller** im 74. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt hiermit an

[6580] **Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 20. December 1867.

Heute Früh 7 Uhr entschlief sanft unser Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Rittergutsbesitzer **Adolph Seydel**, 71 Jahr alt, welches wir Verwandten und theilnehmenden Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit anzeigen.

Breslau, den 20. December 1867.

[6579] **Die Hinterbliebenen.**

Trauerhaus: Seminargasse Nr. 15.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Nach langen und schweren Leiden entschlief sanft am 18. d. M. unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Wundarzt **Caroline Bruhst**, geb. **Weiß**, in dem Alter von 76 Jahren, was wir in tiefer Trauer allen lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen. [5671]

Goslawitz, den 19. December 1867.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach längeren Leiden entschlief heute Morgen hierselbst sanft unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der [4665]

kgl. Post-Director **Louis Mauve**,

Ritter des rothen Adlerordens 3. Kl. mit der Schleife, im Alter von fast 72 Jahren.

Scharley, den 18. December 1867.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Stadttheater.

Sonnabend, den 21. Decbr. „**Nicht fluchen.**" Dramatische Kleinigkeit in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster. Hierauf: „**La Bajadere, oder: Eine orientalische Nacht.**" Ballet in 1 Akt, arrangirt von Fräulein Louise Richter. Musik von Rossi. Hierauf: „**Sand in die Augen.**" Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von Fr. Arnold Hirsch. Zum Schluß, zum zweiten Male: „**Sitala, oder: Das Gauklermädchen.**" Ballet in 1 Akt. Musik von mehreren Componisten, arrangirt von Fräul. Louise Richter.

Sonntag, den 22. Decbr. „**Die Hochzeit des Figaro.**" Komische Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen bearbeitet. Musik von Mozart. (Susanne, Fräul. Langloïs, vom königl. Hoftheater in Wiesbaden.)

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 21. December: **Keine Versammlung**; die nächste: den **28. December.** [5799]

Schachclub Vratislavia.

Sonnabend, den 21. Decbr., 8 Uhr:

Ausserordentliche General-Versammlung.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Täglich [5068]

Großes Concert,

ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**

Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zeltgarten.

Täglich [5621]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Zur Aufführung kommt unter Anderem: Das mißlungene Ständchen. Loreley. Handbillet an Jenny Lind.

Gesellschaft der Freunde.

Die geehrten Mitglieder, welche für das bevorstehende **Diner** gezeichnet haben, werden ergebenst ersucht [6577]

Sonntag, den 22. d. M., Abends von 6—7 Uhr

die für sie ausgefertigten Karten, ohne welche die Theilnahme nicht gestattet werden kann, im Ressourcen-Locale abzuholen.

Die Direction.

Im Saale des Hotels zum „blauen Hirsch".



Heute Sonnabend, den 21. December:

Paul Hoffmann's

große Vorstellung über [6352]

Dante's göttliche Comödie.

Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Circus Werner,

Neue Antonienstraße Nr. 3, in der Preuße'schen Reitbahn.

Morgen Sonntag:

2 große Vorstellungen

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik,

unter Mitwirkung des berühmten Artisten Herrn **Artiselli** vom **Cirque Napoleon** aus **Paris**,

mit großer kostbarer

Präsenten-Vertheilung

in der 1. und 2. Vorstellung, welche in Gold und Silber bestehen, 1) Eine goldene Damenuhr im Etui; 2) ein silberner Tortenschieber mit echtem Elfenbeingriff; 3) ein Paar goldene Ohrringe im Etui (neueste Façon); 4) ein gold. Medaillon im Etui zu 2 Porträts; 5) eine gold. Busennadel im Etui; 6) ein halbes Dutzend silberne Dessertmesser im Etui; 7) ein gold. Ring, elegante Façon; 8) ein großes goldenes Kreuz; 9) eine elegante Tischdecke; 10) ein Paar goldene Ohrringe im Etui; 11) eine gold. Busennadel; 12) ein gold. Ring; 13) eine große gold. Broche im Etui; 14) eine goldene Broche im Etui; 15) eine silb. Cylinderuhr mit Goldrand und Secunde im Etui.

Anfang der ersten Vorstellung um 4 Uhr, der zweiten Vorstellung um ½8 Uhr.

Zu der um 4 Uhr Nachmittag stattfindenden Vorstellung hat jede erwachsene Person **ein Kind frei.**

Das Nähere die Anschlagezettel.

[5816] **A. Werner**, Director.

Mein Detail-Geschäft bleibt Morgen,

Sonntag, d. 22. d. M.,

bis Abends geöffnet. [5809]

Oswald Püschel,

Neue Graupenstraße 12,

Dampf-Chocoladen und Zucker-Waaren-Fabrik, Thee-Handlung.

Vom 1. Januar 1868 befindet sich mein Geschäfts-Lokal [6464]

Herrenstraße 26, Ecke Nikolaistraße,

und verkaufe bis dahin Petroleum- und Ligroine-Lampen, sowie sämmtliche Waaren sehr billig.

D. Wurm, Nikolaistraße 16.

Neisse-Brieger Eisenbahn.



In Gemäßheit des § 9 des Allerhöchsten Privilegiums vom 27. December 1858, betreffend die Emission unserer Prioritäts-Anleihe von 100,000 Thlr., machen wir hierdurch bekannt, daß die Verbrennung von 11 Stück eingelöseter Obligationen in Gegenwart eines Mitgliedes des Königlichen Eisenbahn-Commissariats am gestrigen Tage erfolgt ist.

Breslau, den 20. December 1867. [5811]

Directorium.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die Zahlung der am 2. Januar 1868 fälligen Zinsen unserer Prioritätsobligationen erfolgt mit Ausschluß der Sonntage in den gewöhnlichen Geschäftsstunden

vom 2. bis Ende Januar 1868 in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bankverein**, in **Berlin** bei Herrn **G. Müller & Co.**, Französische Straße Nr. 43, nach diesem Termin nur in unserem Geschäftslocal hierselbst, **Palmstraße im Albrecht Dürer.**

Bei Präsentation mehrerer Coupons ist denselben ein Nummernverzeichniß beizufügen.

Breslau, den 20. December 1867. [5812] **Directorium.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Die am **2. Januar k. J.** fälligen **Coupons** unserer **Prioritäts-Obligationen** und **Prioritäts-Stamm-Actien** werden von dem gedachten Tage an durch unsere **Haupt-Kasse** in **Glogau** und vom **2. bis 15. Januar k. J.**

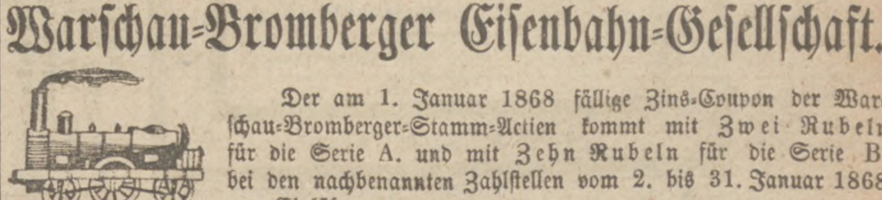
in **Berlin** durch die Herren **Gebrüder Veit & Comp.**,
in **Breslau** durch den **Schlesischen Bank-Verein**

eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons unter Beifügung eines Verzeichnisses einzureichen sind.

Glogau, den 16. December 1867.

Die Direction. [5751]

Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.



Der am 1. Januar 1868 fällige Zins-Coupon der Warschau-Bromberger-Stamm-Actien kommt mit **Zwei Rubeln** für die Serie A. und mit **Zehn Rubeln** für die Serie B. bei den nachbenannten Zahlstellen vom 2. bis 31. Januar 1868 zur Einlösung:

in **Warschau** bei der **Haupt-Kasse** der **Gesellschaft;**
in **St. Petersburg** bei den Herren **Sterky u. Sohn;**
in **Breslau** beim **Schlesischen Bank-Verein;**
in **Berlin** bei den Herren **Feig et Pincus;**
in **Amsterdam** bei den Heren **Lippmann Rosenthal u. Co.;**
in **Brüssel** bei den Herren **Brugmann Söhne;**
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **J. J. Weiller Söhne;**
in **Krakau** bei Herrn **Anton Hölzel.**

Den einzulösenden Coupons muß ein arithmetisch geordnetes Nummerverzeichniß beigelegt sein. Rückständige, im Verlauf der oben bezeichneten Frist nicht eingelöste Coupons, können nur noch allein bei der Eisenbahn-Hauptkasse in Warschau, und zwar am 22. jeden Monats zur Einlösung präsentirt werden.

Gleichzeitig werden die im Jahre 1867 und früher ausgeloosten Warschau-Bromberger Actien mit 100 resp. 500 SR, pro Stück ausgezahlt und conf. § 45 der Gesellschafts-Statuten für jede derselben ein Genußschein ausgehändig werden.

Warschau, den 15. December 1867. [5813]

Der Verwaltungsrath.

Bekanntmachung. [4667]

Die Herren Actionäre der Spremberg-Görlitzer Chausseebau-Gesellschaft werden hierdurch benachrichtigt, daß die auf den 28. December d. J. anberaumte

General-Versammlung

auf den 16. Januar 1868 Vormittags 10 Uhr

verlegt worden ist. Wir laden dieselben zu dieser General-Versammlung **in das hiesige Ständehaus** mit dem Bemerken ein, daß nach § 18 der Statuten die ausbleibenden Actionaire den Beschlüssen der Erschienenen unterworfen sind.

Zweck der Versammlung ist bereits in der Bekanntmachung vom 19. November d. J. mitgetheilt worden.

Görlitz, den 17. December 1867.

Das Directorium der Spremberg-Görlitzer Chausseebau-Gesellschaft.

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen werden an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr bezahlt:

1. Die Dividend-Scheine Nr. 23 von Disconto-Commandit-Antheilen mit 8 Thlr. pro Stück oder 4 pCt.

vom 2. Januar 1868

2. Zins-Coupons der Neisse-Brieger Prioritäts-Obligationen.
3. „ „ „ Niederschles. Zweigbahn-Prioritäts-Obligationen.
4. „ „ „ Bergisch-Märkischen
5. „ „ „ Düsseldorf-Elberfelder
6. „ „ „ Dortmund-Soester
7. „ „ „ Aachen-Düsseldorfer
8. „ „ „ Ruhrort-Crefelder } Prioritäts-Obligationen und Actien.
9. „ „ „ Märkisch-Posener Stamm-Prioritäten.
10. „ „ „ Posener Provinzial-Obligationen.
11. „ „ „ Creutzburger
12. „ „ „ Falkenberger
13. „ „ „ Grottkauer
14. „ „ „ Namslauer } Kreis-Obligationen.
15. „ „ „ Schuld-Verschreibung der hiesigen jüdischen Gemeinde.
16. „ „ „ Obligationen des Breslau-Odervorstädt. Deichverbandes.

vom 15. Januar 1868

17. Die Abschlags-Dividendenscheine Nr. 1 von schles. Bank-Vereins-Antheilen mit 4 pCt.
18. „ „ „ Nr. 1 von Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien mit $1^1/_2$ Rubel per Stück.

Breslau, 21. December 1867. [5814]

Schlesischer Bank-Verein.

Waldenburg-Friedländer Chaussee.

Zufolge Beschlusses der am 29. Juni d. J. stattgefundenen ordentlichen General-Versammlung der Actionäre des Waldenburg-Friedländer Chaussee-Actien-Vereins, und zwar Passus 5 der aufgenommenen Verhandlung, ist die Dividende für das Geschäftsjahr 1867 auf 8 pCt. festgesetzt worden. Wir fordern die Actionäre des gedachten Vereins hierdurch ergebenst auf, diese für das Jahr 1867 auf 8 Thaler pro Hundert sich ergebende Dividende in den Geschäftsstunden bei dem Kassen-Director Herrn Kaufmann **F. W. Wehner** allhier, gegen Rückgabe der bezüglichen Dividendenscheine in der Zeit vom

21. d. Mts. bis zum 15. März 1868 [4674]

in Empfang zu nehmen.

Dividenden, welche drei Jahre nach dem gestellten Termine nicht erhoben worden, fallen nach § 24 der Statuten der Vereinskasse zu; wir machen daher die Inhaber von rückständigen Dividendenscheinen darauf aufmerksam, daß die Beträge derjenigen Scheine aus dem Jahre 1864, welche in der jetzigen Zahlungsperiode nicht zur Erhebung kommen, der Vereinskasse überwiesen werden.

Waldenburg, den 19. December 1867. **Das Directorium.**

In unserem Verlage ist so eben erschienen: [5785]

Preußischer

Schreib-Kalender für Damen

für 1868.

Mit den Bildnissen Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Miniatur-Taschenformat, 14 Bogen mit farbiger Einfassung auf satinirtem Schreib-Velinp., in eleg. Einband mit feinem Bleistift, Preis 25 Sgr.

Berlin, 5. December 1867.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Vorräthig bei

Maruschke & Berendt in Breslau, Ring, 7 Kurfürsten.

Soeben empfingen wir: [5786]

Paris in Amerika.

Humor.-sat. Roman von E. Laboulaye. Einzig vollständige deutsche Uebersetzung der 17. Auflage des Originals, mit einem Briefe des Autors an den Verleger.

2 starke Bände, eleg. broch. **Preis 1 Thlr.**

Internationale Bibliothek. R. Lesser in Berlin.

Dieses berühmte Werk, von der edelsten Humanität erfüllt, wahrhaft klassisch durch seinen feinen Humor, liegt hier in einer vortrefflichen Uebersetzung vor.

Vorräthig bei

Maruschke & Berendt in Breslau, Ring, 7 Kurfürsten

Vorräthig in **Breslau:** Aderholz'sche Buchhandlg. C. Dülfer. A. Gosohorsky'sche Buchhandlg. J. Hainauer. F. Hirt'sche Sort.-Buchh. F. E. C. Leuckart. Maruschke & Berendt.

Die auf der Londoner Welt-Ausstellung 1862

prämiirten

Zeichen-Vorlagen

von Wilh. Hermes in Berlin

empfehlen sich zu hübschen Fest-Geschenken.

Vorräthig in allen Buch- und Kunst-Handlungen.

à Heft 6 Sgr. und 10 Sgr.

Vorräthig in **Breslau:** Schletter'sche Buchhandlung. Trewendt & Granier. J. U. Kern. W. G. Korn. J. Max & Komp. E. Morgenstern.

Nach dem einstimmigen Urtheile der Kritik

ist das unstreitig gediegenste Weihnachtsgeschenk für Knaben und Jünglinge das prachtvoll ausgestattete Buch von [5796]

Fr. Hoffmann,

Preußens Krieg für Deutschlands Einheit.

Ein Gedenkbuch an das glorreiche Jahr 1866 in Wort und Bild für die Jugend und ihre Freunde. Mit 45 Illustrationen, Karten und Plänen, nebst einem photogr. Heldentableau.

Ausgabe A. mit schwarzen Bildern eleg. carto nirt 1 Thlr.

„ B. „ colorirten „ Prachtband 2 Thlr.

Vorräthig in der **Hirt**'schen Sortim.-Buchhandlung **(L. M. Mälzer), Ring 4,** sowie in allen Buchhandlungen.

Die Kunst-Halle

von

Moritz Karfunkel & Comp.,

Nr. 6 Blücherplatz, **Breslau,** Blücherplatz Nr. 6,

bietet dem Publikum zu Geschenken eine Auswahl von 250 Stück

Oelgemälden in prachtvollen Goldrahmen

jeder Größe von 3 Thlr. ab, [5686]

Statuetten, Büsten und Console in Elfenbein-Masse von 10 Sgr. an.

Ernst Müller, Neuschestr. 17, [6573]

empfiehlt sein reichhaltiges Lager goldener und silberner Herren- und Damen-Uhren, die beliebten Regulatoren u. Pariser Stutzuhren in bekannter Güte zu reellen Preisen u. mit Garantie.

Militär-Bildungs-Anstalt auf dem Lande,

im Anschluss an das Pädagogium Ostrowo bei Filehne. Sichere Vorbereitung zum Fähnrichs-Examen. Hon. 100 Thlr. quart. Prospecte durch den Director. [4269]

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung [5791]

F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, ist erschienen:

Serenade

von

Joseph Haydn.

Ausgabe A. für 2 Violinen, Viola und Violoncello .... 10 Sgr.
Ausgabe B. f. Violine mit Pianoforte 10 Sgr.
Ausgabe C. für Pianoforte allein.. $7^1/_2$ Sgr.
Ausgabe D. f. Pianoforte zu 4 Händen $7^1/_2$ Sgr.

Dieses erst in neuerer Zeit durch das berühmte Florentiner Quartett bekannt und beliebt gewordene, ebenso einfache als reizende Stück bildet jetzt eine der Glanznummern des Concert-Programms von B. Bilse.

Soeben erschien:

Einleitung zu „Loreley“,

Oper von

Max Bruch.

Orchester-Partitur .... 20 Sgr.
Orchester-Stimmen......... $1^1/_4$ Thlr.
Für Piano zu 2 und 4 Händen à $7^1/_2$ Sgr.

Auch dieses Werk wird in den Concerten B. Bilse's aufgeführt. Ueberall, wo die Bruch'sche Oper bisher zur Darstellung gekommen, ist die prächtige Instrumental-Einleitung Liebling des Publikums.

Reichhaltigstes

Lager von Jugendschriften.

Grosses

Lager von Prachtwerken.

F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Die billigsten Jugendschriften!

Erste Bibliothek f. Kinder v. 3—9 Jahren: 8 Bilderbücher m. Text u. fein color. Bildern; Ladenpr. 3 Thlr., zum ermäß. Preise v. 1 Thlr.

Zweite Bibliothek für die Jugend von 10 bis 15 Jahren: 12 werthvolle Jugendschriften; Ladenpreis 8 Thlr., nur 2 Thlr. [5787]

Inhalt gediegen! Ausstattung elegant!

Exemplare tadellos, eingeb. od. cartonirt.

Schletter'sche Buchhandlg.

(H. Skutsch)

in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Mit Musik

Photographie-Albums,

jedes Stück 2 reizende Piecen spielend, [5747]

schon von 5 Thlr. an,

in höchst eleganter Ausstattung,

empfiehlt

die Papier-Handlung

J. Bruck,

Schweidnitzerstr. 5.

10,000 Thlr.

werden von einem pünktlichen Zinsenzahler auf ein großes Gut bei Breslau innerhalb der ersten Hälfte des Werthes zum 1. Januar 1868 gesucht. Offerten werden unter der Chiffre C. L. 214 poste restante Canth erbeten. [4629]

Tuschkasten

mit völlig giftfreien Farben,

Reisszeuge

bester Qualität,

Büchertaschen

für Knaben u. Mädchen,

extragut gearbeitet,

empfiehlt: [5805]

F. Schröder,

Albrechtsstrasse Nr. 41.

Exposition der Neuheiten

in der Handlung **B. K. Schiess,**

Ohlauerstraße Nr. 87.

Der Kobold. Neues Feuerzeug, 15 Sgr.
Kanarienvögel, zwitschernd, herumlaufend, $2^1/_2$ Thlr. pr. Stück.
Magnetkreisel, pfeifend, 6 Sgr.
Italienische Leiern, 4 Stücke spielend, $6^1/_2$ Thlr.
Musikwerke, drehend, 1 Thlr. 20 Sgr.
Selterhallen, $2^1/_2$ Thlr.
Rigoletto, Skandalmacher, 25 Sgr.
Herumlaufende Mäuschen, $17^1/_2$ Sgr.
Puppen, welche Papa u. Mama sagen, $1^1/_2$ Thlr.
20 neue verschiedene Spiele, 10 und 15 Sgr. pro Stück. [4999]

Hotel Wolff,

Ohlauerstraße Nr. 84. [6575]

Heute, Sonnabend von $8^1/_2$ Uhr ab

Hamburg. Roastbeef.

[2793] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der Nr. 243 eingetragenen Actiengesellschaft: **„Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft“** folgender Vermerk eingetragen worden:

Der Königl. Commercien-Rath **Ernst Heimann** ist durch seinen am 13. Mai 1867 erfolgten Tod aus der Direction ausgeschieden, ebenso sind die beiden Stellvertreter, der Königl. Commercien-Rath **C. F. Gierth** und der Banquier und Stadtrath **Moritz Landsberg** freiwillig aus der Direction ausgeschieden. An Stelle der Ausgeschiedenen sind:

a. statt des Königl. Commercien-Raths **Ernst Heimann** der inzwischen statt des Banquiers **Moritz Landsberg** zum Stellvertreter ernannte Kaufmann **Paul Bülow** zu Breslau,

b. an dessen Stelle der Königl. Commercien-Rath **Carl Gideon Gotthard v. Wallenberg-Pachaly** zu Breslau und

c. anstatt des Königl. Commercienraths **C. F. Gierth** der Kaufmann **Siegmund Sachs** zu Breslau, und zwar der zuerst genannte als Directions-Mitglied, die beiden andern aber als Stellvertreter interimistisch von dem Verwaltungsrath für das mit dem 30. Juni 1868 ablaufende Amtsjahr erwählt worden.

Breslau, den 14. December 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2792]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Glaesner** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 23. Januar 1868 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. November 1867 bis zum 23. Januar 1868 angemeldeten Forderungen ist

auf den 19. Februar 1868, Vormittags $10^1/_2$ Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termin werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Poser, Friedensburg, Korb, Salzmann und Rechts-Anwalt Oehr zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 13. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung [2789]

der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Königl. Kreis-Gerichts zu Landeshut.

I. Abtheilung.

Den 18. December 1867, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Emil Pusch** zu Landeshut ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf Donnerstag den 12. December 1867

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann F. Semper hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. December 1867, Vormittags $11^1/_2$ Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Theremin im Parteien-Zimmer Nr. 4

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Januar 1868 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bauholz-Verkauf.

In der sogenannten **Mittelheide, Forst-Revier Neudchen, an der Wohlau-Steinauer Straße,** sollen

Montag, den 13. Januar 1868,

Vormittags 9 Uhr,

ca. 1200 Stämme schönes Bauholz, in einzelnen Partien öffentlich und meistbietend **an Ort und Stelle** verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich unter den zu verkaufenden Hölzern **sehr viele starke Stämme** befinden. [2790]

Wohlau, den 16. December 1867.

Der Magistrat.

Jokisch.

Pecco-Thee mit Blüthen, wie auch Souchong in verschiedenen Sorten, von 1 Thlr. das Pfd. ab, sehr preiswürdig und gut empfiehlt **Gabrielli,** Bahnhofsstr. 10, im 2. St. [6559]

Jagd-Einladungen

Artist. Institut **M. Spiegel,** Breslau.

Bekanntmachung [2791]

der Eröffnung des abgekürzten Concurses und des offenen Arrestes nebst Aufforderung der Concurs-Gläubiger bei nur einer Anmeldungs-Frist.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Reinhold Fischer** zu Wohlau ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. December 1867

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechts-Anwalt **Korpulus** in Wohlau bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Dinstag den 31. December 1867 Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäfts-Locale, Sessions-Zimmer der I. Abtheilung, vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Sehler

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Januar 1868 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Wohlau, den 19. December 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Schneidemühl, den 18. December 1867.

[2794] **Bekanntmachung.**

Am hiesigen Progymnasio ist zum 1. April 1868 eine Lehrerstelle zu besetzen, für welche die Facultas docendi im Französischen durch alle Gymnasial-Klassen und in der Geschichte für die mittleren Klassen erforderlich ist. Das Gehalt beträgt 500 Thlr. Bewerber wollen sich unter Einsendung eines curriculum vitae, des Prüfungszeugnisses und etwaiger sonstiger Atteste über bisherige Thätigkeit im Lehramte binnen 14 Tagen bei uns melden.

Der Magistrat.

Auction.

Montag den 23. December c., Mittags $12^1/_2$ Uhr, werde ich am Zwingerplatz

2 Wagenpferde (Goldfuchs u. Rappenwallach)

meistbietend versteigern. [5815]

Guido Saul, Auct.-Commissarius.



Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's preisgekrönte schwedische Zahntropfen à Fl. 6 Sgr. echt zu haben in Breslau bei **Heinrich Lion,** Büttnerstr. 24.

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße 68, sind zu haben: [4865]

Eine dauerhafte Büchertasche

für Knaben,

von starkem Leder mit Umhängeriemen, gefüllt mit: 6 Stück feinen Schreibebüchern von bestem Canzleipapier, 1 Aufsatzheft, 1 Zeichenheft mit Florblättern, 2 Stück Diarien, 1 Schiefertafel, 1 Etuis mit 12 Stück bunten Schieferstiften, 1 Lineal, 1 Federkästchen mit Leinwand-Ueberzug und Goldpressung, enthaltend Federhalter, Stahlfedern, Bleistifte, schwarze Kreide und Gummi, **für 1 Thlr. 10 Sgr.,** in etwas größerem Format 1 Thlr. $12^1/_2$ Sgr.

Auf Wunsch werden die Schreibebücher auch mit Linien gegeben und für die Schiefertafel, falls die Schüler darüber hinaus sind, andere Sachen beigefügt.

Dieselben für Mädchen,

von starkem Leder mit Lederhenkeln, gefüllt wie vorstehend, für **1 Thlr. $12^1/_2$ Sgr.,** in etwas größerem Format 1 Thlr. 15 Sgr.

Schultaschen mit Plüsch- oder Seehundklappe,

gefüllt wie oben, für 1 Thlr. $22^1/_2$ Sgr. und 1 Thlr. 25 Sgr.

Dieselben leer für 1 Thlr. und 1 Thlr. $2^1/_2$ Sgr.

1 Büchertasche

mit dem neu erfundenen Pergament-Ueberzug, enthaltend 6 Stück Schreibhefte, 1 Etuis mit 12 bunten starken Schieferstiften, 1 Schiefertafel und 1 Federkästchen mit Federhaltern, Bleistiften, Stahlfedern und Gummi für $22^1/_2$ Sgr.

Am 8. Januar beginnt [4869]

die k. Preuß. Staatslotterie

mit Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000 Thlrn. u. s. w.

ihre erste Klasse.

Hierzu verkauft und versendet Loose

	1/1	1/2	1/4
für	$18^1/_3$ Thlr.,	$9^1/_6$ Thlr.,	$4^{7}/_{12}$ Thlr.,
	1/8	1/16	1/32
	$2^1/_3$ Thlr.,	$1^1/_6$ Thlr.,	20 Sgr.,
		1/64	
		10 Sgr.	

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

die Staats-Effecten-Handlung

von M. Meyer, Stettin.

NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 20,000 und 15,000 Thlr.

Mehl- u. Vorkosthandlg. Nikolaistr. Nr. 15

empfiehlt zu den billigsten Preisen die reellste Waare in großer Auswahl. [6565]

Adolf Hirschberg.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

J. Goldschmidt's Wwe. & Sohn,

Nikolaistraße Nr. 80, nahe am Ringe,

empfehlen ihr Lager Herren-Garderoben, als Ueberzieher, Röcke, Jaquets, Beinkleider,

Schlafröcke und Knaben-Anzüge

in größter und schönster Auswahl bei bekannter Reellität [5792]

zu den billigsten Preisen!!

Nikolaistraße Nr. 80, nahe am Ringe.

Die größte Auswahl von

Capotten

in Sammet, Tafft und Thibet empfehlen

Poser & Krotowski.

[5640]

Den Vorrath unserer Pariser

Modellhüte

von dieser Saison verkaufen wir zu auffallend billigen Preisen.

Poser & Krotowski.

Zum

bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt seine **reichhaltig assortirten** [5497]

Cigarren-, Tabak- u. Rauchutensilien-Lager

Schweidnitzerstrasse Nr. 37,
Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 2b,
Neumarkt Nr. 23, Ecke der alten Sandstrasse,

einer gütigen Beachtung.

Adolph Kemmler.



Hierdurch erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß die Weihnachtsbestellungen auf meine rühmlichst bekannten [5199]

Wiener

Extractions-Maschinen

für Kaffee und Thee,

von mir selbst neu construirt,

so zahlreich eingehen, daß es mir schwer fallen würde, diejenigen pünktlich auszuführen, welche erst kurz vor dem Feste eingehen.

Ich bitte demnach, **die Bestellungen recht früh einzusenden** und gefälligst genau anzugeben, welche **Tassengröße** die Maschinen halten sollen, und ob diese in **Messing** oder **Neusilber**, mit **Porzellan-** oder **Holzgarnitur, eisernem, messingenem** oder **neusilbernem Bügel** sein soll.

Ferner erlaube mir mein großes Lager der feinsten

Wiener, Offenbacher u. Pariser Lederwaaren

zu enorm billigen Preisen, für **Weihnachts-Geschenke** sich eignend, anzubieten.

Für Stickereien habe sämmtliche Artikel in **Leder-, Galanterie-** und **feinen Holz-Waaren.**

Leopold Liebrecht, 5, Schmiedebrücke 5.

!! Elegant und auffallend billig !!

in überraschend reizender Auswahl findet der Verkauf von [6487]

!! Applications-Stickereien !!

auf Tuch und Rips, fertig und unfertig, nur noch kurze Zeit

Ring Nr. 43, 1. Etage (Naschmarktseite), statt.

NB. Rahmen zu Garderoben-, Handtuch- und Schlüsselhaltern sind wieder in größter Auswahl vorräthig und werden unter Fabrikpreisen ausverkauft.

Avis.

Die Cigarretten- und Türkisch-Tabak-Fabriken von

G. A. Dressler in Dresden

und

G. A. Dressler & Co. in Oederau bei Chemnitz.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir die Haupt-Niederlage unserer Fabrikate für Schlesien den Herren

Moritz Sckuhr & Co. in Breslau

übertragen haben, welche in den Stand gesetzt sind, ab Breslau zu denselben Engros-Preisen zu effectuiren, wie wir ab Dresden oder Oederau. [6581]

Dresden und Oederau, den 15. December 1867.

G. A. Dressler in Dresden.
G. A. Dressler & Co. in Oederau.

Im Anschlusse an vorstehende Anzeige empfehlen wir uns zur Entgegennahme von Aufträgen auf obige Fabrikate, die wir zu Fabrikpreisen prompt und sorgfältig effectuiren.

Moritz Sckuhr & Co.

Schlesische 3½-proc. A. Pfandbriefe [5801]

auf das Gut Schieroth, Kreis Tost-Gleiwitz, tauschen gegen andere um und zahlen 2 Procent zu.

Gebr. Guttentag.

Theater-Keller.

Sonntag, den 22. December 1867: [5790]

Beginn des Bockbier-Ausschanks aus E. Scholtz's Brauerei.

Verpachtung.

Die zu **Antonienhütte** im Kreise Beuthen O.-S. belegene Thonwaaren-Fabrik mit den dazu gehörigen Pertinenzien, worunter eine Klinkerziegelei, vom 1. April 1868 ab, auf 12 hintereinanderfolgende Jahre, unter den bei der unterzeichneten Verwaltung einzusehenden oder aber gegen Zahlung von Copialien in Abschrift zu erfordernden Bedingungen verpachtet werden.

Antonienhütte, den 12. December 1867.

Die Hütten-Verwaltung. [4617]



Bischofsstraße 13. König von Ungarn, [6582]

empfihelt sein **Schuh- und Stiefel-Lager** in den neuesten Façons zur gütigen Beachtung und verspricht bei reeler Bedienung die solidesten Preise.



Brust-Caramellen,
Husten-Tabletten,
Bairisch Malzzucker,
Brust-Gelée,

anerkannt vortrefflich für Brust- und Lungenleidende empfehle hiermit, sowie meine reichhaltige Auswahl von anderen Zuckerwaaren, [5678]

feinste Confituren,

zum Behängen der Christbäume 2c.

☞ Preise en gros & en detail billigst

in **S. Crzellitzer's**
Conditorwaaren-Fabrik,

Breslau, Antonienstraße 3. ☜

Zu Festgeschenken

als ganz besonders geeignet, erlaube ich mir, auf mein Assortiment von Lederwaaren, bestehend in

Photographie- und Schreib-Albums, Schreibmappen,

Poesiebüchern, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Notizbüchern 2c.

mit dem Bemerken ergebenst hinzuweisen, daß ich dieselben, um damit zu räumen zu herabgesetzten ermäßigten Preisen verkaufe. [5039]

Joh. Urban Kern, Neuschestr. Nr. 68.

Die Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner,

[5542] **Carlsstraße Nr. 1,**

empfiehlt zur bevorstehenden Weihnachts-Saison ihr reich assortirtes Lager aller Arten von Pelz-Gegenständen zu den dies Jahr billigeren Preisen bei streng reeller Bedienung zur geneigten Beachtung. ☞ Auswärtige Aufträge und Reparaturen werden auf das Beste ausgeführt.

Feinste Dessert-Chocoladen

in eleganten Cartons von 2½ Sgr. bis 3 Thaler, sowie auch ausgewogen:

Chocolat praliné à la crême à liqueur, das Pfund 24 Sgr.,
Chocoladen-Pastillen à la vanille, das Pfund 20 Sgr.,
Präsent-Chocolade } in Cartons à 10 Sgr.,
Chocolat de voyage }
Chocolat Napolitain in Cartons à 15 Sgr.,
Vanillen-Chocoladen, von 10 Sgr. bis 2 Thlr. pro Pfund,

empfiehlt als **Weihnachts-Präsente:** [5636]

A. Kadoch, Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz.

R. Hausfelder's

Weihnachts-Ausstellung

bietet das reichhaltigste Lager nützlicher und Luxus-Gegenstände, die in das Bereich der Parfümerien fallen. [5806]

Reizende Christbaum-Gegenstände,

à Stück von 1½ Sgr. an.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik und Handlung,
Schweidnitzerstraße, dem Theater schrägüber.

Der große Möbel-Ausverkauf

von F. Haller,

Neue Taschenstraße Nr. 9,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, empfiehlt alle sich zu Weihnachtsgeschenken eignenden Artikel in Möbel, Spiegel und Polsterwaaren unter Garantie. [5389]

Lampen. Lampen.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehlen wir einfache und elegante [5740]

Petroleum-Lampen

in großer Auswahl zu erstaunend billigen Preisen.

J. Wurm & Co., Schuhbrücke 61. 61.

Carl Wolter's

Weihnachts-Ausstellung von Drechslerarbeiten

Große-Groschengasse Nr. 2.

Außer und unter folgenden Gegenständen befindet sich manch' Neues, Nützliches und Interessantes zu Weihnachts-Geschenken:

Aepfel-Hobel- und Schäl-Maschinen, Baukasten, Billardbälle, Schirmständer, Brothobel, Brot- und Butterteller, Becher von Quassia, Castagnetten, Chatouillen und Kästchen zu verschiedenen Zwecken, Einfädelmaschinen, Gewürzbüchsen, Garten- und Jagdstühle, Halter zu Garderobe, Handtüchern, Schlüsseln, Schmuck, Uhren und Zeitungen, Lesepulte, Messerschärfer, Menagèren, Nußschrauben, Notenpulte, Reibfeuerzeuge von Haifischhaut, Stiefelknechte, Salatscheeren, Spiegel, Schaukeln, Schreibzeuge, Tischplatten, Tischglocken, Pressen zu Karten, Servietten und Citronen, Zahnstocher, Spiele, als: Bodgia, Boston, Dame, Roullet, Solitaire, Schach, Würfel u. s. w. [5537]

Wagen, Schlitten und Geläute

in großer Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt zum Verkauf: [4668]

A. L. Bahns, Oels i. Schl.

Festgeschenk für erwachsene Mädchen.
Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Soeben erschien:

Stiefmütterchen.
Eine Erzählung
von
Hedwig Prohl.

8. Eleg. brosch. Preis 24 Sgr. Eleg. in Umschlag gebunden Preis 27 Sgr.

Die beliebte Verfasserin der vielverbreiteten Jugendschriften „Samenkörner für junge Herzen", „Ernster Sinn in bunten Bildern", „Erfreue und nütze" und „Sei willkommen!" bietet in dieser Erzählung ihren herangereiften jungen Freundinnen eine neue, gewiß willkommene Gabe, in welcher dem Vorurtheile, welches man im Allgemeinen gegen Stiefmütter hegt, entgegengetreten wird. Das Buch ist zum Geschenk und zur Lektüre für erwachsene Mädchen aufrichtig zu empfehlen!

Frisch gestochenen
Engl. Riesen-Spargel
und [4653]
eingelegte Ananas
offerirt in vorzüglichster Qualität
J. G. Hübner in Bunzlau.

Wir empfingen gestern **den ersten Transport**
echten Astrachaner Winter-Caviar,
seiner hellgrauen, vorzüglichen Qualität wegen „Kaiser-Caviar" genannt, den wir in Originalfässern wie ausgestochen billigst empfehlen.
Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, neben 7 Kurfürsten. [5795]

Nach Aufhebung des Salzmonopols
empfehlen wir uns, als langjährige, fast alleinige Vermittler des Exports von Schönebecker Salz mit diesem Artikel vertraut, auch für den Zollverein zu Beziehungen von **Salz aus den Salinen Schönebeck und Stassfurt** zu Salinenpreisen. Auf Wunsch gewähren wir bei genügenden Referenzen Credit, **bei grösseren Quantitäten Antheil am Rabatt.** [5784]
Ferd. Bohnenstiel Nachfolger in Magdeburg.
Alb. Schildener in Schönebeck.

China und Japan.
Mein Lager chinesischer und japanischer **Kunst-Industrie-Gegenstände**, als Arbeitskasten, Arbeitskörbe, Arbeitsschaalen, Bastmatten, Ballon-Laternen, Cigarrenbecher, Cigarrentaschen, Fächer, Fruchtschaalen, Handschuhkasten, Hängematten, seidene und grasleinene Taschentücher, kleine Shawls, Tabletts, Tassen, Theekasten, Vasen 2c. empfehle ich dem hochgeehrten Publikum bei Weihnachts-Einkäufen zur geneigten Berücksichtigung. [5637]
A. Kadoch, Junkernstraße 1,
am Blücherplatz.

Das kaiserl. königl. Depôt
österr. Cigarren und Tabake,
Ohlauer-Straße neben der Wache,
verkauft nachstehende Sorten österreichischer und ungarischer Weine, direct bezogen, zu nachfolgenden festen Preisen: [6563]

Melniker sammt Bouteille	10 Sgr.		Samaradni sammt Bouteille	14	Sgr.
Sexarder „ „	10 „		Maslasz „	17½	„
Vöslauer „ „	12½ „		Ruster-Ausbruch „	13	„
Erlauer „ „	15 „		Tokayer 4 Puttig „	22½	„

Neue dünnschälige Wallnüsse
en gros empfiehlt zu den billigsten Preisen. [5798]
Breslau. **Oscar Lindner, Ring 56.**

[6578]
!! 1000 Centner !!
gut gedarrtes Malz, prima Waare, offerirt billigst:
C. W. Kanus, Büttnerstraße Nr. 3.



Die Pommersche Fischwaarenhandlung
Nikolaistraße Nr. 71,
zeigt an von neuen frischen Zusendungen:
Geräucherten Lachs, marin. Lachs, ger. Aal, mar. Aal, Aalrouladen, Aal-Bricken, Elbinger Neunaugen, beste Sorte Brat-heringe, Roll-Heringe, Russ. Sardinen, Franz. Sardinen in Oel, Kräuter- und Gewürz-Heringe, an der See grün mar. Heringe, nord. Anchovis, Speck-Bücklinge, Pomm. Gänsebrüste und Keulen, auch Sülzkeulen, Gänseschmalz und Gänsepökelfleisch, Astrachaner Caviar, Sardellen, alle Tage feinste ger. Heringe, u. versch. Sorten Salzheringe sowie Pfeffergurken vorräthig bei **A. Neukirch**, Nikolaistraße Nr. 71.

Prager Putzsteine,
das beste Putzmittel (trocken, ohne Wasser oder Spiritus) für alle Sorten Metalle, als: Gold, Silber, Neusilber, Messing, Kupfer 2c., auch zum Reinigen der Fensterscheiben und Spiegel. Das Stück 1 und 2 Sgr. [5803]

Patent-Putzsteine,
zum Putzen der Messer u. Gabeln. Stück 3 Sgr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
T. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Echte Harzer Kanarienvögel
sind direct aus Harzberg zum Verkauf angekommen Ohlauerstraße Nr. 21. [5804]

Rheinwein-Champagner,
Prima-Qualität,
empfiehlt die Flasche à 25 Sgr., in Original-Körben zu 25 Flaschen mit 22½ pr. Flasche, [6406]
Heinrich Kraniger,
Carlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

Finder 2 verkettet Nadeln mit grünen Köpfen erhält gute Belohnung Teichstraße 8, 2 Tr. [6566]

Hört! Hört!
100 Stück Reise-Necessaire,
500 Stück Cigarrentaschen,
1000 Stück Portemonnaies,
1000 Stück Damentaschen,
1000 Stück Damenkober,
elegant, schön und billig, alles zu Geschenken sehr geeignet bei [5000]
B. K. Schleß, Ohlauerstraße Nr. 87.

Winterstoff-Hüte
zu sehr billigen Preisen [5744]
empfiehlt
A. Friede, Kürschnermstr., Ohlauerstraße 87.

Wachsstöcke,
Schmiedeberger, anerkannt bestes Fabrikat, empfiehlt zum Fabrikpreise: [6436]
Ed. Rispler, Elisabetstraße 8.

Prima Amerik. Schweinefett, in Gebinden à 1 bis 2¼ Ctr., sowie alle Sorten Tisch-, Back- und Schmelzbutter offerirt billigst [6587]
M. Korpulus, Ring 46.

Originalloose
zur 1. Klasse hannoverscher Lotterie, Ziehung am 13. Januar 1868. Ganze 4 Thlr. 10 Sgr., Halbe 2 Thlr. 5 Sgr., Viertel 1 Thlr. 2½ Sgr., sowie **Originalloose** zur 1. Klasse Osnabrücker Lotterie: Ganze 3 Thlr. 7½ Sgr., Halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. versendet auf directe baldige Bestellung die königl. preussische Hauptcollection: [4672]
J. S. Rosenberg in Göttingen.

Neujahrs-Karten
in sehr reichhaltiger Auswahl ernsten und scherzhaften Inhalt versenden in Collectionen von 1 Thlr. ab. Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. [5748]
J. Poppelauer & Co.,
Papierhandlung, Nicolaistraße 80.

Als [6567]
Weihnachts-Präsent
für **Raucher** empfehle ich
Cigarren
gut gelagerter Qualitäten
und eleganter Packung von Kistchen à 50 und 25 Stück
zu verschiedenen und billigen Preisen.
Carl Fischer,
67. Schmiedebrücke 67,
dicht am Ringe.
2. Neue Graupenstraße 2,
neben dem Stadtgericht.

C. Lehmann & Comp.,
am Neumarkt Nr. 17,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von
Eisernen Oefen,
Kohlen-Kasten,
Küchen-Geräthen,
Werkzeug-Kasten,
Schlittschuhen,
und aller sonstigen in dieses Fach schlagenden Artikeln. [6568]

Ein junger Mann, der ein Vermögen von 1500 Thlr. besitzt, wünscht an einem gangbaren Geschäfte sich zu betheiligen. [4666] Adressen werden erbeten unter S. A. Nr. 37 in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Weihnachtsstriezel
von Kaiser-Auszugsmehl, in bester Güte, empfiehlt
Reinhold Viol, Bäckermstr., Schuhbrücke Nr. 69.

Beste abgelagerte [5783]
doppelte Schiffmumme
empfiehlt die Schiffmummen-Brauerei von
W. Kniep in Braunschweig
in Originalfässern zu 1 Thlr. 27 Gr. u. 3 Thlr., 5 Thlr. 3 Gr. und 9 Thlr. 24 Gr. incl. Fastage.
Gefl. Aufträge werden frankirt erbeten.

על חנוכה
empfiehlt alle Arten feinen Aufschnitt, so wie Spickgans — Brüste und Keulen — bester Qualität. [6584]
L. Leiser, Büttnerstraße 7.

Paraffin-Lichte, à Pfund 5 Sgr., Stearin-Lichte, à Pfund von 5⅚ Sgr. an, Wiener Lichte, à Pfund von 11 Sgr. an.
[6465] **D. Wurm**, Nikolaistraße 16.

Frische [5797]
Hambgr. Hühner
empfingen und empfehlen:
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Koschere,
vorzüglich pikante
Salami-Wurst
nach Wiener Art bereitet, sowie alle Sorten
Wurst- und Fleischpasteten
en gros und en detail empfiehlt billigst
Markus Kretschmer jr.
Wurstfabrikant Beuthen O/S. [5154]
Niederlagen werden an allen Orten, wo ich noch nicht vertreten bin, errichtet.

Feine Paraffinkerzen,
das Pack 6¼ Sgr., 20 Pack 4½ Thlr.,
Schöne Stearinlichte,
das Pack 5¼ Sgr., 20 Pack 3¾ Thlr.,
Feine Stearinlichte,
das Pack 7 Sgr., 20 Pack 4½ Thlr.,
Feinste Stearinlichte,
das Pack 7¼ Sgr., 20 Pack 4¾ Thlr.,
Wiener Kerzen,
das Pack 12 Sgr., offerirt:
Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Wunder-Lampen,
mit denen die billigste Beleuchtung erzielt wird, sind in den verschiedenartigsten Façons zu den billigsten Preisen vorräthig. [5741]
J. Wurm & Co., Schuhbrücke **61.**

כשר **Wurst** כשר
Von den berühmten **Wurst** und **Fleischpasteten-Fabrikaten** des Herrn **Marcus Kretschmer jun.** in **Beuthen OS.** erhalte ich fortwährend frische Zusendungen der **pikantesten Wurstsorten** und empfehle insbesondere eine ganz neue Art **Salami-Wurst** nach Wiener Art bereitet und alle übrigen Artikel zu den billigsten Preisen. Diese Fabrikate sind in **Güte** und **Preismäßigkeit** wahrhaft unübertrefflich. [6576]
Jonas Graetzer,
in Breslau,
Colonialwaarenhandlung und Wurstniederlage,
Graupenstraße 19.

Feinstes echt
Banater Weizen-Mehl,
d. Pfd. 3½, 20 Pfd. 65 Sgr., der Ctr. 10 Thlr.
Banater Weizen-Gries,
das Pfd. 4 Sgr., 20 Pfd. 75 Sgr.,
Süße gebackene Türkische Pflaumen,
das Pfd. 3 Sgr., 20 Pfd. 55 Sgr.,
Große gebäck. Speckbirnen,
das Pfd. 4 Sgr., 20 Pfd. 75 Sgr.,
Große Sicilian. Haselnüsse,
das Pfd. 5 Sgr., 20 Pfd. 90 Sgr.
offerirt [6570]
Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Stellengesuch im Ziegeleifach.
Ein erfahrener, in allen Branchen des Ziegeleifaches routinirter Mann, im kräftigsten Alter befindlicher Mann, sucht die praktische Leitung einer größeren Ziegelei zu übernehmen.
Adressen erbittet unter Chiffre F. R. poste restante Dzieschowitz in Oberschlesien. [4673]

Mit 1000 Thlr. baarer Cautionseinlage kann ein rechtlicher, fleißiger Mensch sogleich eine sichere und **vortheilhafte** Stelle erhalten. Adr. sub M. 93. sind an das Intelligenz-Comptoir, Kurstr. 2 in Berlin, zu richten.

Für meine Strohhutfabrik suche ich einen mit dieser Branche vertrauten jungen Mann. [6564]
B. Perl jun.

Gegen 600 Thlr. Gehalt findet ein thätiger junger Mann mit 1500 Thlr. Caution sofort oder zum Januar dauernde Stellung als Expedient und Lagerverwalter, wobei weniger auf specielle Kenntnisse, als auf Reelität und Umsicht gesehen wird. Offerten mit Angabe der zeitherigen Beschäftigung und Verhältnisse befördert die Expedition der Vossischen Zeitung, Breitestr. 8 in Berlin, unter X. 68. [6562]

Reisender-Gesuch.
Für ein hiesiges Engros-Geschäft (Colonial-, Farben- und Droguen-) wird ein tüchtiger Reisender zu engagiren gewünscht. Offerten franco poste retante K. L. 333. [6583]

Ein j. M. m. Universitäts-Bildung, b. deutsch., poln. u. russ. Spr. gleich mächtig, m. schöner Handschrift versehen, empfiehlt sich z. Privat-Unterricht, Uebersetz. wissenschaftl. Broschüren, Abhandl. u. d. m.
Gütige Ausk. erth. Herr Kaufmann **Matheslé**, Schweidn.-Stattgr. 20.

Ein Baubeflissener,
im Zeichnen und Veranschlagen geübt, wird zum baldigen Antritt gesucht und wollen sich unter Einreichung seiner Zeugnisse und Mittheilung seiner Ansprüche melden bei
[4662] dem **Maurermeister Landé** in Ostrowo.

Apotheker-Lehrling.
Ein junger Mann, welcher die erforderlichen Vorkenntnisse besitzt, kann sofort als Lehrling in meine Apotheke eintreten. [6500]
Dr. C. Pannes, Apotheker,
Neue Graupenstr. Nr. 9, Ecke der Gartenstr.

Ein Secundaner kann bald oder zum 1. Januar 1868 unter günstigen Bedingungen bei mir als Lehrling eintreten. [4509]
Apotheker **Müller** in Ober-Glogau.

---

1. Stock,
9 Zimmer nebst Zubehör, im Ganzen, auch getheilt, ist zu vermiethen **Albrechtsstr. 37.**
[6560] **Wilhelm Eckhardt.**

Bald oder **Ostern** ist Neue Gasse Nr. 13 eine gute renovirte Balcon-Wohnung mit Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres bei **J. Wurm u. Comp.**, Schuhbrücke 61.

Einige große übereinander
gelegene helle und trockene Arbeitssäle für jeden Geschäftsbetrieb durchaus geeignet (besonders für größere Tischler) sind sofort oder später zu vermiethen. Näheres im Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28. [5807]

Eine helle Werkstelle,
im **Souterrain**, für Schlosser, Drechsler, Böttcher 2c. ganz geeignet, ist auf der Friedrich-Wilhelmstraße sofort zu vermiethen. Näheres im Stangen'schen **Annoncen-Bureau, Carlsstraße Nr. 28.** [5808]

Preuß. Loose { (Original) ¼ 6 Thlr., ⅛ 12 Thlr. u. Antheile vers. **Labandter, Berlin, Mittelstr. 51.** [5403]

---

19. u. 20. Decbr.	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdr. bei 0°	328'''32	329'''37	330'''23
Luftwärme	+ 1,0	— 1,0	— 2,2
Thaupunkt	— 0,1	— 3,3	— 3,4
Dunstsättigung	90pCt.	80pCt.	89pCt.
Wind	W 1	N 1	N 2
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 20. December 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½ B.
do. Staatsanl.	4½	96⅔ B. 96⅛ G.
do. Anleihe	4½	96⅔ B. 96⅛ G.
do. do.	4	90⅝ B.
St.-Schldsch.	3½	83¾ B.
Präm.-A. v. 55	3½	115½ B. 115 G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95⅛ B. 94⅝ G.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85½ B.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅝ B. 83⅓ G.
do. Lit. A.	4	92$\frac{1}{12}$ B. 91$\frac{7}{12}$ G.
do. Rustical-	4	92 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅞ B. 91⅜ G.
do. Rentenb.	4	91⅙ B. 90⅔ G.
Posener do.	4	89 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	85½ B.
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	92¾ B.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ B.
do. do.	4	85¾ B.
do. do.	4½	94 B.
do do.	4½	92¾ B.
R. Oderufer		86⅛ B. 85⅝ G.

Wilh.-Bahn.	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		98¼ B.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bk.-Bil.		84½ B. 83¾ G.
Oest. Währ.		84$\frac{1}{12}$ B. 83$\frac{7}{12}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	122¼ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	92½ B.
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	198 bz. B.
do. Lit. B.	3½	178 B.
Oppeln-Tarn.	5	72¼ G.
Wilh.-Bahn	4	74¼ bz.
R. Oderufer-B.		72⅝ bz. G.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	61 G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	77⅛ bz. B.
Ital. Anleihe.	5	44¼ G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57½ G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48$\frac{5}{12}$ bz.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	54½ B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	29 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113⅝ bz
Oest. Credit	5	76½ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	143¼ bz.
do. 250 fl	2M	142½ G.
Hambrg. 300 M	kS	152 B.
do. 300 M	2M	151 bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24 bz.
Paris 300 Frcs.	2M	81¼ G.
Wien 150 fl.	kS	83⅞ B.
do. do.	2M	83 B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S. R.		—

Die Börsen-Commission.

Bei anhaltender Geschäftsstille waren die Course gänzlich unverändert.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	109-113	106	100-104
do. glb.	108-110	106	100-102
Roggen	87	86	85
Gerste	62-65	59	53-56
Hafer	37	36	35
Erbsen	76-78	74	70-72

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 198 188. 180. Winter-Rübsen 188 178 168 Sommer-Rübsen 172. 162. 152 Dotter 170, 160. 150.

Kündigungspreise für den 21. December.
Roggen 68½ Thlr., Hafer 50, Weizen 90, Gerste 55, Raps 92, Rüböl 10$\frac{1}{12}$, Spiritus 19½.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19$\frac{5}{12}$ B. 19⅓-¼ bz. G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.